Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 129 Magdeburg

Nr. 154 — Magdeburg, Dienstag den 5. Juli 1927 — 38. Jahrgang

Der Sparerbetrug besiegelt

Von Wilhelm Keil.

Wenn es keine Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag gäbe, dann würden die Aufwertungsgesetze vom Jahre 1925 noch um einige Grade schlechter ausgefallen sein, als es der Fall ist. Auch der von den Deutschnationalen als Lockvogel auf den Wahlvorschlag genommene Vertreter der Deutschen Sparerverbände Dr. Best, den die Deutschnationalen aus der Fraktion hinauswarfen, als er Ernst machte mit den von ihnen selbst zuvor als Köder benutzten Wahlversprechungen, hätte nicht die Möglichkeit gehabt, bei den Ausschußverhandlungen seinen Standpunkt zu vertreten. In diesem Jahre wäre es bei der unveränderten Annahme des von der Regierung eingebrachten kleinen Gesetzes geblieben, wenn nicht wiederum die Sozialdemokratie und der durch ihr Entgegenkommen zur Mitwirkung im Ausschuß zugelassene Abgeordnete Best die ganze Aufwertungsfrage neu aufgerollt und die Regierungsparteien unter Druck genommen hätte. Es ist gewiß herzlich wenig aus diesen neuen Kämpfen herausgekommen. Im großen und ganzen ist der

Aufwertungsbetrug,

den die Deutschnationalen vor 2 Jahren an den Gläubigern und Sparern verübt haben, besiegelt worden. Das wenige aber, das über die Regierungsvorlage hinaus erreicht wurde, wäre nicht erreicht worden, ohne den von der Sozialdemokratie monatelang geführten Kampf.

Von den kleinen Verbesserungen, die erzielt wurden, ist in erster Linie zu nennen: die neu geschaffene Möglichkeit, daß sowohl Privatgläubiger als auch Besitzer öffentlicher Anleihen, die die rechtzeitige Anmeldung ihrer Ansprüche versäumt haben, diese Anmeldung nachträglich noch bewirken können, wenn sie nachweisen, daß die Anmeldung „ohne ihr Verschulden" unterblieben ist. Die Sozialdemokratie wollte die nachträgliche Anmeldung nur von der Billigkeit abhängig machen, wurde aber überstimmt. Die Anmeldung muß nunmehr, soweit es sich um Hypothekenforderungen handelt, bis zum 1. Oktober 1927 bewirkt sein. Soweit es sich um Altbesitzanleihe handelt, werden nachträgliche Anmeldungen bis zum 31. August d. J. entgegengenommen.

Eine zweite Verbesserung besteht in der Erhöhung der Einkommensgrenze, von der die

Gewährung der Vorzugsrente

an Anleihealtbesitzer abhängig ist. Auch diese Frage wurde von der Sozialdemokratie aufgeworfen mit einem Antrag, wonach die Einkommensgrenze von 800 bis 1200 Mark erhöht werden sollte. Der Antrag wurde von dem Bürgerblock abgelehnt. Er sah sich aber schließlich zu dem bescheidenen Entgegenkommen gezwungen, die Erhöhung von 800 auf 1000 Mark zu beschließen.

Eine dritte kleine Verbesserung besteht darin, daß bei den Restkauf-Hypotheken, die im Jahre 1921 begründet worden sind, eine höhere Aufwertung, als sie bisher zugelassen war, ermöglicht wird. Aber mit dieser kleinen Verbesserung sind wieder

neue schwere Ungerechtigkeiten

verbunden. Der Sachverhalt ist folgender:

Für die Hypothek, also die dringliche Sicherung der Forderung, kennt das Gesetz keine Ausnahme von der Bestimmung, daß die Aufwertung bis zu 25 Prozent des Goldmarkbetrags zu erfolgen hat. Für eine besondere Hypothekenart, nämlich für die Restkaufhypothek, bestimmt es aber, daß die mit der Hypothek verbundene persönliche Forderung, die also nicht dinglich gesichert ist, höher aufgewertet werden kann. Stammt die Forderung aus der Zeit vom 1. Januar 1909 bis zum 1. Januar 1912, so kann sie bis zu 75 Prozent, stammt sie aus der Zeit vom 1. Januar 1912 bis zum 1. Januar 1922, so kann sie bis zu 100 Prozent aufgewertet werden. Es sind dies ganz willkürlich gewählte Zeitabschnitte. Da nach dem Gesetz die Mark bis zum 1. Januar 1918 als Goldmark gilt, kann der Gläubiger, dessen Forderung vor diesem Zeitpunkt entstanden ist, eine Aufwertung bis zu 75 bzw. 100 Prozent erreichen. Die Entscheidung hängt vom Aufwertungsgericht ab, das die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners und des Gläubigers gegeneinander abwägen soll. Stammt nun aber die Forderung aus der Inflationszeit, so wird ihr Papiermarkbetrag nach den Meßzahlen des Aufwertungsgesetzes in Goldmark umgerechnet. Die Hypothek wird in diesem Falle bis zu 25 Prozent, die damit verbundene persönliche Forderung bis zu 100 Prozent des errechneten Goldmarkbetrags aufgewertet. Diese 100 Prozent machen aber in den Jahren 1920 und 1921

nur ganz wenige Prozente des Friedenswertes

aus. Der Fall ist sehr wohl denkbar und kommt oft vor, daß jemand im Jahre 1921 ein Grundstück verkauft und die Hälfte des erlösten Preises als Restkaufhypothek hat eintragen lassen. Werden ihm nun 100 Prozent dieser Forderung als Aufwertung gewährt, so können das in Wirklichkeit nur 2,4 oder 5 Prozent von der Hälfte des Wertes sein, den das Grundstück im Frieden hatte. Da diese Beschränkung auf 100 Prozent für Forderungen, die nach dem 1. Januar 1922 entstanden sind, nicht gilt, in diesen Fällen das Aufwertungsgericht vielmehr völlige Freiheit hat, so ergibt sich in der Praxis ein ungeheurer Unterschied bei der Aufwertung der vor und der nach diesem Zeitpunkt entstandenen Forderungen. Diesen Mißstand glauben die Regierungsparteien beseitigt zu haben mit der neu beschlossenen Bestimmung, daß bei Forderungen, die im Jahre 1921 entstanden sind, über 100 Prozent aufgewertet werden darf. Aber es soll für diese Forderungen die neue Obergrenze von 400 Prozent gelten, wenn sie in den ersten 9 Monaten, von 600 Prozent, wenn sie in den letzten 3 Monaten entstanden sind.

Damit ist für sehr viele Fälle wiederum eine Grenze gezogen, die bewirkt, daß der Gläubiger auch für die persönliche Forderung, die doch günstiger behandelt werden soll,

nicht mehr als etwa 25 Prozent des Friedenswertes

bekommt. Noch schlimmer aber ist, daß diese kleine Verbesserung für Forderungen aus dem Jahre 1920 nicht gilt. Da es nun im Jahre 1920 schon Zeiten gegeben hat, in denen die Papiermark niedriger stand als während der großen Teile des Jahres 1921, so ist mit dieser Regelung für die Gläubiger, deren Forderungen im Jahre 1920 begründet wurden, eine grobe Ungerechtigkeit verbunden. Die sozialdemokratischen Anträge, die diese Ungerechtigkeit ausmerzen wollten, sind einer ernsten Prüfung von den Regierungsparteien nicht gewürdigt, sondern glatt abgelehnt worden.

Auch die weitern Anträge der Sozialdemokratie fanden keine Gnade vor dem Bürgerblock. Die Sozialdemokratie forderte erstens, daß die

Rückwirkung der Aufwertung

bei vorbehaltloser Zahlungsannahme erweitert werden sollte. Es sollte, wenn bei Rückzahlungen, die vor dem 15. Juni 1922 erfolgt sind, der gezahlte Betrag nicht wenigstens 10 Prozent des Goldmarkbetrags ausmacht, eine Nachprüfung erfolgen und unter Berücksichtigung der Verhältnisse beider Teile eine Aufwertung bis zu 15 Prozent möglich gemacht werden.

Zweitens wollte die Sozialdemokratie, daß auch bei der einfachen Darlehnshypothek (also nicht bloß der Restkaufhypothek) eine Aufwertung der persönlichen Forderung über 25 Prozent hinaus zugelassen werden, wenn es mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden ursprünglichen Vertragsteile zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint.

Drittens beantragte die Sozialdemokratie, daß auch die bisher

von der Aufwertung völlig befreiten Banken

in gewissen Grenzen zur Aufwertung sowohl der Spareinlagen, die bei ihren Sparabteilungen gemacht worden sind, als auch der langfristigen Bankguthaben verpflichtet werden sollten.

Alle diese Anträge verfielen der Ablehnung. Herr Hergt wollte an den „Grundzügen" des Aufwertungsrechts, die im krassesten Widerspruch mit seinen eignen Wahlversprechungen und Reichstagsforderungen vom Jahre 1924 stehen, nicht rütteln lassen. Die Regierungsparteien haben sich den Geboten Hergts unterworfen und damit den Sparerbetrug vom Jahre 1925 endgültig besiegelt. —

Wahlen in Mecklenburg

Am Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz Neuwahlen zum Landtag statt. Es erhielten Stimmen bzw. Mandate (in Klammern sind die Ergebnisse der vorherigen Wahl angegeben):

	Stimmen		Mandate	
Sozialdemokraten	15 137	(11 458)	12	[8]
Kommunisten	4 121	(10 342)	3	[7]
Demokraten	3 041	(—)	2	[—]
Deutsche Volkspartei	2 022	(2 783)	1	[2]
Deutschnationale	10 309	(12 173)	9	[10]
Handwerker	4 603	(—)	4	[—]
Kleine Landwirte	1 739	(2 046)	1	[1]
Hausbesitzer	1 556	(—)	1	[—]
Völkische	2 266	(4 455)	1	[4]
Wirtschaftspartei	505	(—)	—	[—]

Bei den letzten Wahlen — im Jahre 1923 — hatten sich Demokraten, Handwerker und Gewerbe zu einer „Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft" zusammengeschlossen, die zusammen über 5 Mandate verfügte; sie sind diesmal getrennt in den Wahlkampf gezogen und haben zusammen 6 Mandate erobert.

Die schwersten Einbußen haben die Kommunisten erlitten, die mehr als 60 Prozent ihrer Stimmen verloren haben. Schwere Verluste haben auch die Völkischen und Deutschnationalen zu verzeichnen.

*

Der „Freistaat Mecklenburg-Strelitz" hat 110 000 Einwohner, etwas über ein Drittel der Stadt Magdeburg. Im ganzen Freistaatlein — eine beleidigende Absicht liegt uns fern, Herr Landgerichtsrat Gruber! — gibt es zwei Städte: Strelitz mit 11 000 und Neubrandenburg mit 13 000 Einwohnern; 75 Prozent des Bodens ist Ackerland. Regiert wird das Land von einem ausgewachsenen „Parlament" und dito „Regierung"; fünf „Kabinette" sind seit 1918 verbraucht worden. Die sechste Regierung wird demnächst zur Welt gebracht werden.

Die Geburt wird nicht leicht sein. Eine „Krise des Parlamentarismus" wie in Sachsen und Thüringen steht aller Wahrscheinlichkeit auch in Mecklenburg-Strelitz bevor. Es gibt keine klare Mehrheit. Eine linke Mehrheit verhindern die drei kommunistischen Mandate. Eine rechte Mehrheit ist nur möglich, wenn die gesamten Splitterparteien mit den Deutschnationalen und den Völkischen gehen.

So zeigt sich im Zerrbild der Mecklenburg-Strelitzer „parlamentarischen Lage" die Sinnlosigkeit der deutschen Parteibildung und vor allem die Kraftzerstörung durch die Existenz der Kommunistischen Partei. Jede für die Kommunisten abgegebene Stimme ist nicht nur für die Arbeiterschaft verloren, sie wirkt sich schlimmer aus, als wenn sie direkt für die Reaktion abgegeben worden wäre.

Als Stimmungsprobe sind die Wahlen in Mecklenburg-Strelitz wohl zu beachten. Sie zeigen, daß die Sozialdemokratie auf dem flachen Land im Vordringen ist. Nicht in den zwei Städten, sondern auf dem Lande haben die Sozialdemokraten ihre Stimmen gewonnen. In Strelitz haben sie nur 575 und in Neubrandenburg nur 183 Stimmen gewonnen. Die Hauptmasse der neuen Stimmen hat das Land gebracht. Das ist ein Fingerzeig für das große Wahljahr 1928. Es wird darauf ankommen, den Kampf auf das flache Land zu tragen und in den Städten gegen die unselige Zersplitterung durch die Kommunisten anzugehen. —

Ein Zentrumsbeschluß

Berlin, 4. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Der Reichsausschuß der Zentrumspartei hat am gestrigen Sonntag eine Sitzung abgehalten und nach mehrstündigen Beratungen eine Entschließung gefaßt, die in politischen Kreisen große Beachtung findet. Die einstimmig angenommene Entschließung lautet wörtlich:

„Der Reichsparteiausschuß der deutschen Zentrumspartei billigt die Politik der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags und spricht ihr sein Vertrauen aus. Auf Grund der bisherigen Haltung der Reichstagsfraktion ist der Reichsparteiausschuß überzeugt, daß die Fraktion auch in Zukunft eine selbständige, nach allen Seiten unabhängige Politik im Dienste des Volksganzen führen wird."

Von erheblicher Bedeutung in der Beurteilung dieses Beschlusses ist die Tatsache, daß auch Dr. Wirth, der sich eingehend an der Aussprache beteiligt hat, ihr seine Zustimmung gegeben hat. Es wird in politischen Kreisen besonders der Passus der Entschließung hervorgehoben, der die Reichstagsfraktion auffordert, für die Zukunft einen politischen Kurs zu nehmen, der nach allen Richtungen selbständig ist und das Zentrum nicht bindet. Für eine Koalitionspartei ist es immerhin bedeutsam, daß sie sich nicht auf ein weiteres Zusammengehen mit den bisherigen Koalitionsgenossen festlegt. —

Bedauern statt Hilfe

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sonnabendsitzung zunächst mit den Amnestieanträgen der Kommunisten. Die Nationalsozialisten beantragen, aus Anlaß des bevorstehenden 80. Geburtstags des Reichspräsidenten eine umfassende Amnestie insbesondere für politische Straftaten vorzubereiten. Von den Kommunisten wird beantragt, diese Amnestie unverzüglich eintreten zu lassen. Der Kommunist Höllein behauptet mit Recht, daß die politische Justiz sich vorwiegend gegen Kommunisten richte, während die Rechtsputschisten vielfach straflos bleiben.

Eine den Kommunisten nicht angenehme Rede hielt ihr bisheriger Fraktionskollege Dr. Rosenberg. Er trat selbstverständlich für die Amnestie ein und erklärte, die kommunistische Bewegung sei überhaupt nicht mehr revolutionär. Es gäbe in Deutschland keinen verantwortlichen Kommunisten mehr, der noch an einen gewaltsamen Umsturz denke. Die noch vorhandene, in den Wolken schwebende Revolutions-Romantik löse sich immer mehr auf.

Von der Sozialdemokratie trat Abgeordneter Landsberg für eine neue Amnestie ein. Die Rechtsprechung in Deutschland, die vielfach politische Tendenzurteile fälle, bedürfe einer Korrektur durch die Amnestie.

Die Kommunistenanträge und ebenso die völkischen wurden abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, eine wohlwollende Prüfung in der Richtung anzustellen, ob im Gnadenweg in noch weiterm Umfang als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die auf Grund der ursprünglichen Fassung des Republikschutzgesetzes verhängt worden sind. Ferner, ob im Gnadenwege die Strafen gemildert werden können, die auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheiten lediglich deswegen nicht erlassen werden konnten, weil die Verurteilung erst nach Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt ist.

Ferner fordert die Entschließung, daß nach wie vor auf Einzelbegnadigungen solcher politischen Gefangenen hingewirkt werden soll, die infolge Unerfahrenheit oder Verführung oder weil sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht überblickten, zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Der Reichstag wandte sich dann den zahlreichen Anträgen auf eine

Reform der Beamtenbesoldung

zu. Den Anträgen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten steht ein im Hauptausschuß angenommener Antrag der Regierungsparteien gegenüber, der folgenden Wortlaut hat:

> Der Reichstag wolle beschließen, die von der Reichsregierung beabsichtigte Vorlage über die Neuregelung der Beamtenbesoldung gilt, sobald sie dem Reichstag zugeht als dem 5. Ausschuß (Reichshaushalt) zusammen mit den übrigen zur Neuregelung der Beamtenbezüge gestellten Anträge und Entschließungen überwiesen. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober 1927 vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden können, so wird der Reichshaushaltsausschuß vor dem 1. Oktober 1927 über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausgezahlt werden können.

Für die Parteien des Bürgerblocks gab der deutsche Volksparteiler Scholz eine Erklärung ab, die eine große Notlage der Beamten zugibt, jedoch achselzuckend feststellt, daß im Augenblick nichts gezahlt werden könne.

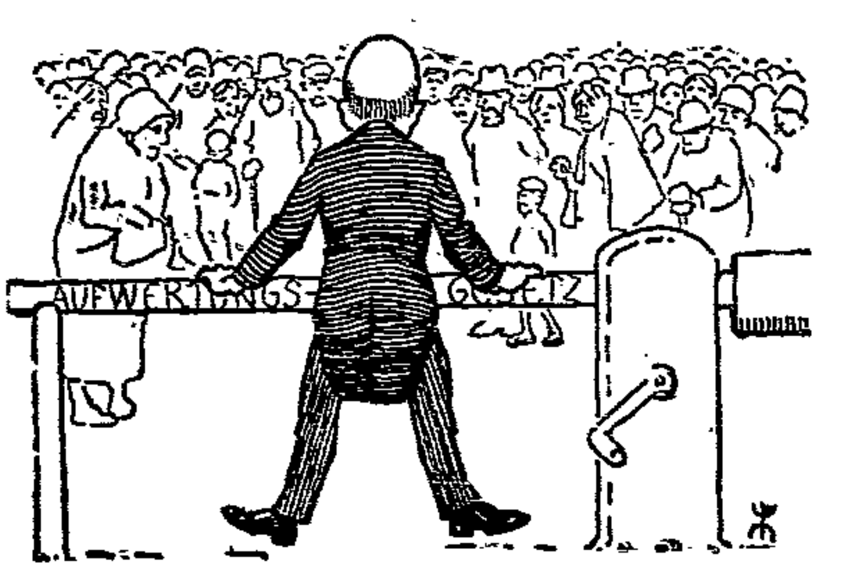
Für die Sozialdemokratie begründete Abgeordneter Bender den Antrag für die Besoldungsgruppen 1 bis 7, rückwirkend vom 1. April Erhöhungen eintreten zu lassen. Der Demokrat Brodauf verlangte Besoldungserhöhungen für die Gruppen 1 bis 12 vom 1. Juli an. Der Wirtschaftsparteiler Kling hielt eine Bauerkrede gegen die habgierigen Beamten. Der Kommunist Torgler erklärte, die Haltung der Regierungsparteien sei von der Furcht diktiert, die Beamtenbesoldung in öffentlicher Reichstagssitzung zu behandeln.

Gegen 4 Uhr wurden alle Anträge der Opposition abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen. Damit haben die Regierungsparteien erreicht, daß einstweilen die Beamtenschaft, auch die am schlechtesten besoldeten untern Gruppen überhaupt nichts bekommen und auf den 1. Oktober vertröstet werden. In welcher Höhe sie dann Vorschußzahlungen erhalten, ist noch ganz ungewiß. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler nahm an der Sitzung teil, ergriff jedoch nicht das Wort. Auch die Rechtsparteien schwiegen sich, abgesehen von ihrer formulierten Erklärung, vollkommen aus.

Desto lauter mögen die darbenden Unterbeamten ihre Stimme erheben zum Protest gegen die Besoldungspolitik des Bürgerblocks, und vor allem bei der kommenden Reichstagswahl die Abrechnung nicht vergessen. —

Schrankenwärter Hergt.

Dem Einen öffnet er die Schranke



Den Vielen läßt er sie verschlossen.

*

Beamten-Bundesvorstand einberufen

Die Beamtenschaft kann sich, wie uns vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund mitgeteilt wird, mit dem Ergebnis der Abstimmung im Reichstag, bei der die Regierungsmehrheit eine sofortige Besoldungserhöhung ablehnte, keineswegs abfinden. Niemand wird der Beamtenschaft beweisen können, daß z. B. der Antrag der Sozialdemokratischen Partei zugunsten der Gruppen I bis VII undurchführbar gewesen wäre, da er einen Aufwand von etwa 5,5 Millionen Mark erfordert hätte.

In der Ablehnung auch dieser bescheidenen Hilfe ersehen die Beamten eine glatte Brüskierung durch die Regierungsparteien. In zahlreichen und stürmischen Protestkundgebungen kommt die Erregung hierüber zum Ausdruck. Sie wird sich nicht eher legen, als bis die Bürgerblockregierung den Beamten ihr bisher vorenthaltenes Recht einer ausreichenden Existenzgrundlage gewährt hat. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat daher am 6. Juli seinen erweiterten Bundesvorstand einberufen, um zu der Sachlage Stellung zu nehmen. —

Beisetzung in Erkner

Am Sonnabend fand in Erkner die Beisetzung des ermordeten Reichsbannermannes Karl Tietze statt. Abends gegen 7 Uhr — zu der gleichen Zeit, da eine Woche vorher die Erkner Abteilung die Fahrt nach Frankfurt a. d. O. angetreten hatte — versammelten sich etwa 10 000 Reichsbannerleute und einige Tausend andre Teilnehmer auf einem weiten, von prächtigen Bäumen umsäumten Platze inmitten von Erkner. Auf einem hohen Katafalk war der Sarg aufgestellt, bedeckt mit Kränzen des Bundesvorstandes, vieler Gaue, darunter auch der Magdeburger, des Republikanischen Schutzbundes, der Sozialdemokratischen Partei, des Regierungspräsidenten von Frankfurt und des Landrats, in dessen Bezirk die Untat geschehen war.

Vor dem Katafalk hatten die Angehörigen Platz genommen, mit ihnen Regierungspräsident Bartels und Landrat Breuer. Nach einem Lied des Arbeiter-Gesangvereins Erkner sprach der Reichsbannerführer von Erkner und helle Entrüstung durchbrauste die Reihen, als er von den Schmähbriefen sprach, die der Mutter des Toten zugegangen waren. Für den Gau Berlin sprach Senatspräsident Großmann, für den Bundesvorstand Höltermann. Lord Foleson klang über den weiten Platz; ein großes Tambourkorps spielte das Lied vom guten Kameraden. Auf den Schultern von Kameraden wurde der Sarg zum Wagen getragen und mit gedämpften Trommeln ging es zum Friedhof. Pfarrer Franke (Berlin), einer der wenigen sozialistischen Pfarrer — fand versöhnende und anklagende Worte am Grabe.

Ein schwerer Gewitterregen ging hernieder — aber niemand wich, niemand ließ es sich nehmen, Abschied dem jungen Soldaten der Republik zu sagen. —

Soziales Miet- und Wohnrecht

Nach der Verlängerung der Mieterschutzgesetze bis zum 31. Dezember 1927 wird der Reichstag wahrscheinlich die Abändrungsgesetze der Reichsregierung erst im Spätjahr erledigen. Bei dieser Gelegenheit wird dann auch die Entscheidung über die Anträge der Wirtschaftspartei fallen, deren Ziel in einer weitgehenden Lockerung des Mieterschutzes besteht.

Von der Sozialdemokratie ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, die Reichsregierung möge baldigst einen Gesetzentwurf über ein soziales Miet- und Wohnrecht vorlegen. Der Wortlaut dieses Antrags beruht in einer Verständigung mit den Gewerkschaften, deren Interesse an einer Besserung des Wohn- und Mietrechts außerordentlich groß ist. Der Antrag geht davon aus, daß die Reichsverfassung jedem Deutschen den Anspruch auf eine gesunde Wohnung gibt.

Wenn das Reich diesem Grundsatz Geltung verschaffen will, muß es reichsgesetzliche Grundlagen schaffen, die den

Städtische Theater Magdeburgs

Spielplanbericht für 1927/28

Für die neue Spielzeit sind folgende Werke in Aussicht genommen:

a) Oper.

Adam: König für einen Tag; Boieldieu: Die weiße Dame; Cornelius: Barbier von Bagdad; Leo Fall: Jugend im Mai; Giordano: Andree Chenier; Gluck: (bearbeitet von Mayer — Uraufführung): Die Belagerung von Kythera; Hindemith: Cardillac; Humperdinck: Hänsel und Gretel; Lortzing: Zar und Zimmermann; Mozart: Don Giovanni, Figaros Hochzeit; Offenbach: Hoffmanns Erzählungen, Die schöne Helena; Smetana: Der Kuß; Richard Strauß: Der Rosenkavalier; Strawinsky: Mavra; Verdi: Aida, Rigoletto, Troubadour; Wagner: Lohengrin, Meistersinger von Nürnberg, Parsifal, Siegfried, Walküre, Tannhäuser; Weber: Oberon; Wellesz: Scherz, List und Rache.

b) Schauspiel.

1. Klassiker.

Goethe: Torquato Tasso; Schiller: Die Räuber; Shakespeare: Macbeth, Othello; Kleist: Käthchen von Heilbronn (zur 150. Wiederkehr des Geburtstags des Dichters); Molière: Misanthrop; Ibsen: Peer Gynt, Die Frau vom Meere.

2. Neuheiten.

Bert Brecht: Mann ist Mann; Karl Zuckmayer: Schinderhannes; Jules Romains: Der Diktator; Bruno Frank: Die Zwölftausend; Ernst Toller: Hoppla, wir leben noch; Franz Molnar: Spiel im Schloß; Hans Müller-Schlösser: Wibbels Auferstehung.

Außerdem beabsichtigt die Intendanz, einen neuen Dietzenschmidt, das letzte Werk Georg Kaisers „Der echte [illegible]" und Paul Raynals „Au soleil de l'instinct" aufzuführen.

3. Unterhaltungsstücke.

Paul Apel: Hans Sonnenstößers Höllenfahrt; [illegible] Lederer: Narziß und die Pompadour; Goldoni-[illegible]: Der Weiberfeind; Scribe-[illegible]: Das Glas Wasser; Kurt Goetz: Seifenblasen; Bernauer und Oesterreicher: Der Garten Eden; Ralph Arthur Roberts und Landsberger: [illegible].

Im ersten Monat der neuen Spielzeit werden sich die neu verpflichteten Opernmitglieder in „Lohengrin", „Hoffmanns Erzählungen" und „Don Juan" vorstellen.

Im Malersaal auf dem Ausstellungsgelände werden die neuen Dekorationen für „Oberon" und „Hoffmanns Erzählungen" angefertigt. Für die Entwürfe sind die Herren Hans Blanke (Dresden) und Professor Emil Pirchan (Berlin) herangezogen.

Für den ersten Monat im Stadttheater und im Schauspiel ist neue Molnar „Spiel im Schloß", „Der Diktator" von Jules Romains und „Mann ist Mann" von Bert Brecht vorgesehen. Die bühnentechnische und künstlerische Ausstattung für „Mann ist Mann" besorgt Herr Hans Blanke.

Ueber Uraufführungen schweben Verhandlungen, ebenso über die Neuheiten im Ballett. Nähere Angaben folgen später. —

Bezirks-Sängerfest

In Neuhaldensleben wurde am Sonnabend und Sonntag ein Bezirks-Sängerfest des Bezirks Magdeburg vom Arbeiter-Sängerbund begangen. Dank der Umsicht des Bezirksvorstandes bekam die ganze Veranstaltung einen imponierenden Charakter. Für den ersten Festtag war im Herzogschen Lokal ein einleitendes Konzert eingerichtet, das unter Leitung des Bezirksdirigenten Willi Reuling dem Magdeburger Sängerchor, Ottersleber Gesangverein, dem Fritzschen Orchester sowie den Solisten Frau M. Herrmann und Herrn G. Gössel Gelegenheit gab, ihr Können in den Dienst der festlichen Sache zu stellen. Das Programm des einleitenden Konzertes war kein geschlossenes, auf ein einheitliches musikalisches Ziel gerichtetes, sondern es nahm seinen Stoff, wie es Fähigkeit und Können der Ausführenden zuließen.

Der zweite Festtag begann schon sehr früh mit einem Empfang der auswärtigen Sänger und Sängerinnen am Bahnhof. Eine offizielle Feier in der mit Ehrenpforten und Fahnen geschmückten Stadt war das Platzkonzert auf dem Marktplatz, an dem etwa tausend Sänger teilnahmen. Ansprachen des Landrats Genossen Dr. Lucas und des Bezirksvorsitzenden W. Rauhut wiesen auf das hohe kulturelle Ziel des Arbeitergesanges hin, der berufen sei, die sittliche Idee der Musik in den breiten Massen wachzurufen und zu befestigen. Dieser Teil des Sängerfestes gipfelte in zwei Beethoven-Gesängen, gleichzeitig eine nachträgliche Huldigung des vor hundert Jahren verstorbenen großen Meisters.

Die Festkonzerte am Nachmittag fanden im Schützenhaus und bei Herzog statt. Die Programme mußten infolge des Umstandes, daß Sänger hier und dort benötigt wurden, leise Aenderungen erfahren, was den Konzerten aber den einheitlichen Charakter nicht nahm. Besonderes Interesse fand der Volkskinderchor unter Leitung des akademischen Musiklehrers Helmut Weiß. Weiß pflegt die neuzeitige Chorgesangsausbildung, was auch sehr deutlich bei dem gleichfalls von ihm geleiteten Magdeburger Volkschor in Erscheinung trat. Zweifellos hat er mit beiden Chören in der kurzen Zeit seiner Leitung viel erreicht. Er steht in engstem Kontakt mit seinen jugendlichen und älteren Sängern und erzielt infolgedessen gerade bei werdenden Chören ganz bedeutsame Erfolge. Man sollte ihm vor größere Aufgaben stellen. Das Aufblühen des Volkschors unter seiner Leitung ist überraschend. Von schöner Wirkung waren auch die Männerchöre des Unterbezirks Magdeburg.

Mit einem schwierigen Chor von Hegar ließ sich der Graphische Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten W. Grote hören. Grote hatte sich schon bei dem letzten Konzert des Vereins sehr vorteilhaft eingeführt. Auch diesen Dirigenten verbindet innere Gemeinschaft mit seinen Sängern, die sich auswirken muß in einem Vortrag, der wirklich Künstlerisches in sich birgt.

Da die Konzertlokale räumlich auseinanderlagen und die Konzerte zu gleicher Zeit stattfanden, war die Kritik genötigt, hin und her zu wandern, und konnte nur die Hälfte der Programme hören. Die recht achtbaren Leistungen verschiedener Unterbezirke nötigen ihr ein recht anerkennendes Lob ab. Es steckte viel Arbeit von Sängern und Dirigenten in den Vorträgen, wenn auch nicht alles so gelang, wie es hätte kommen können. Aber auch Wind und Wetter taten ein übriges, hatten sie doch das ganze Fest zeitweise zu einem recht fraglichen Genuß gewandelt.

Das Ende des Festes bildete jedoch einen ermutigenden Ausklang. Die Stimmung war offensichtlich bei allen Teilnehmern recht gehoben. Mit Sang und Klang ging es zum Bahnhof, und in den beiden nach Magdeburg gerichteten Zügen war in allen Abteilen Festtrubel zu spüren und Gesang zu hören. Bis nach und nach die stolze Zahl der Festteilnehmer von Ort zu Ort immer kleiner wurde. Aber jeder ging mit dem Hochgefühl nach Hause, an einer schönen, einigenden Sache teilgenommen und damit der Partei-Sängerschaft einen Dienst geleistet zu haben. Gr.

Das Braunschweigische Landestheater (Intendant Dr. Ludwig Neubeck) veröffentlicht seinen Arbeitsplan für das Spieljahr 1927/28. Das Schauspiel sieht folgende Uraufführungen vor: Bernhard Blume: Treibjagd; Bert Brecht: Im Dickicht der Städte; Joseph M. Velter: Passion der Rebessen; Walter Joachim: Zwei unterwegs. Ferner folgende Erstaufführungen: Arnold Bronnen: Ostpolzug; Bruno Frank: Zwölftausend; Ashley Dukes: Im Wirtshaus zum Pechvogel; Walter Hasenclever: Ein besserer Herr; Julius Berstl: Dover—Calais; Alexander Lernet-Holenia: Ollapotrida; Carl Sternheim: Die Schule von Uznach; Ernst Toller: Hopla, wir leben noch. An klassischen Werken sollen zur Neueinstudierung gelangen: Goethes „Egmont", Grabbes „Hannibal", Grillparzers „Traum ein Leben", Schillers „Jungfrau von Orleans", Shakespeares „Antonius und Kleopatra" und „Wie es Euch gefällt", Kleists „Zerbrochener Krug" (im Rahmen einer Kleist-Gedächtnisfeier) und Lessings „Witwe von Ephesus". — Die Oper bringt folgende modernere Werke als Erstaufführungen: Graener: Hanneles Himmelfahrt; Krenek: Jonny spielt auf; Schillings: Der Pfeifertag; Busoni: Arlechino; Korngold: Das Wunder der Heliane; Strauß: Elektra (bzw. die ägyptische Helena); Schreker: Die Gezeichneten; Sommer: Saint Foix. An Uraufführungen sind in Aussicht genommen: Scholz: „Don Diego" und Händel: „König Porus" (Bearbeitung Professor Dütschke), die ältere Oper wird mit Mozarts (Cosi fan tutte, Figaros Hochzeit, Zauberflöte), Rossini (Barbier von Sevilla), Lortzing (Wildschütz), Gluck (Orpheus), Boieldieu (Weiße Dame), Wagner (Meistersinger und Ring des Nibelungen) und Verdi (Falstaff) vertreten sein. Die Pflege der dramatischen Kleinkunst in Morgenfeiern und Kammerspielabenden im Schlosse wird fortgesetzt. —

Staatsbürger gegen willkürliche Einengung seines Wohnrechts, vor willkürlichen Kündigungen schützen und ihm seine Wohnung zu angemessenen Mietbedingungen sichern muß. Daher müssen die öffentlichen Körperschaften das Recht zur Unterbringung Wohnungsuchender in leerstehenden Wohnungen erhalten. Vor allen Dingen aber müssen sie den Neubau von Kleinwohnungen so fördern, daß in absehbarer Zeit der Mangel an Wohnungen beseitigt wird. Den Mängeln der bestehenden Wohnungen soll durch Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege begegnet werden.

In diesen Anregungen der Sozialdemokratie ist der Gedanke enthalten, daß die freie kapitalistische Wirtschaft nicht imstande ist, den Wohnungsmangel und die Wohnungsmängel zu überwinden. Das ist nur durch Gemeinwirtschaft möglich. In dieser Auffassung liegt der Gegensatz zu der Stellungnahme sämtlicher bürgerlicher Parteien. Die freie Wirtschaft mit dem Profit einzelner Kapitalisten ist ihnen ein Ideal, dem sie trotz seiner großen Nachteile für die Masse der Mieter und die gesamte Volkswirtschaft anhängen. Gelingt es jedoch, die Mieter und ihre Organisationen in Bewegung zu bringen, dann werden sich manche der sozialen Anregungen der Sozialdemokratie durchsetzen lassen, auch wenn das Profitinteresse und der politische Wille des Bürgertums sich dagegen aufbäumen. —

Die Arbeitsgerichte in Tätigkeit

Am 1. Juli haben die Arbeitsgerichte ihre Tätigkeit aufgenommen. Auch die Einrichtung und Besetzung des Reichsarbeitsgerichts ist nunmehr abgeschlossen. Zur Einführung des Reichsarbeitsgerichts ist für den 1. Oktober d. J. eine Feier in Aussicht genommen.

Die Fülle von Aufsätzen über das neue Arbeitsgericht, die dieser Tage durch die Presse gingen, zeigt, daß die gesamte Oeffentlichkeit den Beginn der Arbeit der neuen Arbeitsgerichte zugleich als Beginn eines neuen Abschnitts der sozialen Bewegung wertet.

Die große Vertrauenskrise der Justiz — das war der letzte und entscheidende Anstoß zur Schaffung der Arbeitsgerichte. Gerechtigkeit soll nach dem bekannten Satz das Fundament des Staatswesens sein. Von den heutigen ordentlichen Gerichten ist

Gerechtigkeit in sozialen Dingen,

in den arbeitsrechtlichen Fragen nicht zu erwarten. Tausende aufreizender und unverständlicher Gerichtsurteile zeigen, daß eine starke Einflußnahme der Laien bei der Entscheidung über arbeitsrechtliche Streitfragen bitter notwendig war und zu diesem Zwecke sind die Arbeitsgerichte geschaffen worden. Diese neuen Gerichte werden natürlich nicht von heute auf morgen Wunder wirken. Dafür ist der Einfluß der Laien, vor allem oben bei der wichtigen Instanz des Reichsarbeitsgerichts noch zu schwach. Immerhin hat die Arbeiterschaft in den Arbeitsgerichten durch die Beisitzer eine Reihe Positionen inne, die es ihr ermöglichen, im Laufe der Zeit die Grundlage für ein einheitliches soziales Arbeitsrecht in Deutschland zu schaffen. Dieses Arbeitsrecht wird dann erst das Fundament bilden für das kommende Gesetzbuch der Arbeitskraft der Besitzlosen. Das Gegenstück zum Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Gesetzbuch der Besitzenden.

Das große Ziel darf natürlich nicht zu voreiligen übertriebenen Hoffnungen verführen. Unendlich viel bleibt noch zu tun und zu bessern übrig, besonders bei der organisatorischen und technischen Ausgestaltung der Arbeitsgerichtsbehörden, um die

Sabotage der Reaktion,

vor allem in Ländern wie Bayern, zu vereiteln. Bayern hat bei der Einrichtung der Arbeitsgerichte seinem reaktionären Namen neue Ehre gemacht, indem die Regierung gegen den Willen aller Gewerkschaften eine so übermäßig große Zahl von Gerichten einsetzte, daß eine praktische Arbeit dieser Stellen nur schwer in Gang kommen kann. Diese Sabotage hat aber inzwischen noch weiter Fortschritte gemacht. So hört man aus dem Regierungsbezirk der Oberpfalz, daß die dortige Kreisregierung eine Fachkammer für den Erzbergbau und die Hüttenbetriebe (Amberg) errichtet hat und zwar auf ganz einseitige Veranlassung einiger einflußreicher Unternehmer gegen den ausdrücklichen Willen der Gewerkschaften.

Diesem Verhalten hat sie aber noch dadurch die Krone aufgesetzt, daß sie bei der Bestellung der Arbeitnehmerbeisitzer die gelben Werkvereine in ganz unerhörter Weise bevorzugt hat. Aus den Vorschlagslisten der im Bezirk selbständigen wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer wurden nämlich von den Freien Gewerkschaften 4, von den Christlichen 2 und von den Gelben ebenfalls 2 berufen, trotzdem die Gelben nur 300 Mitglieder zählen, während die Freien Gewerkschaften 3900 und die Christlichen 1400 Mitglieder haben, und trotzdem der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsrat, dieser sogar mit den Stimmen der Unternehmer, erst vor kurzem noch die Entscheidung gefällt haben, daß die gelben Werkvereine nicht als selbständige Organisationen von Arbeitnehmern anzuerkennen sind.

In dieser rechtswidrigen Bevorzugung der Gelben kennzeichnet sich die ganze reaktionäre Einstellung höchster bayrischer Behörden zur Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften haben selbstverständlich gegen die Berufung der Gelben sofort Einspruch erhoben. —

Völkerbundshilfe bei Weltkatastrophen

Die vom Völkerbundsrat auf den 4. Juli nach Genf einberufene internationale Konferenz, die unter dem Vorsitz des frühern deutschen Reichsinnenministers Külz eine internationale Hilfe bei schweren Katastrophen organisieren soll, hat eine lange Vorgeschichte. Schon bald nach Gründung des Völkerbundes trat der italienische Senator Giovanni Ciraolo mit dem großzügigen Plane hervor, unter dem Schutze des Völkerbundes einen Staatenverband zu schaffen, der bei den gewaltigen Unglücksfällen, Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Epidemien, Ueberschwemmungen, Hungersnot und den durch Revolution und Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlagen mit Unterstützung der Gesellschaften vom Roten Kreuz wirksame Hilfe leisten sollte.

Obwohl die Rote-Kreuz-Gesellschaften den Vorschlag sogleich unterstützten, wäre er doch aller Voraussicht nach in den Akten des Völkerbundssekretariats verstaubt, wenn nicht Ciraolo von Anfang an die wärmste Förderung bei der italienischen Regierung gefunden hätte. So kam es, daß das Projekt bereits der Konferenz von Genua im April/Mai 1922 vorgelegt wurde. Interessanterweise sprach sich bei dieser Gelegenheit sogar der russische Delegierte

Tschitscherin zugunsten des Planes

aus. Man begnügte sich aber in Genua damit, die Anregung dem Völkerbund zu unterbreiten.

Der Völkerbundsrat beschloß am 1. September 1922 nach einem Bericht des italienischen Vertreters Marquis Imperiali, das Völkerbundssekretariat mit der Ausarbeitung einer Denkschrift zu beauftragen. Nachdem sodann die Kopenhagener Tagung der Interparlamentarischen Union am 17. August 1923 den Plan gebilligt hatte, befaßte sich die vierte Völkerbundsversammlung (1925) eingehend mit dem Projekt. Sie empfahl dem Rate, zunächst einmal die einzelnen Regierungen durch den Generalsekretär zur Stellungnahme auffordern zu lassen.

Bei dem nun folgenden schriftlichen Meinungsaustausch zwischen dem Generalsekretär und den einzelnen Regierungen zeigte es sich, daß der Plan keineswegs mit Begeisterung aufgenommen wurde. Von den 54 Mitgliedern des Völkerbundes antworteten nur 13, außerdem von Nichtmitgliedern des Bundes Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Nicht weniger als sieben Antworten waren ablehnend, darunter diejenigen der beiden angelsächsischen Großmächte. Dagegen versprachen besonders Deutschalnd, Italien und die Schweiz ihre volle Unterstützung.

Ein bedeutsamer Stimmungsumschwung gegenüber der Idee Ciraolos machte sich auf der fünften Völkerbundsversammlung (1924) bemerkbar. Der französische Delegierte Sarraut konnte das Ergebnis der damaligen Kommissionsverhandlungen dahin zusammenfassen, daß die überwältigende Mehrheit der Mitglieder des Bundes über zwei Punkte einig sei, nämlich darüber, daß der Vorschlag in den Rahmen des Völkerbundes falle und daß er durchführbar wäre. Bei den Plenarverhandlungen hob ein andrer französischer Delegierter, Bonnet, hervor, daß jeder Staat, der von einem furchtbaren Unglück heimgesucht werde, Anspruch auf die wirksame Hilfe der andern Staaten habe. Man beschloß die Einsetzung eines Vorbereitenden Ausschusses zwecks Ausarbeitung eines ins einzelne gehenden Planes.

Der von diesem Ausschuß entworfene Vertrag wurde allerdings von der sechsten Völkerbundsversammlung (1925) nicht gebilligt, sondern an den Ausschuß zurückverwiesen. Aber schon auf der Märztagung 1926 konnte dem Völkerbundsrat eine neue Fassung unterbreitet werden. Diese wurde nunmehr allen Mitgliedern des Völkerbunds zwecks Stellungnahme übermittelt. 35 Antworten liefen ein, von denen 25 zustimmend lauteten. Unter den Staaten, die sich freundlich äußerten, waren sämtliche Mächte, die heute ständig im Völkerbundsrat vertreten sind. Bedenken hatten noch die Vereinigten Staaten von Amerika, Indien, Neuseeland, Belgien, Dänemark, Liberia und Peru. Großbritannien hatte inzwischen seine Meinung zugunsten des Planes geändert. Auf Grund dieses günstigen Ergebnisses beschloß der Rat in seiner Sitzung im Dezember 1926 die

Einberufung einer internationalen Konferenz

auf den 4. Juli 1927.

Der Entwurf, auf Grund dessen man in Genf verhandeln wird, sieht die gegenseitige Hilfe bei allen Katastrophen vor, die durch höhere Gewalt entstanden sind und einen solchen Umfang haben, daß ihre Heilung die Mittel des betroffenen Volkes übersteigt. Die Unterstützung soll ohne Rücksicht auf die nationale und politische Zugehörigkeit, das religiöse Bekenntnis, die soziale Stellung oder die Rasse der Betroffenen erfolgen. Sie soll auch im Kriegsfall oder bei Bürgerkriegen einsetzen, und zwar in einer Weise, daß dadurch die Neutralität gegenüber den Kämpfenden nicht verletzt wird. Im Einzelfall soll die Hilfe durch Vermittlung der nationalen Roten-Kreuz-Gesellschaften sowie durch das internationale Rote Kreuz geleistet werden.

Der Sitz des Verbandes soll Genf werden. Mitglieder sollen alle beitretenden Staaten sein, die sich jedoch durch die nationalen Organisationen des Roten Kreuzes vertreten lassen können. Die Verwaltungskosten sollen möglichst gering gehalten werden. Sie sollen in der Hauptsache vom Roten Kreuz getragen werden. Was die Kosten für die Hilfeleistungen angeht, so

soll ein Grundfonds geschaffen werden,

der eine halbe Million Goldmark betragen soll. Jeder Staat soll in demselben Verhältnis, wie er zu den Kosten des Völkerbunds beizutragen hat, zur Aufbringung dieses Fonds mithelfen. Außer dieser einmaligen Zahlung an den Grundfonds soll keine finanzielle Beitragspflicht festgesetzt werden. Man erwartet jedoch, daß von einzelnen leistungsfähigen Staaten sowie von privater Seite freiwillige Zahlungen erfolgen. Die Kontrolle über die Finanzgebarung des Verbandes soll der Völkerbund ausüben.

Das Hauptorgan der Union soll die aus den Vertretern aller Mitglieder bestehende Hauptversammlung sein. Diese soll einen Vollzugsausschuß wählen, der aus den Vertretern von sieben Mitgliedern mit beschließender und zwei Vertretern des Roten Kreuzes mit beratender Stimme bestehen soll.

Dem bedeutsamen Plane, der den Erfolg einer Aktion zur Linderung ungeheurer Katastrophen nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern durch planvolle Organisation sicherstellen will, ist eine baldige Verwirklichung zu wünschen. Er stellt eine großartige Anerkennung der Idee von der Solidarität wichtiger Interessen aller Staaten dar und atmet daher wahren Völkerbundsgeist.

Dr. Hans Wehberg (Berlin).

Einigung über die Festungskontrolle

Der französische und belgische militärische Sachverständige werden General von Pawelsz auf der Reise zur Besichtigung der zerstörten Befestigungswerke im Osten begleiten.

Wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" hört, ist zwischen der deutschen Regierung und der Botschafterkonferenz über die Besichtigung der zerstörten Unterstände der Festungen Königsberg, Glogau und Küstrin völlige Einigung erzielt worden. In einer gemeinsamen Konferenz, die vor einigen Tagen im Auswärtigen Amte stattfand, erklärte sich General von Pawelsz bereit, einem oder zwei militärischen Sachverständigen die zerstörten Unterstände persönlich zu zeigen. Die Botschaftskonferenz hat ihr Einverständnis damit erklärt und den französischen und den belgischen militärischen Sachverständigen ersucht, die Einladung des Generals von Pawelsz anzunehmen.

Die Reise dürfte in allernächster Zeit vor sich gehen. Damit wird die Frage der Ostbefestigungen als endgültig erledigt angesehen. —

Tschechische Reaktion

Im Abgeordnetenhaus der Tschechoslowakei wurden die Verhandlungen über das Schandgesetz, der sogenannten Verwaltungsreform, abgeschlossen. Unter den oppositionellen Reden kam der des Abgeordneten Dr. Czec, des Führers der deutschen Sozialdemokratie, größte Bedeutung zu, der unter allgemeiner Zustimmung der oppositionellen Parteien die ungeheure Verantwortung des Bürgerblocks, insonderheit der deutschbürgerlichen Regierungsparteien, feststellte.

Die begreifliche Furcht und Scham der deutschen Agrarier, der Christlich-Sozialen und der Gewerbetreibenden wegen ihrer Mitwirkung an diesem Gesetz kam am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß sich wie in frühern Beratungen auch heute kein einziger Vertreter dieser Parteien zum Worte meldete, daß von diesen Parteien nicht einmal eine allgemeine Erklärung abgegeben wurde und daß sie sich wegen der Abrechnung, die Dr. Czec mit ihnen hielt, bis zum letzten Mann feige gedrückt hatten.

Im übrigen traten zum erstenmal die oppositionellen Differenzen bei den Regierungsdeutschen in Erscheinung. Bei der Abstimmung, die in den Abendstunden begann, schlugen sich nämlich die beiden Abgeordneten Maher und Hanreich auf die Seite der Opposition. Der Klub der deutschen Agrarier hat darauf in sofort gefaßtem Beschluß ein Disziplinarverfahren gegen die beiden Abgeordneten anhängig gemacht und sie vorläufig vom Klub ausgeschlossen. Mit der Opposition kämpften auch die drei Abgeordneten der Ungarisch-nationalen Partei. —

Der Balkankonflikt beigelegt

Der südslawisch-albanische Konflikt ist nunmehr endgültig beigelegt. Der mit der Wahrnehmung der südslawischen Interessen in Albanien betraute französische Gesandte in der albanischen Hauptstadt Tirana hat den albanischen Minister des Aeußern aufgesucht und sich im Namen der südslawischen Regierung, die seinerzeit von dem südslawischen Geschäftsträger in Tirana überreichte Note zurückgeben lassen.

Gleichzeitig hat der französische Gesandte eine neue Note Südslawiens überreicht, welche die von der albanischen Regierung als Beleidigung betrachtenden Ausdrücke nicht enthält. In ihrer Erwiderung auf diese Note betonte die albanische Regierung, daß sie um Entgegenkommen und den Beweis ihres aufrichtigen Friedenswillens zu geben, die Freilassung des seinerzeit verhafteten Dolmetschers der südslawischen Gesandtschaft in Tirana angeordnet habe. Die Verhaftung dieses Dolmetschers hatte die Veranlassung zu dem Konflikt zwischen Südslawien und Albanien gegeben. —

Notizen

Verbotener Klüffer. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund des § 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik die in Breslau wöchentlich erscheinende völkische „Schlesische Volksstimme" auf die Dauer von 6 Wochen verboten.

Bauernbund gegen Landbund. Der Ostpreußische Bauernbund hat bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen zur Landwirtschaftskammer gegen den Landbund 13 Sitze errungen. Er zählt mit seinen 9 Kammermitgliedern aus den vorletzten Wahlen nun insgesamt 22 Bauernbündler unter 76 Kammermitgliedern. —

Fortsetzung der Daudet-Komödie. Im neusten Akte der Daudet-Komödie verhöhnt der entwischte und unauffindbare Royalistenführer die Polizei, indem er in seiner „Action française" Artikel veröffentlicht. Höhnisch erklärt die Redaktion, das Manuskript durch eine Brieftaube erhalten zu haben. Die in der Telephonzentrale der „Action française" beschäftigte Frau Montard, die im Verdacht steht, an der Befreiung Léon Daudets beteiligt gewesen zu sein, ist verhaftet worden. Sie wurde aber noch am selben Abend vom Gefängnis in das Krankenhaus übergeführt. Daudet bleibt nach wie vor verschwunden. —

Lehrerkündigungen im Memelgebiet. Nach einer Meldung aus Memel hat das Landesdirektion, wie erst jetzt bekannt wird, ohne Begründung sieben Lehrern aus dem Memelgebiet unter dem 24. Juni zum 1. August gekündigt. Damit sind nunmehr seit einem halben Jahre 34 Lehrer des Memelgebiets gekündigt worden. Unter den neuerdings Gekündigten befindet sich zum erstenmal auch ein Lehrer aus der Stadt Memel. Durch die Kündigungen hat sich in vielen Orten des Memelgebiets Mangel an Lehrkräften bemerkbar gemacht. —

Depeschen

Zollkampfbeginn im Reichstag

Berlin, 4. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Im Reichstag begann heute der Kampf um die Zollvorlage. Die Sitzung, die um 2 Uhr ihren Anfang nahm, wurde eingeleitet durch eine Rede des Reichsfinanzministers Köhler, der den Regierungsentwurf begründete. Er mußte zugeben, daß die steigenden Einnahmen aus den Zöllen vom sozialen Gesichtspunkt aus sehr bedenklich seien.

Der Minister machte dabei die bemerkenswerte Feststellung, daß diese Einnahmen von 590 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 940 Millionen Mark im letzten Jahre gestiegen sind. Schließlich empfahl der Minister, den Entwurf der Regierung und nicht die vom Reichsrat veränderte Fassung anzunehmen.

Darauf ergriff der Reichsernährungsminister Schiele das Wort, der von den Kommunisten mit dem Zuruf „Hungerminister" empfangen wurde. Schiele ergeht sich in langatmigen Ausführungen über die angebliche Notlage der deutschen Landwirtschaft, die einen Zollschutz erforderlich erscheinen lasse. —

Verlängerung des Saar-Zollabkommens

Wb. Saarbrücken, 4. Juli. Die Handelskammer zu Saarbrücken teilt mit: Die deutsche und französische Regierung haben die Verlängerung der Saarzollabkommen vom 5. August und 6. November 1926 einschließlich der besondern Bestimmungen für das Saargebiet zum Zusatzabkommen vom 31. März 1927 durch ein am 1. Juli unterzeichnetes Protokoll vereinbart. Die Verlängerung läuft zunächst bis 31. August d. J. Demgemäß gehen die laufenden Kontingentperioden der verlängerten Abkommen bis 31. August 1927 weiter.

Hinsichtlich der Inkraftsetzung des Verlängerungsprotokolls schweben noch Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen. Ebenso ist noch nicht bekannt, wann die Ratifizierung des Protokolls vom 30. Juni 1927 erfolgt, da diese bekanntlich deutscherseits vorher noch Reichsrat und Reichstag zur Bewilligung vorgelegt werden muß. —

Deutsch-englische Industriellenbesprechung

Wb. Berlin, 4. Juli. Die englischen Industriellen sind zu dem angekündigten Gegenbesuch beim Reichsverband der deutschen Industrie hier eingetroffen. Die Besprechungen haben heute vormittag unter Vorsitz des Geheimrats Duisberg begonnen.

Internationale Pressekonferenz

Wb. London, 4. Juli. Gestern wurde hier eine internationale Pressekonferenz, auf der 27 Länder, darunter auch Deutschland, durch 170 Delegierte vertreten sind, durch einen von der „Foreign Press Association" veranstalteten Empfang eröffnet. „Westminster Gazette" spricht in einem Leitartikel die Ueberzeugung aus, daß alle in dem ernsten Wunsche vereint sein werden, nach bestem Können „gutes Europäertum" zu fördern. —

Königsbesuch in London

Wb. London, 4. Juli. Anläßlich der heutigen Ankunft des Königs Fuad von Aegypten heben die Blätter hervor, daß informelle Unterredungen zwischen Chamberlain, dem Oberkommissar Lord Lloyd und dem den ägyptischen König begleitenden Premierminister Sarwat Pascha über das Problem der Erzielung einer dauernden englisch-ägyptischen Vereinbarung stattfinden werden. Der König wird bei der Ankunft in London vom englischen König, Baldwin, Chamberlain und dem Innenminister empfangen werden. —

Revision im Mordprozeß Böttcher

Tu. Berlin, 4. Juli. Gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichts III gegen den Arbeiter Karl Böttcher haben die Rechtsanwälte Dr. Wendel und Dr. Artur Brandt auf Verlangen des Verurteilten Revision beim Reichsgericht angemeldet. —

Tödlicher Unfall

Wb. Gottesberg, 4. Juli. Gestern vormittag gegen 8 Uhr stürzte auf der Viktor-Grube ein Förderkorb in die Tiefe. Der Insasse war sofort tot. —

Schweres Verkehrsunglück

Wb. New Jersey, 4. Juli. Ein Automobil, das auf einem Eisenbahngleis stehengeblieben war, wurde von einem Zug überfahren, wobei sieben Personen den Tod fanden. Drei Insassen kamen mit Verletzungen davon. Fünf der Todesopfer sind Kinder.

Vollvoile-Blusen
mit langen und kurzen Aermeln
jetzt:
5.90 3.90 2.90
1.90

Damenkleider
aus gemusterten Waschstoffen, zum Teil mit Bordüre
jetzt:
10.50 6.90 4.90 2.90
1.90

Seidenkleider
für Nachmittag, Ball und Gesellschaft
jetzt:
45.00 25.00 18.50
15.50

Damenmäntel
verschiedene Stoffarten, moderne Formen
jetzt:
29.50 19.50 15.50
9.50

Sommer-Kostüme
aus verschiedenen Stoffarten, flotte Formen
jetzt:
39.50 24.50 19.50
12.50

Waschmusseline
i. verschiedenen Mustern Meter jetzt 68 Pf. 55 Pf. 48 Pf. **28** Pf.

Voile-Bordüren
Meter jetzt 2.50 1.95 Blumenvoile Meter jetzt 1.25 **85** Pf.

Wollmusseline
verschiedene Muster Meter jetzt 1.95 1.50 **95** Pf.

Crêpe marocaine
kariert u. gemustert Meter jetzt 1.95 1.75 **1.25**

Waschseide
(Kunstseide), neue Muster Meter jetzt 1.25 95 Pf. 75 Pf. **58** Pf.

Rohseide
(reine Seide), naturfarbig Meter jetzt 2.75 2.25 **1.75**

Helvetiaseide
in vielen Farben Meter jetzt **2.85**

Farbige Rohseide
reine Seide Meter jetzt **2.45**

Crêpe-Georgette
reine Seide Meter jetzt 9.85 7.90 **6.75**

Damenstrümpfe
Baumw., verstärkt, schwarz u. farbig Paar jetzt 65 Pf. 45 Pf. **28** Pf.

Damenstrümpfe
Seidenflor, schw. u. mod. Farb., verst. Paar jetzt 1.20 95 Pf. **85** Pf.

Damenstrümpfe
Kunstseide, mit Naht, schwarz und farbig Paar jetzt 1.10 **95** Pf.

Herren-Socken
Baumwolle, verstärkt Paar jetzt **35** Pf.

Herren-Socken
moderne Kunstseide Paar jetzt 1.10 85 Pf. **40** Pf.

Sportstrümpfe
für Herren, Wolle plattiert, Paar jetzt 3.25 **1.95**

Badetrikots
Größe 90 und 95 jetzt 95 Pf. **50** Pf.

Kinder-Kittel
aus gestreiften Waschstoffen, Größe 40, jetzt **58** Pf.

Spielhöschen
einfarbig und gestreifter Zephir, Größe 40 jetzt **68** Pf.

Taghemden
für Damen, mit Spitze oder Stickerei jetzt 1.65 1.25 **95** Pf.

Hemdhosen
aus Wäschestoffen, mit Hohlsaum und Stickereien jetzt 2.45 **1.75**

Nachthemden
für Damen, verschiedene Ausführungen jetzt 3.95 **2.45**

Frottierhandtücher
gute Qualitäten jetzt 1.65 1.45 95 Pf. **58** Pf.

Korsette
für Damen, einzelne Weiten jetzt **38** Pf.

Korbtischdecken
bunt bedruckt jetzt **38** Pf.

Unterkleider
Kunstseiden-Trikot, moderne Farben jetzt 2.90 2.45 **1.65**

Damen-Schlüpfer
Kunstseide jetzt 1.35 Baumwolle jetzt **58** Pf.

Kinder-Schlüpfer
Kunstseide, 50 cm jetzt 95 Pf. 40 und 30 cm jetzt 75 Pf. **50** Pf.

Knaben-Anzüge
Sweater m. Hose, weiß Trikot Größe 35 jetzt **95** Pf.

Sportjacken
weiß, reine Wolle jetzt 9.50 **6.50**

Kinder-Sweater
Trikot, für 8, 10 und 12 Jahre jetzt **50** Pf.

Baskenmützen
II. Wahl jetzt Mk. **1.25**
in Flausch
jetzt:
75 Pf.

Sport-Mützen und Hüte
für Damen
jetzt:
95 Pf.

Damen-Hüte
garniert und ungarniert
jetzt:
3.75 2.95 1.95
1.35

Reisehüte
für Damen
jetzt:
1.65

Damen-Hüte
mit Blumen oder Band garniert
jetzt:
3.75 2.95 2.35
1.95

Lange & Münzer

Magdeburg **Breiter Weg 51-52**

Nachrichten aus der Provinz

Geständnisse vor der Polizei

Der erfahrungsgemäß häufige Fall, daß Beschuldigte ein vor der Polizei abgelegtes Geständnis vor Gericht widerrufen und infolgedessen mangels weitern Schuldbeweises außer Verfolgung gesetzt oder freigesprochen werden müssen, gibt dem preußischen Minister des Innern Veranlassung, in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden die wichtigsten Erfordernisse der verantwortlichen Vernehmung und der Behandlung der Geständnisse aufzuführen. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt aus dem Erlaß folgende Bestimmungen mit:

Wenn Beschuldigte auch nicht gezwungen werden können, auszusagen oder gar wahrheitsgemäß auszusagen, so wird es doch meist durch freundliches Ermahnen oder ernstes Zureden neben wohlwollender Behandlung und durch Vorhalten der ermittelten Tatsachen möglich sein, den Beschuldigten zu einer wahrheitsgemäßen Aussage zu veranlassen. Die Anwendung unlauterer Kniffe zur Herbeiführung eines Geständnisses oder ein mittelbarer oder unmittelbarer Zwang, wie seelische Einwirkung in Form von Drohungen oder gar körperlicher Zwangsmaßnahmen, sind unzulässig und verboten. Nach § 343 des Strafgesetzbuchs wird ein Beamter, der in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, mit Zuchthausstrafe bedroht.

Geständnisse haben nur dann Beweiskraft, wenn Tatsachen eingeräumt werden, die den Tatbestand der strafbaren Handlung klar und deutlich erkennen lassen. Das Geständnis soll deshalb nicht kurz in wenigen Worten niedergelegt, sondern über die Einzelheiten der Begehung der Tat soll ein eingehendes Protokoll aufgenommen und es sollen möglichst solche Einzelheiten über die Ausführung der Tat aktenkundig gemacht werden, die nur der wirkliche Täter wissen konnte. Wird der Beschuldigte erst durch Vorhaltungen und Fragen zu einem Geständnis veranlaßt, so empfiehlt es sich, auch die Fragen und Antworten zu protokollieren. Die Protokollierung des Schuldbekenntnisses mit den eignen Worten und Ausdrücken des Geständigen wird stets geeignet sein, die Beweiskraft des Eingeständnisses zu erhöhen. Selbstverständlich muß dem Beschuldigten in allen Fällen Gelegenheit zu ausführlichen Aeußerungen und eignen Ausführungen gegeben werden, und diese Ausführungen müssen auch in dem von ihm gemeinten Sinne zu Protokoll gebracht werden, so daß also die Aussage ihm weder in den Mund gelegt werden noch auch in einer den Wünschen des Vernehmenden entsprechenden Auffassung zu Papier gebracht werden darf.

Zum Schlusse macht der Minister darauf aufmerksam, daß nicht nur belastende, sondern auch entlastende Momente zu berücksichtigen sind, da nach § 136 Abs. 2 der Strafprozeßordnung die Vernehmung dem Beschuldigten Gelegenheit zur Beseitigung der gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründe und zur Geltendmachung der zu seinen Gunsten sprechenden Tatsachen geben soll. —

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat in seiner letzten Sitzung in Merseburg den Stadtmedizinalrat von Halle, Dr. Schnell, an Stelle des nach Berlin berufenen Professors Dr. v. Drigalski hinzugewählt. Der Vorsitzende, Landeshauptmann Dr. Hübener, erstattete darauf Bericht über die Kurse, die für Aerzte und Lehrer zur Schulung für Warnungsvorträge vor abgehenden Schülern und Schülerinnen stattgefunden haben. Solche Kurse sind vom Februar 1926 an zweimal in Halle und je einmal in Erfurt, Stendal, Halberstadt, Torgau und Magdeburg abgehalten worden. In Hamburg hat der Vorsitzende selbst auf der Hauptversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege einen Vortrag über „Die gesetzliche Reglung der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" gehalten. Für die Aufführungen des Aufklärungsstückes „Olaf" (über das wir seinerzeit ausführlich berichtet haben) hat der Ausschuß einen Zuschuß von 5000 Mark gewährt. Bisher ist das Stück in 30 Orten der Provinz Sachsen aufgeführt worden. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt die kostenfreie Behandlung auch für nichtversicherte Geschlechtskranke wieder durchführt, soweit sie nicht selbst in der Lage sind, die Kosten zu tragen.

Dr. Schnell (Halle) berichtete anschließend über die Erfahrungen bei den Lehrgängen zur Schulung für Warnungsvorträge. Es hat sich ergeben, daß die Kurse mit kleinen Teilnehmerzahlen die besten Ergebnisse hatten, da die so schwierigen Taktfragen eine besonders persönliche Aussprache erfordern. In der Debatte wurden die pädagogischen Schwierigkeiten dieser Arbeit eingehend beraten.

Die Besprechung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 ergab, daß sich für die Provinz direkte Aufgaben aus dem Gesetz nicht ergeben; es ist jedoch stark auf die Freiwilligkeit in Meldung und Behandlung eingestellt. Dadurch gewinnen Belehrung und Aufklärung erhöhte Bedeutung. Die Provinz wird dem Rechnung tragen müssen durch Anregung der Bezirksfürsorgeverbände zu solcher aufklärenden und belehrenden Arbeit; es wird ferner angebracht sein, mit den Richtern Fühlung zu nehmen über die hygienischen und fürsorgerischen Ziele des Gesetzes und endlich mitzuhelfen bei der Schaffung eines lückenlosen Netzes von Beratungsstellen. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß man örtliche Arbeitsgemeinschaften für besonders zweckmäßig hält.

Der Anschluß an die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde dadurch vollzogen, daß sich der Ausschuß (zur Vermeidung von Ueberorganisation in seiner jetzigen Form) gleichzeitig als Provinzialstelle konstituierte. Im kommenden Jahre wird die praktische Aufklärungsarbeit in der Provinz durch Anregung der Vortragstätigkeit, Beschaffung von Ausstellungsmaterial und Einrichtung von Lehrgängen für Richter verstärkt werden. —

Vorsicht bei der Ernte

Mit Beginn der Erntearbeiten nehmen erfahrungsgemäß die Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben zu. Viele Unfälle ließen sich jedoch vermeiden, wenn die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, welche von jedem Gemeindevorsteher zu erhalten sind, bessere Beachtung finden würden.

Wichtig ist, daß kurz vor der Ernte Maschinen und Geräte geprüft werden, ob sie sich in einem gebrauchsfähigen Zustand befinden, und vor allem, ob die notwendigen Schutzvorrichtungen vorhanden sind. Ferner überzeuge man sich von dem Zustand der Korn- und Heuböden, ob der Bodenbelag so beschaffen ist, daß er größere Lasten zu tragen vermag. Vor allem ist auch zu beachten, daß alle Bodenluken mit einem Geländer von 1 Meter Höhe zu versehen sind.

Während der Erntearbeiten ist besonders auf folgende Punkte zu achten: Vorsicht in der Handhabung mit Sensen und Heugabeln; diese verursachen oft schwere Unfälle durch Stich- oder Schnittwunden. Besonders gefährlich sind die Mähmaschinen. Bei bespannten Mähmaschinen ist es streng verboten, sich vor die Messer zu stellen. Die Beseitigung von Störungen und sonstige Arbeiten sind stets von der Seite aus vorzunehmen, dabei darf das Ausrücken des Getriebes nicht vergessen werden. Ebenso muß das Getriebe der Mähmaschiene beim An- und Abspannen der Pferde und während der Arbeitspause stets ausgerückt sein. Das Einrücken darf erst dann geschehen, wenn der Lenker auf dem Sitze seinen Platz eingenommen hat.

Beim Aufladen von Heu und Getreide kommen besonders schwere Unfälle durch Herunterfallen der auf dem Wagen befindlichen Personen, infolge plötzlichen Anziehens der Pferde, vor. Es ist deshalb notwendig, daß beim Vorrücken den auf dem Wagen befindlichen Personen rechtzeitig ein Zeichen gegeben wird.

Durch das Sitzenbleiben auf dem hochbeladenen Wagen während der Fahrt werden beim Ueberfahren von Hindernissen oder Vertiefungen häufig Personen von dem Wagen heruntergeschleudert und oft tödlich verletzt. Es wird deshalb vor jedem unnötigen Aufenthalt auf dem hochbeladenen Wagen während der Fahrt dringend gewarnt.

Besonders wichtig ist auch, daß zu den landwirtschaftlichen Arbeiten, vor allem bei solchen, wo Maschinen zur Anwendung kommen, nur solche Personen herangezogen werden, welche die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen. Kinder sind zu gefahrvollen Arbeiten überhaupt nicht zu verwenden.

Bei jedem eintretenden Unfall ist für eine sofortige ärztliche Behandlung Sorge zu tragen. Der Unfall muß innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Sektion gemeldet sein. Damit dem Verletzten bald nach dem Unfall die erste Hilfe zuteil werden kann, empfiehlt sich die Haltung von Verbandzeug.

Je mehr Vorsicht bei der Arbeit angewandt wird, je besser die Unfallverhütungsvorschriften beachtet werden, um so geringer wird die Zahl der Unfälle. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen (Dienstag) Funktionärsitzung bei Klotsch, Beginn 20 Uhr; am Mittwoch Spaziergang nach den Hengelsbergen. Treffpunkt um 20 Uhr an der „Linde". Die Kl.-Kolonnen treffen sich ebenfalls dort. Theater-Ausstellungskarten sind beim Genossen Ernst Kunecke für 50 Pf. zu haben. Freitag Sporten auf dem Schulhof. —

Funktionärsitzung der Arbeiterjugend morgen (Dienstag) in der Wohnung des Genossen Klotsch um 20 Uhr. —

Fraktionssitzung unsrer Gemeindevertreter heute (Montag) 20 Uhr, im Turnerheim Benneckenbeck. —

Kreis Wolmirstedt

Schnarsleben

Glimpflich abgelaufen ist ein gefährlicher Autozusammenstoß auf dem Bergrücken der Irxleber Chaussee. Beim Ueberholen stießen am Sonntag vormittag zwei Personenautos zusammen. Trotzdem der Zusammenprall heftig war und beide Autos schwer beschädigt wurden, ist nur der Chauffeur des einen Autos verletzt worden. Er erlitt eine Schulterquetschung und wurde durch Glassplitter an der rechten Gesichtsseite verletzt. Die Schnittwunde beginnt dicht unter dem rechten Auge; er kann von Glück sagen, daß das Auge heil geblieben ist. —

Rogätz

Ein schweres Unwetter, Wolkenbruch und Gewitter ging am Freitag gegen abend über unsre Gegend nieder. Viel Getreide ist umgelegt; mehrere Blitze schlugen ein. —

Unerhörte Anmaßung. Wie tuberkulöse Kinder von Kriegerhinterbliebenen behandelt werden, zeigt folgender toller Fall. Die 15jährige M. O. ist bei der Lungenfürsorge in Behandlung; der Kreisarzt stellt für das Mädchen einen Freischein für Milch aus; der Gemeindevorsteher soll den Schein unterschreiben, gibt ihn aber zurück mit dem Bemerken: „Geh' man zum Rübenverziehen, da wirst Du schon Geld verdienen, um Dir Milch kaufen zu können." Das ist eine unerhörte Anmaßung. Es ist notwendig, daß diesem Vorsteher einmal deutlich klargemacht wird, wie er sich zu verhalten hat. Und ihr Kriegerhinterbliebenen, warum seit ihr immer noch nicht im Reichsbund der Kriegsbeschädigten organisiert, um euch gegen solchen Uebergriff zu wehren? —

Kreis Neuhaldensleben

Durchführung von Fürsorgeanordnungen.

Die aktive und passive Resistenz mancher Gutsvorsteher und unsozialer Gemeindevorsteher gegen die vom Kreise festgelegten Unterstützungen hat dem Landrat, Genossen Lucas, Veranlassung gegeben, folgendes Rundschreiben an die Gemeinde- und Gutsvorsteher zu richten:

„Es ist mir aufgefallen, daß einige Gemeindevorsteher Entscheidungen des Bezirks-Fürsorgeverbandes nicht ausgeführt, insbesondere die hier festgesetzte Unterstützung nicht ausgezahlt haben, mit der Begründung, der örtliche Fürsorgeausschuß oder der Gemeindevorsteher selbst vermöge die getroffene Entscheidung nicht zu billigen. Es bedarf keines Hinweises, daß ein solches Verhalten nicht nur mit Rücksicht auf die durch die Fürsorgepflicht-Verordnung gegebene Zuständigkeit vollkommen unzulässig, sondern auch mit dem Unterordnungsverhältnis des Gemeindevorstehers gegenüber der auf diesem Gebiet vorgesetzten Behörde vollkommen unvereinbar ist.

Es kommt hinzu, daß auch die Autorität der hiesigen Dienststelle darunter leiden muß, wenn die von hier aus beschiedenen Antragsteller sehen müssen, daß die getroffenen Entscheidungen von den Gemeinden nicht beachtet werden. Selbstverständlich kann es nur begrüßt werden, wenn die Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher und auch die örtlichen Fürsorgeausschüsse gegenüber Entscheidungen etwa vorhandene begründete Bedenken mitteilen, und ebenso selbstverständlich ist es auch, daß auf solche Vorstellungen hin der betreffende Fall neu geprüft wird. Solange jedoch daraufhin eine ausdrückliche Aufhebung des einmal erteilten Bescheides nicht erfolgt, müssen sich die Gemeinden in ihrem praktischen Verhalten, besonders wegen der Auszahlung der festgesetzten Unterstützungssumme nach den Entscheidungen richten.

Ich habe ferner beobachtet, daß Anträge von Hilfsbedürftigen gelegentlich von vornherein nicht aufgenommen wurden, weil der Gemeindevorsteher bzw. der Fürsorgeausschuß die Fälle für nicht unterstützungsfähig erachtete, unter anderm mit der Begründung, daß das den Antragstellern zufließende Einkommen den Richtsatz erreiche bzw. überschreite. Auch dieses Verfahren kann nicht gebilligt werden. Die bloße Aufnahme eines Antrags schließt eine Ablehnung von hieraus natürlich keineswegs aus. Es kommt hinzu, daß die Erreichung des Richteinkommens in Einzelfällen wie beispielsweise bei Krankheit oder andern Notständen der Gewährung einer Unterstützung nicht entgegensteht. Ich erwarte, daß Verstöße in Zukunft unterbleiben."

Dieses Eingreifen des Landrats zur Durchführung der Fürsorgeanordnungen ist sehr zu begrüßen. Auch in manchen andern Kreisen der Provinz würde ein solches Durchgreifen gegenüber unbotmäßigen, unsozialen Gemeinde- und Gutsvorstehern nichts schaden. —

Harbke

Die Pflasterungsarbeiten im Orte sind jetzt voll im Gange. Der obere Teil der Hauptstraße erhält nun auch ein besseres Aussehen, und einige Erwerbslose haben wieder Arbeit und Verdienst dadurch. —

Zermalmt. Am Freitag nachmittag verunglückte der Bergarbeiter Franz Hänisch, während er mit dem Abschmieren der Baggerleitung des Absatzapparates auf dem Tagebau „Bismarck" beschäftigt war. Der Führer des Apparates setzte die Maschine in Betrieb, ohne zu wissen, daß Hänisch in der Baggerleitung beschäftigt war. Der Unglückliche wurde von der Leitung völlig zermalmt. Wieder ist ein eifriger Arbeitersänger jäh aus unsern Reihen gerissen worden. —

Stadtkreis Aschersleben

Ortsausschußsitzung am Dienstag den 5. Juli im „Neuen Kaffeegarten". Gewerkschaftssekretär Weise wird über die Bedeutung des neuen Arbeitsgerichtsgesetzes sprechen. Außer dem Gewerkschaftsfest stehen noch andre wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Alle Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften haben die Pflicht, zu erscheinen. —

Die Linden blühen

Der Sommer ist im Lande. Zwischen regenkalten Tagen strahlt die Wärme. Wie heiße Atemwellen strömen laue Winde über feuchte, fruchtbare Fluren und Felder, in Dörfer und Städte. Und an Abenden, die kein Ende haben, zieht es die Menschen hinaus aus Häusern und Wänden . . . .

Die Linden blühen. In den Straßen atmet man plötzlich den süßen Duft mit tiefen Zügen. Unter den Blättern und Zweigen hängen die zartgelben Blüten wie zierliche Röschen; in ihren Mengen wirkend wie feines, sprühendes Gold. Die grünen, herzförmigen Blätter darüber sind wie ein ruhiger Himmel. In zierlichen Dolden, drei bis fünf Blüten vereint, hängen die Blütenstände herab, die an ihrem langen Stiel ein Flügelblatt tragen. Wenn aus den Blüten Früchte geworden sind, trägt der Wind die schweren, harten Samennüßchen, die nur ein Sturm im Winter oder im Frühjahr von den kahlen Zweigen reißen kann, mit diesem Flügelblatt weithin über die Erde. Um die honigreichen, duftenden Blüten summen den ganzen Tag die Bienen. Als das Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit kennen wir den vorzüglichen Lindenblütenhonig in den verlockenden Gläsern. Die getrockneten Lindenblüten aber, die sehr schleimhaltig sind, haben eine heilkräftige Wirkung: Lindenblütentee wirkt schweißtreibend.

Die Linde wächst rasch. In 20 Jahren wird sie zum großen, kräftigen Baume. Den Nutzwert andrer Bäume hat das Holz der Linde nicht, die Brennkraft ist gering. Für Tischler und Drechsler eignet es sich getrocknet am besten als Rohmaterial für Bildschnitzerei. So nannte man das Holz der Linde ob dieser Verwendungsmöglichkeit früher auch Heiligenholz: die Heiligen und Kruzifixe wurden aus ihrem Holze geschnitzt. Nur in Rußland, wo die Linde als waldbildender Baum auftritt, fertigt man auch Möbel aus Lindenholz. Zu Geräten, Pack- und Zigarrenkisten wird bei uns ihr Holz noch verwendet. Der Lindenbast aber ist ein wichtiges Produkt. Es eignet sich nicht nur als Bindematerial, sondern auch zur Herstellung von Flechtwerk. Der Bast besteht aus derbwandigen Faserzellen, die die Lindenrinde als festigende Bestandteile besitzt. Und für Schießpulver und zum Zeichnen gebraucht man die Lindenkohle.

Von allen deutschen Bäumen soll die Linde am ältesten werden — so sagt man. In der Poesie wird der Baum viel genannt und oft besungen. Süß und schwermütig sind die Melodien, wie es in der Natur des Norddeutschen liegt.

Früher hatte jedes Dorf seine Linde und abends mit Arbeitsschluß versammelte sich dort das Volk des Dorfes und eine fröhliche Kinderschar. Und hier wartet das Mädchen auf den Herzallerliebsten — zur Zeit der Lindenblüte . . . . —

Versehentlich

Auch eine Erinnerung aus „großer Zeit".

Nach meiner schweren Verwundung in der Winterschlacht in der Champagne hatte ich nach einer kurzen Zwischenzeit, die ich als „Soldat des Beurlaubtenstandes" verleben durfte, die Ehre, als Schreiber beim Stabsarzt einer Nachrichtenersatzabteilung dem Vaterland meine schätzenswerten Dienste zu leisten. Der Stabsarzt, ein Rauhbein, erfreute sich bei Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der gleichen Unbeliebtheit. Die Gerechtigkeit gebietet, hier einzuschalten, daß diese schlechte Meinung, die man von dem Herrn Stabsarzt Dr. K. hatte, wenigstens, soweit sie die Mannschaften anbelangte, ungerechtfertigt war. Freilich, anbrüllen tat er die Leute wie ein alter im Dienst ergrauter Feldwebel, und die Titulaturen, mit denen er uns belegte, zeugten von immensen zoologischen Kenntnissen. Aber für manchen armen Teufel hat er einen harten Kampf mit den „übergeordneten Stellen" gekämpft, wenn es galt, gerechte Ansprüche durchzufechten und mancher, der wegen des groben Tones auf den „Pflasterkasten" schimpfte, ahnt noch heute nicht, daß er es allein der rauhen, aber ehrlichen Menschlichkeit des Stabsarztes verdankt, wenn er damals nicht zu den „fürs Feld angeforderten Mannschaften" gehörte. Auch sonst bewies Dr. K. eine erstaunliche Klarheit des Blickes, und er hat zu mir bereits von einer „Katastrophenpolitik der Obersten Heeresleitung", „Revolution" und „Zusammenbruch" geredet, als dies, zum mindesten in jenen Kreisen, noch unerhörte Dinge waren, an die zu denken einfach grotesk erschien. Aber ich wollte ja nicht vom Stabsarzt Dr. K., nicht von seinen Meinungen, noch am allerwenigsten von mir erzählen. Ich wollte nur einen Vorgang registrieren, über den Inhalt eines einfachen, gelben Aktendeckels berichten, ganz nüchtern, ganz so, wie ich ihn erfuhr. Daß ein Mensch daran zerbrach? Nun, dulce et decorum est — (Süß und ehrenvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben.)

Also, eines Tages, gab mir Dr. K. „eine Akte", „Lesen Sie mal durch, vielleicht können Sie mal einen Roman davon machen, aber lassen Sie's lieber, er wird doch nur konfisziert." Ich nahm den schmalen Band, las ihn durch und will hier von ihm erzählen. Einen Roman habe ich nicht daraus gemacht, nein, obwohl er heute wohl kaum konfisziert werden würde. Oder vielleicht doch? Die Gerichte der deutschen Republik haben oft komische Ansichten. Aber das gehört nicht hierher. Dies ist der Inhalt jener „Akte".

Eines Tages ist der Nachrichtenersatzabteilung X ein Motorradfahrer überwiesen, Nervenschock gehabt, wieder eingezogen. Der Mann rennt, weiß Gott wie's kam, gleich bei der ersten Fahrt mit einem Frachtwagen zusammen, bleibt unverletzt, aber — neuer, diesmal völliger Nervenzusammenbruch. Folge: Ueberweisung an eine Anstalt zur Beobachtung. Resultat: geisteskrank, hoffnungsloser Fall. Wir hatten nun die Aufgabe, die Krankenpapiere herbeizuschaffen, das „Nötige" zu veranlassen. Das Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg hat den Mann seinerzeit behandelt; es sandte die Papiere, ersuchte aber gleichzeitig um Angabe, wieso der Mann wieder eingezogen werden konnte. Er war in einjähriger Behandlung dort mit Mühe so weit hergestellt, daß er in beschränktem Maße seinem Beruf — der Mann war Dentist, verheiratet, Vater eines anderthalbjährigen Kindes — nachgehen konnte. Im übrigen dauernd d. u. Auf unsre Anfrage beim Bezirkskommando 1 in Br. erhielten wir die Antwort: „Der Mann wurde vom Bezirkskommando 2 wieder eingezogen." Erneute Anfrage beim Bezirkskommando 2 in Br. Und nun kommt sie, jene Antwort, wegen der mir damals Dr. K. die ganze Akte zum Lesen gab, weshalb ich heute dies schreibe:

R. der Nachrichtenersatzabteilung 1 X.
Die Einziehung des Mannes erfolgte hierorts versehentlich.
Name (Oberstleutnant u. Adj.)

Versehentlich — ein Mensch wird zerrissen, einer Frau der Mann, einem Kinde der Vater genommen — versehentlich. Was weiter? Nun, wie sagte ich oben: Dulce et decorum est — —

Br.

Kreis Jerichow 1

Körbelitz

Selbstmord des Kriegervereinsvorsitzenden. Montag früh erschoß sich der Kriegervereinshauptmann Rudolf **Schwarze**, nachdem er vom Kriegerfest in Loftau zurückgekommen war. Die Gründe sind noch unbekannt, keineswegs sind sie aber finanzieller Natur, da Schwarze eine der größten und besten Landwirtschaften am Orte hat; wenn er auch stets vor der Steuer behauptete, kein Einkommen zu haben. Schwarze war Vertrauensmann des Landbundes und ein wütender Hasser der Sozialdemokratie. Für die arbeitende Bevölkerung hatte der wenig übrig und bekämpfte ihre Vertreter oftmals in übelster Weise. Wird der Pastor für **diesen** Selbstmörder aus den reaktionären Kreisen auch keine Rede am Grabe halten? —

Biederitz

Erhängt hat sich am Sonnabend in einer Gartenlaube an der Heyrothsberger Straße ein 19 Jahre alter Fleischerlehrling. Die Gründe, die den jungen Menschen bewogen haben, aus dem Leben zu scheiden, sind unbekannt. —

Pröbel

Autounfall. Infolge eines Steuerdefekts fuhr am Sonnabend mittag hinter Pröbel auf der Leitzkauer Chaussee ein mit zwei Personen besetztes Auto in den Graben. Eine wurde herausgeschleudert und erlitt einen Armbruch und eine Kopfverletzung.

Menz

Autounglück. An der Chausseebiegung nach Königsborn fuhr am Sonnabend abend ein Motorradfahrer auf einer schweren Maschine mit einem kleinen Auto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt mehrere klaffende Kopfwunden sowie Hautabschürfungen an den Händen. Der Führer des Wagens, der zu schnell stoppte, fiel mit dem Kopfe gegen die Schutzscheibe und erlitt mehrere Schnittwunden im Gesicht. —

Kreis Calbe

Das Parteifest in Barby.

Trotz des Regenwetters am Sonnabend und Sonntag früh hatte sich doch die Mitgliedschaft der Ortsvereine des Kreises Calbe nach Barby aufgemacht, um an dem Parteifest, an der Ehrung der Jubilare und an der Fahnenweihe teilzunehmen. Am Nachmittag zum Umzug lachte die Sonne und den Marktplatz füllte eine tausendköpfige Menge, die begeistert das Gelöbnis zum Kampfe für den Sozialismus auf die neue Fahne des rührigen Ortsvereins Barby ablegte.

Das Fest nahm einen schönen Verlauf. Wir werden in der nächsten Nummer eingehend darüber berichten. Die Gastfreundschaft der Barbyer Genossinnen und Genossen, die Mühe und Arbeit zur Organisierung des Festes, besonders durch den Vorsitzenden, Genossen Walter **Franz**, waren vorbildlich. Allen Mitwirkenden bei der Veranstaltung des Parteifestes, das ein wahres Volksfest war, spricht der Unterbezirksvorstand aufrichtige Anerkennung und herzlichen Dank aus.

Im schönen roten Barby an der Elbe, mit seinen mehr als 500 eingeschriebenen und zahlenden Parteimitgliedern, haben sich unsre Genossinnen und Genossen recht wohl gefühlt. Nach den frohen Festesstunden sind wir nun wieder an der Arbeit, unermüdlich werbend und wirkend für den Sozialismus. —

Barby

Die Not der Schule.

Die Stadtverordneten brachten in ihrer letzten Sitzung einstimmig und mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß ihnen die Behandlung der Schulbaufragen durch die zuständigen Stellen auf der Regierung nicht gefällt. Bei einigen war sogar Neigung vorhanden, ohne Genehmigung der Anleihe mit dem Bau zu beginnen, da die Rücksicht auf die Schulkinder an erster Stelle zu stehen habe. Wenn man diesen Weg noch nicht einzuschlagen gedenkt, so liegt das daran, daß man sich von dem einmütigen Protest der Stadtväter doch einigen Erfolg verspricht. Vielleicht kommt der langsame Amtsschimmel doch noch ein bißchen in Trab und erreicht noch vor dem Beginn der Sommerferien das von den Barbyern gesteckte Ziel. Der Bau kann und darf nicht weiter verschoben werden. Zwei Klassen haben keine Klassenräume, so daß sie mit andern teilen müssen und keinen vollständigen Unterricht haben. Von Woche zu Woche bleiben sie hinter dem Normallehrplan zurück. Jeden Tag liegt der Stundenplan anders, so daß sich die meisten Eltern in dem Tohuwabohu kaum zurechtfinden. Man hat schon daran gedacht, für die beiden heimatlosen Klassen irgendwo in der Stadt geeignete Räume zu mieten; aber wo will man diese finden, ganz abgesehen davon, daß sich die Stadt neue Unkosten macht, die nicht unbedingt nötig wären.

Wenn der Bau kommt, kann das Schulgebäude nicht benutzt werden, um Unglücksfälle zu vermeiden. Die Schule ist dann nur auf die fünf Klassenräume der Kirchschule angewiesen. Sie kann sich mit ihnen durch Nachmittagsunterricht helfen, kann auch Wandertage, Spielnachmittage, Lehrfilmbesuche und vor allem Unterricht im Freien ansetzen. Letzterer ist aber in überhaupt ersprießlicher Weise nur in den Sommermonaten möglich, ein Grund mehr dafür, den Beginn des Baues zu beschleunigen, für den vor allem auch die langen Sommerferien ausgenutzt werden sollten. Von Jahr zu Jahr hat sich der Schultitel „Lehr- und Lernmittel" unter sozialdemokratischem Einfluß und durch unser Eintreten erhöht, so daß die Schule wertvolles zeitgemäßes Anschauungsmaterial anschaffen konnte. Aber wo ist das untergebracht? Auf den Gängen steht es verstreut, unter dem Dache liegt es in einem Bretterverschlag, der das Regenwasser nicht abhalten kann, so daß es aufs schwerste leidet und seinen Zwecken nicht so lange dienstbar gemacht werden kann, als unter normaler Behandlung erwartet werden dürfte. Der Wirtschaftsunterricht wird wegen Raummangels immer noch nur theoretisch erteilt, Handarbeits- und Werkunterricht finden nur unter den größten Schwierigkeiten ihre Pflege.

Man kann aus allen diesen Gründen von unsrer Schule tatsächlich als von der „Schule in Not" sprechen, deren Verhältnisse sich um so mehr verschlechtern, je länger mit dem Beginn des Baues gesäumt wird. Wie Bürgermeister Genosse **Ohlen** ausführte, ist der bureaukratische Weg zur Erlangung der Genehmigung der Anleihe sehr umwegig; alle möglichen Stellen sprechen dabei mit, und es war ihm sehr schwer, überhaupt zu erfahren, wo der Antrag der Stadt gerade zu finden war. Größeren und sogar Großstädten geht es nicht besser in der Erreichung ihrer Ziele, auch ihre Klagen über die langsame Arbeit des bureaukratischen Systems reißen nicht ab. Nun, wir hoffen trotzdem, daß endlich unsre Schulangelegenheit etwas schneller behandelt wird. Das Unwetter der letzten Tage hat erst wieder bewiesen, daß das Schuldach kein Schutz mehr für die Schule ist, und daß die Stadt die ungünstigen finanziellen Verhältnisse um so mehr verschlechtert, je länger die Verzögerung des Schulbaues dauert. —

Ein Wolkenbruch ging am Freitag nachmittag anläßlich eines Gewitters über unsre Stadt hinweg, wie er hier lange Jahre nicht mehr erlebt wurde. In wenigen Minuten waren die Straßen so überschwemmt, daß auch die Bürgersteige unter Wasser standen. Zahlreiche Keller liefen voll, und am Friedhof hatte man noch Bindearbeit zu tun, der Flut Abfluß zu verschaffen. Die Polizei wurde zur Hilfe in eine Lehrerdienstwohnung am Markte gerufen, wo das Wasser durch die Decke schlug und mehrere Zimmer unter Wasser setzte. Es gab eine Menge Blitzeinschläge, doch zündete keiner. Einem Geflügelzüchter ertranken zehn Junghühner. Auf dem Friedhof sank eine Anzahl Gräber ein. Die abgebrochenen Bäume wurden viele Meter weit auf die Felder geschleudert. Zahlreiche Leute auf den Wiesen wurden von dem Unwetter überrascht. Sie standen in einem Flammenmeer, soweit sie es wegen des Hagels nicht vorzogen, sich platt auf die Erde zu legen. Der Wolkenbruch ging von Barby nach Dornburg nieder. Calbe merkte von ihm so gut wie nichts, und auch Walternienburg wurde kaum betroffen. —

Der Ortsausschuß für Jugendpflege tagte am Freitag abend wegen der Reichsjugendwettkämpfe. Ihre Durchführung für Barby wurde verneint. Man will die Anregung, ob eine gemeinsame Sportveranstaltung unter Beteiligung aller hiesigen Vereine möglich ist, prüfen. Die vertretenen Vereine erklärten sich bereit, an der Ausgestaltung der Verfassungsfeier mitzuwirken. —

Gnadau

Unglücksfall. Auf der Heerstraße nach Pömmelte verunglückte ein Motorradfahrer aus Giebichenstein, der mit einem Lastwagen zusammenfuhr. Der Verunglückte, der erheblich verletzt wurde, war auf dem Wege zu seiner Verlobung. —

Oeffentliche Volksbücherei Tangermünde

Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4–6 Uhr

Aus der Altmark

An die Parteiortsgruppen!

Die Agitationslisten haben folgende Orte noch nicht nach Magdeburg eingesandt: Jävenitz, Klötze, Letzlingen, Arneburg, Birkholz, Darnewitz, Hohenwulsch, Weißewarthe, Arendsee, Goldbeck, Osterburg, Seehausen, Späningen und Werben. Das Versäumte ist umgehend nachzuholen.

Wie es bereits vom Bezirkssekretariat in Magdeburg aus geschehen ist, so werden auch von hier die Ortsgruppenvorstände beziehungsweise Kassierer ersucht, die Abrechnung nebst Geld bis spätestens 10. Juli nach Magdeburg und ein Formular hierher einzusenden.

Parteisekretariat Stendal. **Müller**, Sekretär.

Gardelegen

Einbruch im Finanzamt. In der Nacht zum 1. Juli statteten auswärtige Spezialeinbrecher dem hiesigen Finanzamt einen Besuch ab. Zwei Geldschränke wurden mit Bohrern und Knabberern erbrochen. Ein Betrag von etwa 400 Mark ist ihnen dabei in die Hände gefallen. Die Einbrecher sind von der Gartenseite aus in das Hintergebäude eingedrungen, durch Anbohren eines Fensterrahmens. Am Tatort ließen sie einen Handschuh und einen Bohrer liegen. Wahrscheinlich vermuteten sie größere Summen Bargeldes in den Geldschränken. Die Stempelmarken ließen sie liegen. Wahrscheinlich handelt es sich um zwei mit blauem Anzug und blauer Sportmütze bekleidete Personen. Der Einbruch wurde von der Reinemachefrau entdeckt. —

Tangermünde

Erwerbslose waren in der letzten Woche vorhanden 492 (501), davon 404 (411) Männer und 88 (90) Frauen. Mit Notstandsarbeiten wurden 210 (110) Personen beschäftigt. —

Stadtverordneten-Sitzung heute (Dienstag) 7½ Uhr. —

Ein Blindgänger wurde auf dem Grundstück der Konservenfabrik gefunden. Es handelt sich um ein Feldartillerie-Geschoß. Der Fundort wurde von der Polizei abgesperrt. Ueber die Herkunft des Geschosses ist man noch im unklaren; Personen, welche darüber Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden. —

Unwetterschaden. Ein Gewitter, welches von einem orkanartigen Sturme begleitet war, richtete hier am Freitag manchen Schaden an. Ueber 20 Heufuhren, welche am jenseitigen Ufer auf die Fähre warteten, wurden vom Sturme gepackt und umgeworfen. Am diesseitigen Ufer wurden zwei Heuwagen in die Elbe getrieben. Von der Tangerbrücke wurde ein Heuwagen direkt in den Tanger geweht. In der freien Badeanstalt wurde der Sprungturm aus seiner Befestigung gerissen und abgetrieben. Er konnte an einem Buhnenkopf geborgen werden. Eine Abteilung des 11. Infanterie-Regiments aus Leipzig, welche mit sieben Faltbooten auf der Fahrt nach Hamburg begriffen war, geriet beim Stack in den Wirbelsturm, wobei eins der Boote gegen ein Fischerfahrzeug gedrückt wurde und kenterte. Die Insassen konnten gerettet werden, jedoch verlor ein Soldat beim Sturz in das Wasser seine Börse mit 60 Mark Inhalt. —

Gesenkt hat sich das Straßenpflaster an einer Stelle der Hünerdorfer Straße. Die Senkung ist auf einen Rohrschaden an der Kanalisation zurückzuführen. —

Bevölkerungsbewegung im Juni. Der Zugang durch Geburten betrug 17, durch Zuzug 96, insgesamt 113. Demgegenüber ist ein Abgang zu verzeichnen durch Sterbefälle von 14 Personen und Verzug von 123 Personen. Die Personenzahl betrug Anfang Juni 13 068 und Ende des Monats 13 044, also ist eine Abnahme von 24 Personen zu verzeichnen. —

Ein kleines Häuflein war am Sonntag nachmittag zur „Massen"kundgebung der Kommunisten auf den Tangerplatz gekommen. 100 Leute, Frauen und Kinder mit eingerechnet, hörten sich die Predigt über den „Verrat" der Sozialdemokratie mit an. Für die K. P. D. ist hier am Orte unter der Arbeiterschaft nichts mehr zu holen. —

Stadtkreis Stendal

Wochenmarkt am Sonnabend. Schlackwurst Pfund 1,80 bis 2,40 Mark, Mettwurst 1,40, Polnische 1,40—1,50, Rotwurst 1, Leberwurst 1,10, Schmorwurst 1,10—1,20, Lachsschinken 1,80, Würstchen 1,20—1,40, Preßkopf 1, Rollschinken 1,50—2, Schinkenspeck 1,40—1,60, Speck 1,20—1,40, Schmalz 1,20, Koteletts 1,10—1,20, Kamm 1, Rindfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1—1,20, Schnitzel 1,40, Sülze 40 Pf., Bratwurst 1,60 Mark, Gefrierfleisch 70 Pf. bis 1 Mark, Bauchfleisch 1, Talg 1,20, Kalbfleisch 1,20—1,30, Hechte 1 Mark, Bratfische 25, Bierfische 50, Seelachs 25, Schellfisch 25, Steal 30, geräucherter Kabeljau 50 Pf., Butter 1,90 Mark, Eier Stück 11 Pf., Kartoffeln Pfund 20—25 Pf., Käse Stück 40, Rolle 90 Pf., Gurken 30—50 Pf., Erdbeeren Pfund 40, Erbsen 25 Pf., Mohrrüben Bund 15, Zwiebeln 10 Pf., Kohlrabi Stück 5 Pf., Spargel Pfund 30—80 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Tomaten Pfund 50, Kirschen 40, Pfifferlinge 30, Blumenkohl 20—60 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Hühner Pfund 1 Mark, Küken Stück 90, Tauben 90 Pf., Hähnchen 1,50 Mark, Bienenhonig 1,30 Mark.

Ueberfall auf ein Kind. Ein 12jähriges Mädchen, das der Mutter und den Geschwistern in die Stadtforst folgen wollte, wurde von einem Mann angefallen. Das Mädchen kam mittags mit dem Rade den Arneburger Weg entlang gefahren, als dem Kind plötzlich kurz vor der Stadtforst ein Mann entgegentrat, es vom Rade riß und mit Gewalt in ein Kornfeld schleppte, um es zu vergewaltigen. Das Mädchen schrie aus Leibeskräften, so daß in der Nähe arbeitende Leute aufmerksam wurden. Dadurch ließ der Unhold von dem Mädchen ab und flüchtete auf seinem Rade. Der Mann wird wie folgt beschrieben: 28 Jahre alt, hageres, bartloses Gesicht, blondes Haar; trägt graues Jackett und Manchesterhose. Am Oberkiefer fehlt ein Schneidezahn, war ohne Kragen und Schlips. Die Kriminalpolizei ersucht um Mitteilungen zur Ermittlung des Verbrechers. —

Wem gehören die Sachen? Auf dem Polizeibureau wurden in der letzten Woche folgende Sachen als gefunden abgegeben: eine Pferdedecke mit Bezug, ein dunkles Jackett, ein buntes Kindermützchen. In der städtischen Badeanstalt wurden folgende Sachen gefunden: 15 Knabenhemden, 5 Mädchenhemden, 8 Handtücher, 6 Turnhosen, 1 Mädchen-Turnanzug, 1 Kinderschürze, 2 Leibchen, 1 Schlüpfer, 1 Trikot, 1 Knabenhose mit Leibchen, ferner Badehose und kleine Sachen und 1 Paar schwarze Turnschuhe. —

Vom Kaufmannsgericht

Eine Unklugheit

Zu den Firmen, die das Kaufmannsgericht am meisten beschäftigen, gehören unzweifelhaft die **Hickstein-Werke**.

Der bisherige Angestellte K. dieser Firma, der mehrere Jahre das seltsame Vergnügen hatte, all die Handlungen des Chefs vor Gericht zu verantworten, stand nun selbst als Kläger vor dem Kadi. Das war der Dank für eine unangenehme Arbeit.

K. gab an, von dem Firmendirektor in gröblicher Weise beleidigt zu sein. Worte wie: „Oelgötze", „Nulpe" und „Was Sie machen, habe ich als Lehrling gemacht und abends eins mit der Latte vor den Kopf gekriegt" bekam der Angestellte zu hören. Ferner soll Direktor Hickstein Ausdrücke wie: „Hottentottenbande" und „Idiotenhäuptling" gebraucht haben. Auf Grund dieser Zärtlichkeiten gab K. seine Stellung auf und erklärte, am andern Tage nicht wieder kommen zu wollen. Auf Zureden der Frau Hickstein blieb er aber trotzdem und vereinbarte, noch 14 Tage Dienste zu tun, bis eine neue Kraft gefunden sei. Diese Vereinbarung war eine Unklugheit. Durch das Einverständnis mit seiner Weiterbeschäftigung auf 14 Tage verlor K. seinen Anspruch auf Gehalt, das er infolge der Beleidigungen bis zum gesetzlichen Kündigungstermin zu beanspruchen hatte.

Der Fehler wurde in der Gerichtsverhandlung noch durch die als Zeugin vernommene Frau Hickstein festgestellt. Der Verbandsvertreter beantragte daraufhin eine Entschädigung bis zum Ablauf der 14 Tage sowie ein Entgelt für die im Jahre 1926 und 1927 vorenthaltenen Ferien im Betrag von 230 Mark. Auch hierbei machte die Firma Einwendungen mit dem Hinweis, daß der Angestellte Gehaltsquittungen unterschrieben habe, worauf der Vermerk stand, daß hiermit alle Ansprüche abgegolten seien. Diese Auffassung ließ aber das Gericht nicht gelten. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen dem Verbandsvertreter und dem Firmenvertreter und einem dringenden Rate des Verhandlungsführers erklärten sich die Hickstein-Werke bereit, die verlangten 230 Mark an den Angestellten zu zahlen.

Das Entgegenkommen des Angestellten K., indem er seinem frühern Chef noch 14 Tage Dienste leisten wollte, hat sich bitter gerächt. Hätte der Angestellte infolge der groben Beleidigungen fristlos seine Stellung verlassen, wäre ihm der Gehaltsanspruch bis zum 30. September erhalten geblieben.

Für Herrn Hickstein wäre diese geldliche Belastung wenigstens einmal eine nachdrückliche Lehre gewesen. —

Um den Lehrvertrag und die Arbeitszeit

Die Arbeitszeit für Lehrlinge und jugendliche Angestellte beträgt grundsätzlich 8 Stunden. Nach dem Magdeburger Angestelltentarif kann der Arbeitgeber im besondern Falle mit Zustimmung der Angestelltenvertretung eine unbezahlte Ueberstunde beanspruchen. Durch diese Vereinbarung besteht also die Möglichkeit, Lehrlinge ausnahmsweise bis zu 9 Stunden zu beschäftigen.

Dieses Entgegenkommen schien aber den Herrn **Meyerhardt** in der Halberstädter Straße nicht zu befriedigen. Er schickte eines Tages den Lehrling Hildegard H. abends um ½7 Uhr nach Hause mit dem Auftrag, Abendbrot zu essen und anschließend wieder ins Geschäft zu kommen. Das junge Mädchen sollte nach der Rückkehr den Laden reinigen. Das litt aber die Mutter nicht. Der Lehrling blieb in der elterlichen Wohnung. Am andern Morgen teilte nun Herr Meyerhardt der Hildegard H. mit, daß sie fristlos entlassen sei und nicht wieder den Laden betreten dürfe. Auf Vorhaltungen des Verbandsvertreters erklärte Herr M., daß das Fernbleiben des Lehrlings Arbeitsverweigerung sei und daß er als Chef zu bestimmen habe, wann und wie er seinen Lehrling beschäftige. Auf den Hinweis einer gerichtlichen Austragung der Angelegenheit erwiderte der Herr, daß der Lehrvertrag von seinem Vorgänger, Herrn Broetje, abgeschlossen und er, M., dafür nicht haftbar sei. Diese merkwürdige Begründung hatte nun ein Nachspiel.

Vor dem Kaufmannsgericht, wo der Fall erledigt werden sollte, erschien Herr Meyerhardt nicht. Der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, der die Klage vertrat, sah gewiß selbst die ungesetzliche Handlungsweise des Herrn M. ein und riet daher zu einer Einigung. Nach kurzer Aussprache wurde auch ein Vergleich geschlossen, wonach Herr M. eine Entschädigung von 180 Mark an die Mutter des Lehrlings zahlt und diese auf die Weiterbeschäftigung ihrer Tochter verzichtet.

Hoffentlich wird der Chef mit dem Lehrvertrag und mit der Arbeitszeit in der Zukunft sorgfältiger umgehen. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Reichsbankgläubiger, Aufwertungs- u. Aufbaupartei. Mittwoch den 6. Juli, abends 8 Uhr, im „Apollosaal", Wallstr. 2a, große Versammlung. Unser Prozeß und die Reichsregierung. Hochwichtiges Thema. [217

Briefkasten

Berichterstatter Angern: Die Danksagung gehört in den Inseratenteil. – **Berichterstatter Gardelegen:** Der Bericht über das Feuergefecht mit Einbrechern ist bereits im lokalen Teil von Magdeburg veröffentlicht. —

Wasserstände

+ bedeutet über. — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	3. 7.	—	—	—
Brandeis	„	+ 0,12	—	—
Melnik	„	+ 0,29	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,50	—	—
Aussig	„	— 0,02	—	—
Dresden	„	— 1,30	—	—
Torgau	4. 7.	+ 0,62	—	—
Wittenberg	„	+ 2,01	0,16	—
Roßlau	„	+ 1,07	0,04	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,87	0,08	—
Magdeburg	„	+ 1,11	—	—
Tangermünde	„	+ 1,93	0,02	—
Wittenberge	„	+ 1,68	—	0,02
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,21	0,04	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,16	0,06	—

Mulde			Wuchs	Fall
Düben	4. 7.	+ 0,62	0,10	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	4. 7.	+ 1,11	—	—
Trotha Utp.	„	+ 2,18	0,08	—
Bernburg Utp.	„	+ 1,48	0,10	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,70	0,02	—
Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,04	0,08	—
Grizehne	„	+ 1,08	0,10	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	3. 7.	+ 2,02	0,04	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,28	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,88	—	0,04
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,78	0,08	—
Havelberg	„	+ 2,16	0,01	—

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Zunächst heiter bei schneller Erwärmung, später Gewitter mit nachfolgender Abkühlung. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Haben Sie Ihren SUMA-Gutschein schon eingelöst? Der SUMA-Gutschein, welchen die „Sunlicht" Mannheim durch Damen von Haus zu Haus verteilen läßt, gibt den Frauen unsrer Stadt die Möglichkeit, bei Einkauf eines Pakets SUMA in den hiesigen Geschäften ein Paket Lux-Seifenflocken gratis zu bekommen. Man achte darauf, daß der Gutschein kurz befristet ist und löse ihn deshalb sofort ein. SUMA ist ein ganz neuartiges Waschmittel, das vermöge seiner ausgezeichneten Zusammensetzung im Waschkessel eine ganz eigenartige lebendige Durchschäumung der Wäsche bewirkt und diese derart von allem Schmutze befreit. Fachleute und erfahrene Hausfrauen bestätigen, daß SUMA auch die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten und ohne künstliche Bleichmittel auf schonendste Weise blütenweiß macht

Keine Amnestie – Keine Besoldungsvorschüsse

Auf der Tagesordnung der Sonnabendsitzung des Reichstags, die bereits um 12 Uhr begann, steht zuerst der von den Demokraten eingebrachte Entwurf eines Gesetzes zur Ablösung der Staatsrenten der frühern Landes- und Standesherren und sonstiger wiederkehrender Leistungen auf der Tagesordnung. Die Vorlage wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zu dem von den Kommunisten eingebrachten Entwurf über die

Gewährung von Straffreiheiten

beantragt der Rechtsausschuß, den Antrag abzulehnen, dagegen eine Entschließung anzunehmen, die die Regierung ersucht, eine wohlwollende Prüfung darüber anzustellen, ob im Gnadenweg in noch weiterem Umfang als bisher die Zuchthausstrafen gemildert werden können, die vor Abändrung des Republikschutzgesetzes verhängt worden sind. Außerdem soll die Regierung nach wie vor auf Einzelbegnadigungen solcher politischen Gefangenen hinwirken, die infolge Unerfahrenheit oder Verführung zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Abg. **Höllein** (Komm.) bezeichnet die Ergebnisse der Ausschußberatungen als ungenügend und begründet einige neue Anträge, die die Kürzung der Strafe politischer Gefangener herbeiführen sollen. Das Reichsgericht fälle heute noch Urteile, die auf die Gesetzgebung vom Jahre 1851 zurückgehen. Und diese Rechtsprechung richtet sich nur gegen Kommunisten, während die Rechtsputschisten straffrei bleiben. In Preußen verfolge man sogar politische Kinder.

Abg. **Frick** (Natl.-Soz.) beantragt aus Anlaß des bevorstehenden 80. Geburtstags des Reichspräsidenten eine umfassende Amnestie, insbesondere für politische Straftaten vorzubereiten.

Abg. Dr. **Rosenberg** (früher Komm., jetzt bei keiner Fraktion) weist darauf hin, daß es sich bei den Verfolgungen wegen politischer Vergehen immer wieder um eine ganz bestimmte Gruppe von Prozessen handle, bei denen auf Grund veralteter Gesetze harte Strafen verhängt wurden. Auf Grund seiner Kenntnis der kommunistischen Bewegung könne der Redner sagen, es gebe keinen verantwortlichen Kommunisten, der noch an einen gewaltsamen Umsturz denke. Es handle sich hier nur noch um Ueberreste einer Romantik, die sich immer schneller verflüchtige. Die Herren von der Justiz glauben aber immer noch, gegen die harmlose Phraseologie vorgehen zu müssen, die man bei der Kommunistischen Partei finde. Irgendwelche Gefahr drohe von dieser Seite nicht mehr. Heute komme es für die Arbeiterschaft nur darauf an, die Einigkeit bei sich wiederherzustellen, und diese Bestrebungen seien auch aus staatspolitischen Gründen zu begrüßen.

Abg. **Landsberg** (Soz.)

meint, wenn wirklich politische Kinder in Preußen so schlecht behandelt werden, wie Abg. Höllein behauptet, dann hätte doch er zuerst darüber Klage führen müssen. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß die bisher erlassenen Amnestien ungenügend waren. Das ergibt sich ja auch schon daraus, daß der Kapitän Ehrhardt unter diese Amnestie fiel. Wir sind der Ansicht, daß es unsre politischen Zustände gestatten, einen Strich zu machen unter die Zustände vor 4 bis 5 Jahren, von denen es uns vorkommt, als ob sie schon um Jahrzehnte zurücklägen. Die damaligen Straftaten erklären sich durch die Massenpsychose der Inflationszeit.

Wenn wir bei der Strafrechtsreform den Richtern vorschreiben, daß sie auf die Umstände, unter denen die Tat erfolgt ist, weitgehendste Rücksicht nehmen sollen, so müssen wir doch hier mit gutem Beispiel vorangehen. Man kann zu der Frage der Amnestie stehen wie man will, so rechtfertigt doch schon die Tatsache, daß wir uns immer wieder mit diesen Dingen befassen müssen, daß eine periodische Wiederkehr der Amnestie unumgänglich ist. Wir werden darum für den Amnestieantrag der Kommunisten stimmen.

In der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit 164 gegen 95 Stimmen angenommen, die Anträge der Kommunisten werden abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Berichts des Haushaltsausschusses über die von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gestellten Anträge auf

Erhöhung der Beamtenbesoldung

Der Ausschuß beantragt die Ablehnung dieser Anträge, wünscht jedoch, daß die Vorlage der Besoldungsreform, sobald sie dem Reichstag zugegangen ist, dem Haushaltsausschuß zur Bearbeitung überwiesen wird. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober vom Reichstag nicht verabschiedet werden können, so will der Ausschuß vorher über eine Ermächtigung an die Reichsregierung einen Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung vom 1. Oktober 1927 ab ausgezahlt werden können.

Abg. Dr. **Scholz** (Dt. Vp.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, die die schwere Notlage der Beamten anerkennt und von der Regierung eine Vorlage zu deren Beseitigung erwartet. Die Besoldungsreform soll sich auch auf die Ruhestandsbeamten erstrecken, es wird erwartet, daß Länder und Gemeinden dem Beispiel des Reiches folgen. Nach den Erklärungen der Regierung des Reiches und der Länder sei eine Erhöhung der Gehalte vor dem 1. Oktober nicht möglich. Darum hätten sich die Regierungsparteien entschließen müssen, den dringenden Wunsch auf Auszahlung vor dem 1. Oktober zurückzustellen. Sie wollen jedoch dafür sorgen, daß bereits ab 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Erhöhung geleistet werden.

Abg. **Bender** (Soz.)

weist darauf hin, daß die Notlage der Beamten immer weiter steige. Seit 2½ Jahren werden schöne Versprechungen gemacht, aber nichts davon ist bisher gehalten worden. Im Gegenteil, durch die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung ist es weiter zu einer wesentlichen Verteurung der Lebenshaltung gekommen. Jetzt sollen ja noch neue Zollerhöhungen auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Zucker kommen, das muß dazu führen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse auch der Beamten sich noch weiter verschlechtern. Die Regierung erkennt zwar die Notlage der Beamten an, aber es handelt sich ja nicht allein nur um die Beamten, auch Hunderttausende von Arbeitern der Reichsbetriebe, der Post und Eisenbahn, Millionen von Arbeitern in der Privatindustrie und viele andre Volkskreise leiden in derselben Weise wie die Beamten. Trotzdem treibt die Regierung eine Politik, die die Lebenshaltung der breiten Massen noch weiter verteuern muß.

Was die Beamten jetzt bekommen sollen, das ist ihnen

durch die Zoll- und Steuerpolitik

schon längst genommen worden. Die Sozialdemokraten haben im Ausschuß den Antrag gestellt, den Beamtengruppen 1 bis 7 rückwirkend vom 1. April 1927 an Vorauszahlungen in der Höhe von 20 Mark monatlich auf kommende Erhöhungen zu zahlen. Diesem Antrag ist leider nicht zugestimmt worden. Die Regierung hat erklärt, daß am 1. Oktober eine durchgreifende Reform der Beamtenbesoldung erfolgen soll. Solche Versprechungen sind schon sehr häufig gemacht worden, erst vor 6 Monaten hat der damalige Finanzminister Reinhold erklärt, daß beim Finanzausgleich im Frühjahr die Reform der Besoldung kommen solle. Auf diese Reform haben wir vergeblich gewartet. Wir fürchten, daß auch die Erklärung der jetzigen Regierung, daß zum 1. Oktober eine durchgreifende Reform kommen soll, nur eine Versprechung bleiben wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es sind hier schwere Vorwürfe gegen die Beamten gerichtet worden, weil sie

öffentliche Kundgebungen veranstaltet

haben. Aber versetzen Sie (nach rechts) sich doch in die Seele der Beamten, die trotz ihrer schweren Notlage immer wieder hingehalten worden sind. Die Vorwürfe, die hier erhoben worden sind, soll man nicht gegen die Beamten richten, sondern gegen die Kreise, die die Macht in den Händen haben, aber nichts tun, um der Not der Beamten zu steuern. Diese Demonstrationen waren ein Signal für die Stimmung, die unter den Beamten durch Ihre Politik hervorgerufen worden ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Im Ausschuß ist man über unsre Anträge hinweggegangen, weil nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers angeblich die Mittel zu ihrer Durchführung fehlen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches wäre aber bei einigem guten Willen der Regierung und der Regierungsparteien die

von uns verlangte Vorschußzahlung möglich.

Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Reich und die Länder sich gegenseitig die Verantwortung für die Lösung dieser Frage zuschieben. Der Beschluß des Ausschusses, alle Anträge bis zur Vorlage des Regierungsentwurfs zurückzustellen, bedeutet nichts andres, als daß diese Anträge abgelehnt worden sind, daß die Regierungsparteien sich um die Entscheidung drücken.

Die Deutsche Volkspartei treibt bei dieser Gelegenheit noch ein Doppelspiel. In Preußen beantragt sie, daß den Beamten ein 10prozentiger Vorschuß auf die künftige Erhöhung, rückwirkend seit 1. April 1927 gezahlt werde, im Reichstag aber lehnt sie die gleichen Anträge ab. (Hört, hört!) Dieses Doppelspiel zu kennzeichnen, fehlen die parlamentarischen Ausdrücke. Wir werden aber draußen im Lande dafür sorgen, daß das Verhalten der Regierungsparteien bekannt wird. Wir haben jetzt unsern Antrag auf Vorschußzahlungen von zwanzig Mark im Monat seit 1. April d. J. wiederholt und ersuchen um dessen Annahme. Der gegenwärtige Reichsfinanzminister hat in der „Germania" allerdings noch als badischer Finanzminister die

Bezüge der untern Beamten als ganz unzulänglich

bezeichnet, er muß jetzt zu seinen Worten stehen. Seit der letzten Reglung der Beamtenbesoldung im Jahre 1924 sind die Lebenshaltungskosten um mehr als 30 Prozent gestiegen, wenn man jetzt die Gehalte nur um 10 Prozent erhöhen will, dann bedeutet das, daß die Notlage der Beamten fortbestehen soll.

Nun wird ja auch eine Aendrung der Besoldungsordnung geplant, wir verlangen, daß sie nach sozialen Gesichtspunkten erfolgt. Vor allem muß die Zahl der Gruppen verringert werden, die Gruppen 1 und 2 müssen ganz wegfallen. Auch den untersten Gruppen muß ein ausreichender Lebensunterhalt gewährleistet werden, die

Unterschiede von unten nach oben sind zu verringern.

Wenn diese Grundsätze berücksichtigt werden, dann wird man den sozialen Forderungen der Beamten gerecht werden. Wir erwarten, daß der Reichstag unserm Antrag zustimmt. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Torgler** (Komm.) wendet sich gegen die Ermächtigung an die Regierung, die der Ausschuß vorschlägt. Der Redner begründet einige Anträge auf Zahlung monatlicher Zuschläge für die untern Beamten.

Abg. **Brodauf** (Demokrat) beantragt eine Ergänzung der Entschließung des Ausschusses dahin, daß der Ausschuß sofort einen Beschluß über eine Ermächtigung an die Reichsregierung fasse, in welcher Höhe den Beamten der Gruppen 1 bis 12 sowie den Empfängern von Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezügen im Juli, August und September 1927, unabhängig von der angekündigten Vorlage, prozentuale Zuschläge auf ihre jetzigen Bezüge bezahlt werden sollen.

Abg. **Kling** (Wirtsch. Vgg.) behauptet, daß in der Bevölkerung, besonders bei den Kleinbauern, wenig Stimmung für weitere Erhöhungen vorhanden sei. Seine Fraktion werde alle Anträge ablehnen, die vor dem 1. Oktober Abschlagszahlungen geben wollen.

Abg. **Dietrich** (Franken, Natl.-Soz.) erinnert daran, daß alle Parteien zugunsten der Beamten Anträge gestellt hätten, allerdings zu der Zeit, als die Regierung noch nicht gebildet war. Heute lehnen die Regierungsparteien ihre eignen Anträge ab.

Abg. **Dietrich** (Baden, Demokrat) kommt nach der Prüfung der Finanzlage des Reiches zu dem Ergebnis, daß schon vor dem 1. Oktober Besoldungserhöhungen geleistet werden könnten.

Abg. **Alpers** (Wirtsch. Vgg.) erklärt im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Kling, daß die Notlage der Beamten schleunige Hilfe erfordere. Wenn nicht schon vorher, so müsse mindestens am 1. Oktober mit den Zahlungen begonnen werden.

Sofortige Vorschüsse abgelehnt

In der Abstimmung werden sämtliche Aendrungsanträge abgelehnt, der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Ohne Aussprache werden noch Anträge des Verkehrsausschusses über die Behebung von Schäden an Wasserstraßen angenommen.

Um 16 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 14 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen über die Aendrung von Zollsätzen. —

Rubinke

Roman von Georg Hermann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt natürlich, zu der Zeit, da unsre Geschichte beginnt, am ersten April 1908, da war die Straße eben hochherrschaftlich geworden, und der gemütliche Schlesier hatte hier nichts mehr zu suchen. Bei dem bißchen Laufkundschaft hätte er auch verhungern können, und selbst die Leute, die hier nunmehr im Gartenhaus vier Treppen hoch wohnten, wußten zu genau, was sie der Zentralheizung und der Warmwasserversorgung, dem Safe in der Wand und dem Fahrstuhl schuldig waren, als daß sie sich etwa zu den Gästen des gemütlichen Schlesiers gerechnet hätten. Und da der nicht Idealist genug war, um auf einem verlornen Posten auszuharren, so lud er gegen Ablohnung in Viktualien vier seiner alten handfesten Stammgäste ein und schleppte mit ihnen den Schanktisch vor die Tür, die Bierdruckapparate und all die schönen dickbauchigen Flaschen, mit den stolzen Inschriften „Anisette", „Curaçao", „Nordhäuser" und „Pfefferminz"; den Schießautomaten brachte er heraus und die Stühle und Tische; und er vergaß auch den großen Phonographen nicht, gegen dessen ungeschwächtes Gebrüll die Nachbarn drei Jahre hindurch vergeblich mündliche und schriftliche Einwendungen bei der Behörde erhoben hatten. — Ja er nahm sogar fürsichtig von den Wänden alle Plakate, die wohlbeleibte Herren mit Doppelkinn und Weißbiergläsern in den Wurstfingern zeigten und Offiziere mit schmalen Schultern, die an kleinen Gläschen nippten. Und er ließ dem Wirte nichts, als Nägel, Flecke an den Tapeten, einiges Ungeziefer, achtzehn leere Flaschen, einen verstopften Abort und schmutzige Scheiben.

Endlich brachte man auch aus einer geheimen Kabuse die Betten und Matratzen, das Küchenspind und den Kleiderschrank in das helle Licht des jungen Apriltags, verstaute alles liebevoll und vorsichtig auf einem kleinen, offenen einspännigen Bretterwagen, und die Besitzerin zog und band höchstselbst die Stricke und Riemen über die Spinde und Stühle und sah zu, daß auch die Bierhähne auf dem Schanktisch nicht etwa verbogen würden. Man wird sich vielleicht wundern, warum ich mit einemmal hier von der Besitzerin spreche; aber diese einfache Frau, mit der ledernen Stoßkante um den wollenen Rock, die nie etwas von sich hermachte, hatte wohl und gut das Recht dazu, sich hier um die Dinge zu kümmern. Denn der gemütliche Schlesier lebte schon seit Jahren mit ihr in einem gesetzlich geregelten Haushalt, in dem das Geschäft und die Möbel ihr gehörten, und er sich nur in rührender Bescheidenheit damit begnügte, die von ihm eingeforderten Geldbeträge schuldig zu bleiben.

Und wie alles wohl befunden und in Ordnung war, und die Zinkwanne mit den beiden Plektognien, die immer im Fenster gestanden hatten, noch oben auf dem Bocke neben dem gemütlichen, hemdärmeligen Schlesier Platz gefunden hatte: da nahm der gemütliche Schlesier die Peitsche, nahm die Zügel, rief: „Hü, holla, los," und der hochbeladene Wagen schwankte langsam ab, gen Westen, während die vier, — nunmehr schon leicht pendelnden — handfesten Stammgäste rechts und links am Riemenwerk sich haltend, nebenher gingen, und während die einfache Frau mit der ledernen Stoßkante um den wollenen Rock, mit einer Gardinenstange unterm Arm und einem Emailleeimer, aus dem höchst intime Toilettengegenstände wenig verschämt emporlugten, in der Hand . . . während sie den Zug beschloß. Das Ganze bot einen Anblick, der in den monumentalen Linien seines Aufbaues jeden Gebildeten sofort an die römischen Schnitter des alten französischen Malers Louis Robert erinnern mußte.

Und wie in dieser langen, hellen, frischbesonnten Straße, zwischen den vier Baumreihen, zwischen den gelben Häuserfronten der Zug des gemütlichen Schlesiers immer kleiner und kleiner wurde, wie er zeitweise von den langen Domerwagen fast verdeckt wurde, wie sich Autos und Droschken an ihm vorüberschoben, wie er noch einmal für Augenblicke durchleuchtete, ehe er hinten um die letzte, ferne Ecke verschwand und sich unsern Blicken ganz entzog, . . . so wurde das Haus, das der gemütliche Schlesier hinter sich gelassen hatte, von Minute zu Minute stolzer, schöner, vornehmer, hochherrschaftlicher. Man fühlte ordentlich, wie die Mieten stiegen.

Ja, es war jetzt wirklich ein hochherrschaftliches Haus, wie es so in der Sonne lag, gelbgrün wie Kurellasches Brustpulver. Unvermittelt und plötzlich, — wie Badekästen an Vogelbauern, — hingen die Glasverschläge der Wintergärten an der Fassade. Und über dem gequetschten Portal saß mit dem Kopfe gegen eine Fensterbrüstung eine kaum bekleidete Dame mit einem Merkurstab und tauschte mit einem leicht geschürzten Jüngling, der einen Amboß liebkoste, verheißungsvolle Blicke aus. Die Balkons quollen rund und schwer, wie Bierbäuche aus der Front, und hatten vergoldete Gitter, dünn wie Spatzenbeine und unruhig wie Regenwürmer, die immer zwischen je zwei kleinen Stuckbären mit Wappenschildern hin und her liefen. Aber nicht genug der Schmuckfreude, umspannten oben unter dem Dach, unter dem Giebel, noch den runden Rachen eines Bodenfensters zwei Seejungfrauen, die ihre Fischschwänze ineinander kringelten und, ihrem Beruf getreu, eine Lorbeergirlande mit flatternden Enden gemeinsam in erhobenen Armen hielten. Es war eben ein hochherrschaftliches Haus! Es hatte deshalb keinen Torweg, sondern ein Vestibül mit einer Marmorbank, hart und kalt wie das Herz eines Wucherers. Und es hatte da auch einen Kamin mit einer Bronzefigur aus Zinkguß. Auf einem Felsblock, der mit Efeu umrankt und mit gelben elektrischen Leitungsdrähten umwickelt war, stand eine schöne Person in edler Nacktheit, stolz wie eine Tochter Capris, und hielt in jeder Hand ein grünes Glasgefäß, aus dem nur manchmal zu feierlichen Gelegenheiten ein magisches Licht strömte. Ja, es war ein hochherrschaftliches Haus mit roten Läufern auf der Treppe und mit goldenen Tapeten an den Wänden und mit farbigen Flurfenstern, grün und rosa, wie Pistazien- und Himbeereis. Und zum Ueberfluß kullerte noch hinter Drahtgittern einen Fahrstuhl und brachte jeden dorthin, wohin er gerade wollte, wenn er nicht eben seine Mucken hatte und steckenblieb. Es hätte gar nicht draußen am Torweg zu stehen brauchen: „Nur für Herrschaften", man hätte es auch so gemerkt. Die Dienstmädchen und die Boten, die Hausdiener und die Handwerker, die mußten natürlich durch den Nebeneingang gehen. Ja — wie gesagt — es war eben ein hochherrschaftliches Haus!

Und das Gartenhaus war genau so schön wie das Vorderhaus. Da gab's Schilder mit „Nebeneingang I" und Nebeneingang II" mit „Nur für Herrschaften" und „Bitte Füße reinigen", gerade wie vorn. Da gab es auf dem engen quadratischen Hof ein Miniaturlabyrinth von Inseln, Beeten und weißen Fliesenwegen in höchst raffinierter Einteilung. Kleine vergilbte Tannenbäumchen und zerschlissene Thujakegel scharten sich im dunkeln Boden um schwarze Säulenstümpfe, auf denen Büsten von Dante, Luther und dem Apoll von Belvedere schwermütig dahinträumten, vielleicht weil keiner von ihnen zu dem Besitzer des Hauses in irgendwelchen persönlichen Beziehungen stand. Und es gab im Gartenhaus dieselben Himbeer- und Pistazieneisfenster und die gleichen Goldtapeten; während bei den beiden Nebenaufgängen nur die schmalen Treppen wie die Korkenzieher von Stockwerk zu Stockwerk sich wanden, — kaum erhellt von den kleinen quadratischen Luken, die sich Fenster nannten. Und der Fahrstuhl blieb ebenso stecken, wenn er seine Launen hatte; und die Heizung schnurgelte ebenso unter den Fenstern; und das Warmwasser war ebenso lau und verschlagen wie im Vorderhaus —; nur daß alles so ein bißchen schäbiger, so ein bißchen kleiner, geringer, kümmerlicher war als im Vorderhaus. Aber endlich kann doch kein Mensch für fünfzehnhundert Mark eben das verlangen wie für dreitausend Mark; und ein kleiner Unterschied muß sein, . . . sonst möchten ja gleich alle ins Gartenhaus ziehen! Ja — vorn hatten die Wohnungen also eine Diele und hinten nur einen Flur. Und vorn hatten sie Zimmer zum Essen; Säle für Gesellschaften; und Hundelöcher zum Schlafen; während die hinten keine Räume für Gesellschaften hatten und auch in Hundelöchern aßen. Ja, es war eben ein wirklich hochherrschaftliches Haus, von oben bis unten, vom Keller bis zum Dache!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Wirtschaft

Weltwarenmärkte

Das Metallgeschäft ist mehr als jedes andre Geschäft unmittelbar von der Art und dem Umfang der Weltkonjunktur abhängig. Deshalb ist es zweifellos kein günstiges Zeichen, daß sich gerade

die Metallmärkte

seit Jahren nicht zu erholen vermögen. Dafür kommen einmal in Betracht, daß die Weltproduktion der wichtigeren Metalle etwa seit dem Jahre 1928 stark zugenommen hat. Die höchsten Ziffern der Vorkriegsjahre werden heute tatsächlich in der Weltproduktion übertroffen. Aber schon bei dem wichtigsten Metall, dem Kupfer, zeigt sich, daß die zunehmende Weltproduktin die Lage der Märkte nicht restlos erklären kann. Kupfer ist heute billiger als im Frieden, und zwar rein dem Geldpreis nach, d. h. ohne Rücksicht auf die Weltteurung bzw. Goldentwertung. Der Kupferpreis hat diese Entwertung nicht mitgemacht.

Auch die Bildung des Weltkupferkartells im letzten Herbste hat die Preisentwicklung nicht zu ändern vermocht. Gerade in der letzten Zeit sind vielmehr auch die Kupferpreise erneut gesunken und die Tätigkeit der zweiten Hand, die das Kartell unterbinden wollte, macht sich wieder recht stark bemerkbar. Selbstverständlich werden hier, ebenso wie etwa beim Blei, auch noch eine Reihe von Sondergründen angeführt, die zweifellos an der Preisbildung mitwirken. Aber die ganze Bewegung und die Lustlosigkeit der Metallmärkte im allgemeinen zeigen doch deutlich, daß diese Sondergründe nur einen Teil der Erscheinung umfassen und daß in der Hauptsache die Allgemeinlage den Markt ungünstig beeinflußt.

Im Gegensatz zu den Metallmärkten erfreuen sich die Märkte der

Spinnstoffe

noch immer eine Art Sonderkonjunktur. Nur auf dem Baumwollmarkt hat sich dieselbe in der letzten Zeit nicht so stark ausgeprägt. Das Baumwollgeschäft ist in der letzten Zeit an Umfang wieder geringer geworden, und auch die Preise zeigen eher wieder Neigung, etwas abzubröckeln. Es scheint übrigens auch, daß die Beschäftigung der Spinner und Weber in den meisten Staaten etwas weniger lebhaft geworden ist, ohne daß sich aber bereits beurteilen ließe, ob es sich dabei nicht um das übliche sommerliche Nachlassen handelt.

Eine recht eigentümliche Entwicklung haben auch

die Getreidemärkte

genommen. Bis vor kurzem konnten sich die Amerikaner an pessimistischen Berichten über die Entwicklung der Saaten gar nicht genug tun; es ist ihnen ja auch gelungen, damit die Preise erheblich zu steigern und die Kauflust Europas vorübergehend sehr stark anzuregen. Während der letzten Wochen aber stimmen die unabhängigen Berichterstatter eigentlich durchweg in dem Urteil überein, daß besonders die Frühjahrssaat auch in Kanada sich sehr günstig entwickle und daß vielleicht, oder wahrscheinlich, mit einer recht guten Ernte von Sommerweizen in Nordamerika zu rechnen sei. Auch der Winterweizen, dessen Schnitt bereits begonnen hat, hat sich noch gebessert, und die Proben, die bisher vorgelegen haben, werden als recht gut bezeichnet.

Unter diesen Umständen sind der europäische Handel und die europäische Müllerei wieder sehr vorsichtig geworden und halten sich aufs äußerste zurück. Das hat auf die Kurse an den nordamerikanischen Börsen noch keinen besondern Einfluß gewonnen, aber im Geschäft mit tatsächlicher Ware regiert infolge dieser Verhältnisse die Unterbietung durch die zweite Hand.

Der Stand der Saaten in Europa ist noch nicht klar zu übersehen. Bisher war ihnen das Wetter nicht sonderlich günstig, aber es sind wohl mehr Verzögerungen als eigentliche Schäden eingetreten. Und wenn wir jetzt, wie die Wetterkundigen behaupten, wirklich warmes und trockenes Wetter bekommen, dann könnte wohl noch ein großer Teil der Schäden wieder ausgeglichen werden. —

Konkurse und Geschäftsaufsichten. Nach den Veröffentlichungen des „Reichsanzeigers" betrug die Zahl der Konkurse im Mai 427 gegenüber 464 im Vormonat. Die Zahl der Geschäftsaufsichten stellte sich auf 96 (April 129). —

Dollaranleihe für Talsperrenbauten. Die Provinz Hannover hat mit dem englischen Bankhaus Higgenson u. Ko. eine Anleihe im Betrag von 3 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Anleihe soll zur Finanzierung von Talsperrenbauten dienen. —

Gewerkschaftsbewegung

Ende des Zweischichtensystems

Die Tage des Zweischichtensystems der Hüttenarbeiter sind gezählt. Der Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats hat soeben nach zweitägiger Beratung für eine Verordnung auf Grund des § 7 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 folgenden Vorschlag an den Reichsarbeitsminister ausgearbeitet:

Artikel 1: In der Großeisenindustrie findet die Beschränkung des § 7 Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung Anwendung auf folgende Gruppen von Arbeitnehmern:

1. Die Arbeitnehmer in Martin-, Thomas- und Tiegelstahlwerken, einschließlich der Mischeranlagen, beginnend mit dem Einbringen des Schmelzgutes in die Oefen und abschließend mit dem Abtransport des Gusses, der Schlacken, der Kokillen und Pfannen.

2. Die in den Puddelwerken beschäftigten Arbeitnehmer nach Maßgabe des Vorschlags des Herrn Reichsarbeitsministers.

3. Die in Hammer- und Preßwerken mit der Erhitzung, dem Schmieden bzw. Pressen und dem Vormalzen beschäftigten Arbeitnehmer.

4. Die in Walzwerken mit der Unterhaltung der Oefen, dem Einsetzen bzw. Erhitzen des Walzgutes, dem Auswalzen, dem Beschneiden und Ausrichten der Walzerzeugnisse in warmem Zustande beschäftigten Arbeitnehmer.

5. Die Generatorenarbeiter für die unter 1 bis 4 aufgeführten Betriebe.

6. Die Handwerker und Hilfsarbeiter, die mit Instandsetzungsarbeiten an im Betriebe befindlichen Oefen oder andern, starke Hitze ausstrahlenden Betriebseinrichtungen beschäftigt werden.

Artikel 2. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Januar 1928 in Kraft.

Soweit infolge besonderer Umstände die wirtschaftliche Lage des Inkrafttretens der Bestimmungen zu diesem Zeitpunkte in einem Teile des Reichsgebiets oder in einzelnen volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben ohne schwere Gefährdung des Gewerbezweigs oder des Betriebs nicht gestattet, kann der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der obersten Landesbehörde den Zeitpunkt des Inkrafttretens hinausschieben.

Der Kreis der nach dem Vorschlage von der Verordnung zu erfassenden Arbeiter hätte weiter gezogen werden müssen; ebenso ist die Frist für die Inkraftsetzung der Verordnung viel zu lang. Die verkürzte, wurde dem Artikel 2, der die Fristen für die Inkraftsetzung enthält, einmütig zugestimmt. Die Arbeitgeber stimmten nach den Erklärungen des Generaldirektors Wisloki für die Gesetzvorlage, um möglichst lange Fristen herauszuschlagen.

Verhandlungen für die Zigarettenindustrie. Die Verhandlungen zur Regelung des Ueberstundenzuschlags für die Zigarettenarbeiter finden am 6. Juli statt. Die Gewerkschaften fordern, daß auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen an Stelle der 15 Prozent eine Entschädigung von 25 Prozent tritt.

Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt

Das Gericht hat Böttcher wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt; wegen neun Raubüberfällen, eines vollendeten und zwei versuchter Notzuchtsverbrechen, wegen Diebstahls in einem Falle, Unzucht mit Tieren und unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Es hat ferner auf Polizeiaufsicht erkannt und die Beschlagnahme der Schußwaffe bestimmt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht wohl den Sachverständigen darin gefolgt sei, daß es sich bei Böttcher um eine ganz besondere Natur handle, die abseits vom Normalen steht; es habe aber nicht seiner Darstellung geglaubt, die allen seinen Taten

eine wesentlich geschlechtliche Grundlage

gibt. Er habe dies getan, weil er sich klar darüber gewesen sei, daß dies für die Beurteilung seiner Verantwortungsfähigkeit von Bedeutung sein könne. Es liege sowohl im Falle der Gräfin Lambsdorff als auch in demjenigen der kleinen Senta Ekart Mord vor. Im ersten Falle spreche dafür der objektive Befund, im letztern der Umstand, daß die Kollegen ihn, entgegen seinen Behauptungen, am fraglichen Tage in nüchternem Zustand bei der Arbeit gesehen haben. Auf Mord stehe jedoch Todesstrafe.

Waren aber die Gutachten der Sachverständigen derart, daß sie dieses Urteil juristisch gerechtfertigt erscheinen lassen müssen? Der Schießsachverständige Schmuderer erklärte für ausgeschlossen, daß der Schuß von selbst losgegangen sein konnte, als die Gräfin angeblich die Hand des Angeklagten, die den Revolver ihr entgegengestreckt hielt, umklammert hatte. Die Schwärzungen an der Einschußstelle hätten bei einem Fortstoßen des Revolvers nicht sein können; auch hätte die Richtung der Schußwunde, bei der Linkshändigkeit Böttchers, eine andre sein müssen; schließlich erscheint es auch unmöglich, daß die Revolversicherung beim Zufassen durch die Gräfin sich hätte entspannen können. Angeklagter und Verteidigung versuchten diese Behauptungen des Schießsachverständigen zu entkräften.

Die Entscheidung lag jedoch bei den psychiatrischen Sachverständigen. Med.-Rat Dr. Dyrenfurth stellte fest, daß der wirkliche Vater Böttchers Alkoholiker gewesen sei und daß sein Bruder, der von klein auf zu guten Bauern gekommen sei, noch heute bei diesen arbeite. Bei dem Angeklagten liege keine Geisteskrankheit vor, er unterliege auch keinen Ausnahmezuständen, er stelle aber eine von Grund auf disharmonische Persönlichkeit vor. So sei es zu erklären, daß er, der sorgsamste Tierpfleger, trotzdem zum Mörder an der kleinen Senta werden konnte oder daß er seinerseits höflicher Kavalier war, anderseits die Frauen überfiel. Was ihn auszeichnet, ist das völlige Fehlen ethischer Gefühle, eine Unfähigkeit, sich den Normen des sozialen Lebens zu fügen. Er tut rücksichtslos das, was ihm gut dünkt.

Hunger und Liebe beherrschen sein Leben.

Die gesteigerte Sexualität beherrscht ihn voll und ganz, deshalb neigt er auch zu größerer Affektivität. Trotzdem ist das Verbrechen an Senta Eckart nicht in krankhaftem Affekt geschehen und kann auch von einem Ausschluß der freien Willensbestimmung keine Rede sein.

Prof. Strauch ergänzt das Gutachten, indem er von der übersteigerten Sexualität des Angeklagten ausging. Es ist eine Erscheinung, die die Wissenschaft als Satyriasis bezeichnet. Es ist dies zwar keine Geisteskrankheit, jedoch ein Leiden, das zur Quelle der verschiedensten Sexualverbrechen wird. Wie weit der Mensch, der an Satyriasis leidet, imstande ist, sich Hemmungen aufzuerlegen, darüber wird das Gericht zu entscheiden haben. Jedenfalls tragen auch die Raubüberfälle sexuellen Anstrich. Anhaltspunkte für eine Geisteskrankheit sind jedoch nicht gegeben. Man hat es hier mit einem ganz eigenartigen Menschen zu tun, vor dem man sich vielleicht durch eine Kastration hätte schützen können.

Auf Grund dieses Gutachtens oder trotz desselben — wie man will — gelangte das Gericht zu seinem Todesurteil.

Das Todesurteil gegen Böttcher kam nicht unerwartet. Ueber seine juristische Berechtigung soll hier nicht gestritten werden: bei der Tötung der Gräfin Lambsdorff war der Tatbestand des Mordes nicht ganz von der Hand zu weisen, bei der kleinen Senta Eckart erschien er mehr als zweifelhaft. Zur Aufrollung des Todesstrafen-Problems eignet sich aber der Fall Böttcher am allerwenigsten. Ihre prinzipiellen Gegner werden selbst angesichts dieser grausigen Verbrechen aus menschlichen Gründen das Todesurteil ablehnen. Worauf es in diesem Falle ankommt, ist allein die Frage: mußten die Verbrechen Böttchers geschehen oder hätten sie verhütet werden können? Es ist dies die gleiche Frage, die bei so und so viel ähnlichen abnormen Taten unbeantwortet verhallt ist und doch immer wieder gestellt werden muß.

Es ist bereits zum Gemeinplatz geworden, daß das Verbrechen eine bio-soziologische Erscheinung darstellt, der

Verbrecher das Resultat von Anlage und Milieu ist.

Nur aus der Anlage des Kindes und aus der Umgebung, in der es aufwächst, werden die sozialen Handlungen, die es als Erwachsener begeht, verständlich. Nur in der Kindheit können diese Anlagen in eine sozial wertvolle Richtung geleitet und die schädlichen Umweltbedingungen gemildert werden. Ist an Böttcher in dieser Hinsicht gesündigt worden? Hier gibt es keine andre Antwort als ein entschiedenes Ja.

Aus der Protesteinstellung gegen das prügelnde Elternhaus kam der Knabe Böttcher zu seinen Kinderdiebstählen; der Selbsterhaltungstrieb zwang ihn bei seinen Großeltern Zuflucht zu suchen, führte ihn zur Vagabondage, drängte ihn in die Verwahrlosung hinein. Der mißhandelnde Stiefvater brachte dem vom alkoholischen Vater her erblich belasteten Jungen um die fürsorgende Liebe der Mutter, raubte ihm die für das heranwachsende Kind so notwendigen ethischen Werte. Er erinnert sich mit Freuden an das Waisenhaus in Strahlau-Rummelsburg, „der Lehrer war seinen Zöglingen wie ein Vater", mit Mißvergnügen an die Schulanstalt in Straußberg. Hier geriet sein Sexualleben zu allererst auf ungesunde Bahn. Als er dann, bereits von seinem übersteigerten Sexualtrieb beherrscht, der Unzucht mit Tieren ergeben, in die Anstalt zurückkehrte, fand er hier keinen Menschen, der es verstanden hätte, den verschlossenen Jungen für sich zu gewinnen, ihm Herz und Zunge zu lösen. Jahre der

unaussprechlichsten sexuellen Verirrungen

mußten vergehen, seine grausigen Verbrechen mußten geschehen, ehe er — ein Hohn auf die soziale Fürsorge — ausgerechnet im Polizeipräsidium — in den Kriminalkommissaren, deren Aufgabe es ist, Verbrecher der „Sühne" zuzuführen, zum erstenmal Menschen fand, denen gegenüber er sein Gewissen erleichtern konnte. „Ich habe nie zu irgendeinem Menschen von meinem Geschlechtsleben gesprochen", sagte er. Und es liegt ein tieferer Sinn und eine drohende Warnung darin, daß er gerade an dem Orte, wo er in der Fürsorgeanstalt zum sozial brauchbaren Menschen gemacht werden sollte, es, nicht durch seine Schuld, nicht geworden, den Mord an der Gräfin Lambsdorff und eine Reihe andrer Verbrechen beging. In der Umgegend der Fürsorgeanstalt Straußberg.

Es handelt sich hier nicht allein um diese Fürsorgeanstalt, sondern um die Fürsorgeanstalten überhaupt. Die Zeit für eine optimistische Beurteilung ihrer erzieherischen Wirkung ist noch lange nicht gekommen. Der dreifache Mord des Fünfzehnjährigen in Oranienburg, der Doppelmord der Fürsorgezöglinge in Sommerfeld, die vielfachen Verbrechen Böttchers sind zugleich Anklage und Vorwurf. Die Taten dieser jungen Menschen rollen den Gesamtkomplex der sozialen Prophylaxe und der sozialen Pädagogik auf. Hätte man Böttchers Verbrechen verhüten können, wenn man beizeiten die Uebermacht seiner Sexualtriebe erkannt, sie in gesunde Bahnen abgeleitet oder durch günstige Umwälzungen gemildert hätte? Das Milieu dieser Fürsorgeerziehung mußte da auf ein abnorm gesteigertes Triebleben den denkbar ungünstigsten Einfluß ausüben.

Hunger und Liebe, diese beiden mächtigsten unter normalen Bedingungen sozial aufbauenden Triebe wurden in diesem Menschen zur Quelle unseliger Verbrechen. Seine Raubüberfälle begannen, als er aus dem Krankenhaus entlassen, keine Krankengelder erhielt, und arbeitslos seiner Wirtin die Schulden nicht begleichen konnte. War aber Böttcher nach der Tötung der Gräfin Lambsdorff unentdeckt geblieben — es war das zweite Menschenleben, das er nun auf dem Gewissen hatte — so gab es keinen Halt mehr für ihn. Die Raubüberfälle wurden für ihn gleichermaßen zur Quelle der Lust wie der Hungerbefriedigung. Die Umwelt hatte in diesem von Natur aus disharmonischen Menschen die sozialen und ethischen Vorstellungen unterdrückt und ihn zum Verbrecher gemacht.

Das andre Problem lautet: Können solche Menschen, beizeiten erkannt, unschädlich gemacht werden? Prof. Strauch sprach in seinem Gutachten von den

Erfolgen der Kastration.

Verschiedene Staaten Amerikas haben diesen operativen Eingriff nicht allein als gesetzlich zulässig erklärt, sondern das Gesetz schreibt ihn in bestimmten Fällen direkt vor. In Europa, auch in Deutschland, ist man sentimentaler: der Geschlechtstrieb erscheint hier als ein allzu wertvolles Gut; man kann sich nicht entschließen, es anzutasten. An Stelle dieser Operation, die sowohl für den Träger unheilbringender abnormer Sexualität, als auch für dessen Mitbürger eine Erlösung bedeuten würde, zieht man nach geschehenem Unheil eine andre Operation vor, die ihm den Kopf kostet und für seine Mitbürger eine weitere Verrohung in sich birgt. Eine grausame Sentimentalität unsrer bis auf den Grund verlogenen bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Wird Böttcher hingerichtet werden? Den Gerichtsarzt hat er in einer schwachen Stunde gesagt: „Wozu soll ich leben, da ich doch kein ordentlicher Mensch werden kann?" Böttcher mag mit seinem Leben machen, was er will. Die Gesellschaft darf aber aus Selbstachtung den Tod nicht an einem Menschen vollstrecken; sei es an Böttcher, oder sonst jemand. L. R.

Kleine Chronik

Die Ozeanflieger in Paris

Der Ozeanflieger Byrd und seine Begleiter sind am Sonnabend mittag mit der Bahn in Paris eingetroffen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden und bereitete den Fliegern einen begeisterten Empfang. Auch die Ozeanflieger Chamberlin und Levine waren zur Begrüßung auf dem Bahnsteig erschienen. Der Bahnhof und die öffentlichen Gebäude sowie zahlreiche Häuser hatten die amerikanischen Farben gehißt. Es dauerte längere Zeit, bis die Flieger durch die Menschenmenge in ihr Hotel gelangten. Die Kundgebungen der Menge vor dem Hotel zwangen sie, auf einem Balkon zu erscheinen, von wo Byrd in einer kurzen Ansprache für den Empfang dankte. Abends um 5 Uhr fand ein Empfang Byrds und seiner Begleiter beim Präsidenten Doumergue statt, nachdem dieser einige Stunden zuvor die Ozeanflieger Chamberlin und Levine empfangen hatte.

Vertretern der Presse haben Byrd und seine Begleiter den Europaflug über den Ozean als die schlimmste Fahrt dargestellt, die sie je durchgemacht haben, einschließlich des Nordpolfluges. Waren sie schon auf der Fahrt über den Ozean von denkbar schlechtem Wetter verfolgt, so verloren sie nach der Ankunft über dem europäischen Festland jede Orientierung, zumal auch die Funkverbindung aussetzte. Die letzten Stunden des Fluges waren daher entsetzlich und sie glaubten alle, nicht mehr mit dem Leben davonzukommen. Von den 40 Stunden, die die Flieger in der Luft verbracht hatten, sahen sie während 19 weder Himmel noch Erde, sondern befanden sich in einer undurchsichtigen Nebelwand. Nach langen Irrfahrten über dem Festland entdeckten sie plötzlich einen Scheinwerfer und glaubten, nun bestimmt Paris erreicht zu haben. Um so größer war das Entsetzen, als sie kurz darauf feststellten, daß sie über dem Meere waren. Dabei hatten sie nur noch Betriebsstoff für 30 Kilometer. So entschlossen sie sich, auf dem Meere niederzugehen. Bei dem starken Anprall strömte das Wasser sofort in die Kabine, doch konnen die Flieger mit leichten Quetschungen davon.

Byrd will den Südpol überfliegen.

Byrd überrascht die Oeffentlichkeit mit einem neuen Plan. Der Mann, der als erster den Nordpol überflog, der jetzt mit einer Ueberkreuzung des Atlantischen Ozeans den Spuren von Lindbergh, Chamberlin und Levine gefolgt ist, trägt sich mit dem Gedanken, auch den Südpol im Flugzeug zu bezwingen. Byrd und seine Begleiter Nobile und Balchen empfingen am Sonnabend abend die Vertreter der Pariser Presse und erklärten ihnen, daß sie einen neuen Flug nicht beabsichtigen. Sie betonen ausdrücklich, daß sie nicht die Absicht hätten, Flugrekorde zu schlagen, oder Flugsport zu treiben. Ihr einziges Ziel sei, die Wissenschaft zu fördern. Der nächste Flug, den sie unternehmen wollen, würde dem Südpol gelten. Byrd will in Begleitung der Mitglieder seiner diesmaligen Besatzung, mit Leutnant Nobille und dem Norweger Balchen, fliegen, und zwar in zwei Apparaten, in einem einmotorigen und einem dreimotorigen Fokker. Sobald es wegen der äußerst starken Stürme in den Polargegenden nicht mehr möglich sein sollte, mit einem Motor vorwärts zu kommen, will er den Apparat sozusagen als Operationsbasis zurücklassen. Es ist also eine Zwischenlandung vorgesehen, und zwar auf einem möglichst vorgeschobenen Punkte. —

Sie verdienen mehr,

wenn Sie wirtschaftlich handeln und Ihr Fahrzeug mit den besten Reifen versehen. Das Beste ist auch hier das Billigste.

Fahren Sie den

Continental Reifen

Er ist elastisch, schnell und haltbar.

Magdeburger Angelegenheiten

Die große Leistung

Die Deutsche Theater-Ausstellung ist nicht nur eine Magdeburger Angelegenheit, sie ist eine Sache des ganzen Reiches, des gesamten Volkes. Allmählich setzt sich diese Auffassung auch in Deutschland durch. Als ein Beweis dafür kann die Tatsache angeführt werden, daß aus dem ganzen Lande Künstler, Gelehrte, Schulen und Politiker kommen, um die Ausstellung anzusehen. Magdeburg hat sich ein Verdienst erworben um das geistige Deutschland, um die deutsche Kultur. Das wurde in zahlreichen Reden von sehr prominenten Männern anerkannt. Hierbei darf aber auch nicht verschwiegen bleiben, daß noch an sehr wichtigen Amtsstellen in Deutschland die Meinung vorherrscht, die Deutsche Theater-Ausstellung sei nicht weniger, aber auch nicht mehr als irgendeine andre Veranstaltung auf dem Gebiet der Städtewerbung und der Ausstellungen. Es wäre zu wünschen, daß die besondere Bedeutung des Magdeburger Unternehmens überall anerkannt wird.

Nicht besonders großzügig hat sich die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags der Deutschen Theater-Ausstellung gegenüber verhalten. An der Fahrt des Landtags nach Magdeburg wollten auch zwölf Deutschnationale teilnehmen. Sie hatten sich angemeldet und waren in der Liste der Gäste verzeichnet. Durch Fraktionsbeschluß wurden die Abgeordneten angehalten, ihre Anmeldung zurückzuziehen. Begründet wurde dieser Beschluß mit dem Hinweis auf die Vorkommnisse im Preußischen Landtag am Freitag. Also: weil man sich im Preußischen Landtag etwas außerparlamentarisch unterhält, deshalb wird von der deutschnationalen Landtagsfraktion die Deutsche Theater-Ausstellung boykottiert. Darin liegt weder viel politische noch allgemein menschliche Logik. Ein deutschnationaler Abgeordneter war trotzdem erschienen, der Abgeordnete Martell. Ihm war der Fraktionsbeschluß nicht bekannt.

Alle übrigen Fraktionen waren offiziell vertreten, am stärksten die sozialdemokratische. Ueber den Empfang haben wir bereits kurz berichtet. Nach den Führungen fand im „Herrenkrug" ein gemeinsames Mittagessen statt. Bei dieser Gelegenheit dankte

Oberbürgermeister Beims

den Landtagsabgeordneten für ihren Besuch, besonders dem Präsidenten Bartels, der sein Interesse für Magdeburg schon durch seinen Besuch der vor 2 Jahren hier abgehaltenen Zuckerausstellung zu erkennen gegeben hatte. In seinen weitern Ausführungen schilderte der Redner Magdeburgs Anstrengungen, die ihm durch den Festungscharakter der Stadt durch Jahrhunderte hindurch zugefügten Nachteile auf wirtschaftlichem und städtebaulichem Gebiet wieder auszugleichen. Bei diesem Streben habe es leider nicht immer das volle Verständnis von Reich und Staat gefunden, und es hat schwere Opfer bringen müssen, um seiner Bürgerschaft die Vorbedingungen zu schaffen, die eine Entwicklung der Stadt ermöglichen.

Bei der Durchführung der Theater-Ausstellung habe Magdeburg, wie er gern anerkennen wolle, dagegen die volle Sympathie des preußischen Kultusministeriums gefunden. Auch die süddeutschen Regierungen haben Magdeburg bei diesem Werke tatkräftig unterstützt. Die Reichsregierung blieb leider auch diesmal teilnahmlos. Oberbürgermeister Beims lenkte dann die Aufmerksamkeit der Gäste auf die Ziele, die Magdeburg im Wohnungsbau verfolge. Er wies auf den neuen Stadtteil an der Diesdorfer Straße hin, in der heute 2000 Wohnungen bewohnt sind, und die bis auf 6000 Wohnungen gebracht werden soll.

Landtagspräsident Bartels

zollte den Kulturbestrebungen Magdeburgs höchste Anerkennung. Besonders betonte er, daß den Hauptteil des Verdienstes an dem Gelingen der großzügigen Ausstellungen, mit denen Magdeburg in der Nachkriegszeit an die Oeffentlichkeit trat, dem Oberbürgermeister und seiner Tatkraft gebührt.

Die Deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg hat nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Kulturwelt berechtigtes Aufsehen erregt. Bei der Besichtigung haben sich die Vertreter des Landtags selbst davon überzeugt, daß die Ausstellung in vollem Umfange den Ruf und das Lob verdient, das ihr von berufenen Kritikern zuteil geworden ist. Er schloß mit einem Hoch auf Magdeburg und seine weitere günstige Entwicklung.

Magdeburg hat in der Nachkriegszeit wirklich Großes geleistet, das stellten die „Preußen" auch auf der Rundfahrt durch die Stadt fest, als sie die neuen Siedlungen und noch andre Werke eines neuen, aufstrebenden Magdeburgs sahen. —

Guter Sonntagsbesuch auf der Theaterausstellung

Vom Ausstellungsbureau wird uns geschrieben:

Das freundliche Wetter des Sonntags hatte auch viele Besucher zur Deutschen Theater-Ausstellung gelockt. Insgesamt wurden auf der Ausstellung an diesem Sonntag nicht weniger als 35 000 Besucher gezählt. Recht regen Zuspruchs hatte sich vor allem auch der Turm zu erfreuen, der ja seit kurzem dem öffentlichen Verkehr freigegeben ist. Ihn besuchten etwas über 3000 Personen. Ueberbesetzt war das Kino sowohl bei der Filmaufführung „Wie entsteht eine Opernaufführung?" als auch bei den Darbietungen des Balletts der Berliner Staatsoper.

Recht erfreulich war aber vor allem die Anteilnahme des Publikums des Teatro dei Piccoli gesteigert, das an diesem Tage über 1000 Besucher verzeichnen konnte. Allerdings ist bei den ganz eigenartigen Darbietungen dieses wundervollen Theaters eine noch regere Beteiligung der Magdeburger Bevölkerung zu wünschen, weil es sonst auf die Dauer unmöglich sein würde, dem Magdeburger Publikum solch erstklassige Darbietungen zu vermitteln. —

Republikanischer Tag in Sudenburg

Ein tiefgrauer Himmel, eine verregnete Nacht ließen den Sonntagmorgen erwachen. Der Aufmarsch auf dem Schulhof in der Helmstedter Straße zeigte, daß Regen und Sturm die Reichsbanner-Kameraden nicht abhalten können. Eine wuchtige Fahnenkompagnie von 150 Fahnen zog auf den Festplatz. Der Abteilungsleiter Kamerad Brandt begrüßte die Kameraden. Brandt erinnert an das Vorjahr, wo ein Wolkenbruch den Festaufzug unterbrach.

Die Festrede hielt Kamerad Petzon. Seine wuchtigen, kernigen Sätze waren eine Anklagerede gegen politischen Mord und gegen die fascistischen Organisationen. 47 Reichsbannerkameraden haben ihr Leben einsetzen müssen. Wir wollen heute ihrer gedenken. Der Kamerademmarsch setzt ein, die Fahnen senken, die Häupter entblößen sich: alles steht unter dem Eindruck, daß der letzte Mord in Arensdorf eine gerechte Sühne finden wird. Mit einem Hoch auf die Demokratie schloß Kamerad Petzen seine Rede.

Der Vereinsvorsitzende Kamerad Lange mahnte zur Unterstützung der Organisation für die Republik. Alle Republikaner müssen sich der hohen Aufgabe des Reichsbanners bewußt sein. Die Jugend steht zu uns; sie will das neue Deutschland.

Dann setzt sich der Zug in Bewegung. Es war eine wuchtige Demonstration. Es geht durch Arbeiterstraßen. Die Farben der Republik winken dem Festzug aus den Häusern entgegen. Die Abteilungsleitung hat nur die wichtigsten Straßen für den Umzug gewählt. Der Himmel wird klar, und zeitweise dringt

Krankenkassentag Sachsen-Anhalt

Die Tagung des Verbandes der Krankenkassen Sachsen-Anhalts wurde am Sonntag morgen in der „Freundschaft" durch den Vorsitzenden Drechsler (Magdeburg) eröffnet. Er begrüßte die Vertreter der Behörden, die mit den Krankenkassen in Verbindung stehen. Anwesend waren u. a. der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen, Ahrens (Berlin), Oberregierungsrat Medem für den Oberpräsidenten, Oberbürgermeister Beims, Landesrat Wachsmuth für die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg, Dr. Bothe als Vertreter des Regierungspräsidenten und Vorsitzender des Oberversicherungsamts Magdeburg, der in seiner Begrüßungsrede das gute Einvernehmen hervorhob, das bei allen sachlichen Differenzen doch zwischen der Aufsichtsbehörde und den Kassen herrschen müsse.

Oberbürgermeister Beims begrüßte namens des Magistrats die Versammlung, u. a. darauf hinweisend, daß er vor 20 bis 25 Jahren in der Krankenkassenbewegung ständig mitgearbeitet und an den Tagungen teilgenommen habe. Die Verlegung der Verbandsleitung nach Halle, die in der vorigen Verbandsversammlung beschlossen sei, müsse man bedauern, aber er gratuliere doch seinem Kollegen Rive (Halle) zu dem Erfolg nach dem Worte Wilh. Buschs:

Es sei guter Menschen Hauptbestreben,
Andern auch was abzugeben.

Gruhler (Magdeburg, Arbeitgeber) wird als zweiter Vorsitzender gewählt, Pfeiffer (Halle) und Schubert (Mühlhausen) als Schriftführer.

Kreiskommunalarzt Dr. Kohlfärber (Burg) spricht dann über „Die örtlichen Arbeitsgemeinschaften in der Gesundheitsfürsorge und ihre Bedeutung für die Sozialfürsorge". Er tritt mit sehr eingehender Begründung für die Zusammenarbeit zunächst in örtlichen Arbeitsgemeinschaften ein. Sie seien das Wesentliche und nicht die Zentralisation von oben, die komme in zweiter Linie. Die Einbeziehung der Bezirksfürsorgeverbände sei erwünscht, der Ausbau müsse aber vom Ort aus erfolgen. Dann folge die Provinz, die Zentrale beim Minister. Auf Grund seiner Erfahrungen im Kreise Jerichow I bewies der Redner die Vorteile der

Zusammenarbeit von Krankenkassen mit Gemeinden

und andern Fürsorgeträgern, z. B. bei Gewährung von Heilbehandlung oder Erholungsaufenthalt für Kinder, dann für Erwachsene, vor allem auch in der Tuberkulosenfürsorge. Es werde heute noch bei Ueberweisung in Heilstätten nicht die richtige Auswahl getroffen, so daß ein Betrag von über 8 Millionen Mark pro Jahr unzweckmäßig ausgegeben wird. Es liegt im Interesse der Versicherten, wenn die Krankenkassen Einfluß auf die Fürsorgestellen nehmen und behalten. Infolge des Zusammenschlusses werde Arbeit, Zeit und Geld gespart, die vorhandenen Mittel werden besser ausgenutzt.

Die Aerzte sind dagegen, daß die Fürsorgestellen auch behandeln. Die Frage der Zuziehung auch privater Vereine ist strittig; Redner ist dafür; die Kassen nicht. Einen großen Erfolg haben die Fürsorgestellen schon in der Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gezeigt, die zurückgegangen sind. Auch die Säuglings- und Mütterfürsorge arbeite jetzt teilweise durch Gewährung von Mitteln für Säuglingspflege und -ernährung besser. Nur eine Stelle der Gemeinde oder des Kreises muß die Fürsorge betreiben.

In der Aussprache wünscht Feldmann (Neuhaldensleben), daß die Vorstände der Krankenkassen in ihren Kassenorganen und Gemeinden für diese örtlichen Arbeitsgemeinschaften eintreten. Dr. Dorn (Bitterfeld): In den Fürsorgestellen müßten auch die Vertrauensärzte der Landes-Versicherungsanstalt als Fachärzte, z. B. für Tuberkulose, tätig sein. Mehr Verständnis für die richtige Durchführung der Sozialversicherung, Interesse an der Sozialhygiene sei, namentlich bei jungen Versicherten, nötig, eine Erziehung dahin wichtig.

Stadtarzt Dr. Konitzer (Magdeburg): Wir müssen die Arbeitsgemeinschaften gründen, da bis zum Erlaß passender Richtlinien durch den Reichsarbeitsminister noch zwei Jahre vergehen dürften. Nicht mit Lockmitteln, sondern mittels ideeller Erziehung muß Mütter- und Säuglingspflege getrieben werden. Redner besitzt genaue Zahlen darüber, daß durch die vielen Träger der Fürsorge die Mittel nicht richtig verwendet werden. Fürsorgestellen dürfen nicht behandeln. Die Bekämpfung aller Krankheiten muß mit der

Schwangeren- und Säuglingsfürsorge

schon in der Familie einsetzen und die Fürsorge muß da weiter arbeiten. Scheuen sich viele, die Fürsorge in Anspruch zu nehmen, so gebe es leider auch gewisse Kreise, die es verstehen, die Fürsorge zu schröpfen, und da müssen die Arbeitsgemeinschaften mit den Waffen der sozialen Erziehung gegenarbeiten.

Verbandsgeschäftsführer Heilmann tritt für Arbeitsgemeinschaften am Ort ein, die vorbeugende Fürsorge treiben können. Die Entwürfe der Reichsregierung haben wir bekämpft, ebenso die Schaffung eines Zentralsfonds für die Provinz. Die Heranziehung auch privater Vereine ist schwerer.

Der Verbandstag ist mit der Stellung des Verbandsvorstandes in dieser Frage und mit den Richtlinien der Referenten einverstanden.

Die Schulzahnpflege und die Krankenkassen behandelt Kassendirektor Richardt (Erfurt). Die erste Schulzahnpflege wurde 1902 von Professor Jessen in Straßburg geschaffen, mit viel Begeisterung, aber da man auch an andern Orten später falsche Wege einschlug, ohne dauernden Erfolg. Man erfaßte das Uebel nicht an der Wurzel, es fehlte auch Geld zur richtigen und konsequenten

Durchführung einer umfassenden Schulzahnpflege.

Der Krieg tat das Seine zur Verschlechterung der Zähne, so daß zum Beispiel 1926 die Kassen im Reichsdurchschnitt 2,25 Mark für Zahnpflege aufbringen mußten; dieses Jahr noch mehr.

Die Zahnpflege muß schon im Vorschulalter einsetzen, es muß dann in der Schule für Gesunderhaltung der Zähne durch sofortige Hilfe und Behandlung gesorgt werden. Bei Schulaufnahme sind die Schüler zu untersuchen und dann alle ½ Jahre die Kinder zu behandeln bis zum Austritt aus der Schule, eventuell auch noch in der Berufs- und Fortbildungsschule, so kann man mit Erfolg 90 bis 95 Prozent Kinder mit gesundem Gebiß in das Berufsleben entlassen. Schon im ganz jungen Alter gehen Kindern infolge mangelnder Zahnpflege die Zähne verloren, worüber zum Beispiel die Erfurter Krankenkasse berichtet:

Im 1.	Schuljahr	16	Kinder	mit	34	total verlornen	Zähnen
„ 2.	„	23	„	„	52	„ „	„
„ 3.	„	33	„	„	95	„ .	„
„ 4	„	107	„	„	233	„ „	„

Diese Zahlen verschlechtern sich noch bei den ältern Schülern. Träger der Schulzahnpflege — der amtliche Charakter ist notwendig wegen des Einflusses der Lehrer auf die Kinder — muß die Gemeinde oder die Krankenkasse in Arbeitsgemeinschaft mit der Gemeinde sein. Eigne Schul-Zahnkliniken oder die Kassen-Zahnkliniken übernehmen die Behandlung. Zur erstern leistet die Kasse Zuschuß unter Anteilnahme in der Verwaltung, oder

die Stadt gibt der Kasse Zuschuß.

Alle Kinder der Einheitsschulen und der höheren Anstalten sind kostenlos zu betreuen. Die planmäßige Fürsorge während der ganzen Schulzeit ist für die Fürsorge und die Kassen billiger, als wenn im spätern Alter während der Mitgliedschaft bei den Kassen die Behandlung erst einsetzen muß. Die Vorbeugung macht sich bezahlt, sie hebt die Volksgesundheit, muß aber planmäßig, jahrgangsweise erfolgen.

Denkewitz (Halle, Saalkreis) verlangt in der Aussprache, daß die Kosten der Schulzahnpflege vom Staat aufzubringen sind, der für die Volkswohlfahrt und Gesundheit zu wenig tue, für andre Zwecke viel mehr Geld übrighabe. Heilmann tritt für Anteilnahme der Kassen an der Schulzahnpflege und damit für die Richtlinien des Referenten ein.

Hartmann (Liebenwerda) wünscht, daß vom Staat ein Druck auf Kreise und Gemeinden ausgeübt werde, da sie sich von der Schulzahnpflege usw. drücken, weil sie von den Kosten des Wohlfahrtsetats nur 30 Prozent erstattet bekommen. Im Kreise Liebenwerda z. B. sind von über 10 000 Schülerinnen über 80 Prozent zahnkrank und ohne Hilfe! Sie fallen beim Eintritt in den Beruf den Krankenkassen zur Last und leiden auch mehr unter Krankheiten als die zahngesunden Menschen.

In einem alle Anwesenden fesselnden Vortrag über „Die Bedeutung der Frauenkrankheiten für die Sozialversicherung" verstand es Professor Dr. W. Liepmann (Berlin) die Vertreter der Kassen von der Notwendigkeit ihrer Mitarbeit zu überzeugen, wenn eine Abhilfe der Uebel auch in der Frauenheilkunde ermöglicht werden soll. Als Direktor des Deutschen Instituts für Frauenheilkunde, der Frauenklinik „Cäcilienhaus" in Berlin-Charlottenburg, dem Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen gehörig, bietet sich dem Referenten das Material, um der Frauenheilkunde oder der „Frauenheilkunst" zum Wohle der Versicherten, ihrer Einrichtungen und vor allem der Frauen selbst neue Wege zu weisen. Die

bedeutend höhere Krankheitshäufigkeit der Frauen

ergibt sich aus dem weiblichen Körper, der weiblichen Psyche. Infolge jahrelanger wissenschaftlicher Untersuchungen und Beobachtungen stellt Prof. Dr. Liepmann in einem „Gesetz vom dreifachen Grunde" die Ursache der vermehrten Frauenkrankheiten und damit der Frauensterblichkeit fest. Die klare wissenschaftliche Darlegung der Thesen und ihre Begründung machten auf die Vertreter großen Eindruck. Die Beschaffenheit des weiblichen Körpers sei die Ursache, daß die Frau schon von außen her, durch die Bauchhöhle, dann infolge ihrer Periodität, gefährdet sei. Jede 3. bis 4. Frau leide an Katarrh, groß sei die Zahl der Bauchfellerkrankungen. Von Geschwülsteerkrankungen sind die Frauen 11mal so stark befallen als die Männer. Auch das Mutterwerden gefährde die Frauen; es sterben im Kindbett bei uns immer noch 10 000, an Abort 40 000 Frauen jährlich, dazu die vielen lebenden kranken Frauen, denn 50 Prozent aller Frauenkrankheiten sind auf Abort oder Erkrankung im Kindbett zurückzuführen. Die drei „apokalyptischen Reiter des Frauengeschlechts" sind die Abortseuche, das Sterben im Kindbett und am Krebs; das komme aber in der Reichsstatistik nicht zum Ausdruck, da mindestens 50 Prozent der drei genannten Leiden unter der Rubrik Herzschwäche erscheinen.

Verhütbar seien die vielen Krankheiten infolge Verstopfung. Infolge falscher Erziehung und falsch angebrachter Scham, wofür Referent Beispiele anführt, halten viele Angehörige des weiblichen Geschlechts Urin und Stuhl an, die so gefüllte Blase und Mastdarmdruck auf die innern Organe der Frau führen zu Entzündungen, Verlagerungen usw., dies Anhalten führe beim weiblichen Geschlecht geradezu zur Katastrophe. Hier muß von Jugend auf die richtige Erziehung, Befreiung von falscher Scham usw. einsetzen, Mütter und Familie müssen da helfen aufklären. Alle chemischen Mittel gegen Verstopfung sind dann überflüssig. Welche Gefahr für die Frau durch die Verstopfung entsteht, bewies Prof. v. Winkel, der bei tausend Sektionen (Leichenöffnungen) von Frauen, die an Herz-, Hirn- und ähnlichen Leiden gestorben waren, nur 140 mit normalen Unterleibsorganen vorfand! Nicht Schreien, sondern Aufklären hilft gegen das große Unglück der Frauenkrankheiten.

Es dürfen nur Krankheiten bekämpft werden, die nicht zu umgehen sind; alle andern

Krankheiten sind an der Wurzel abzugraben.

Dazu gehören die Frauenkrankheiten. Alle Mädchen und Frauen müssen da aufgeklärt, erzogen werden.

Außerdem hilft praktische Heilarbeit und die Statistik. Mit dem Cäcilienhaus in Berlin und der Möglichkeit der eingehenden Statistik wirkt der Hauptverband der Krankenkassen vorbildlich für die Volksgesundheit, sorgt, daß das künftige Geschlecht nicht krank sei.

In dem Cäcilienhaus in Berlin findet nach den modernsten Grundsätzen und unter Eingehen auf den weiblichen Charakter die Behandlung der kranken Frauen statt, denen man mit Blumen und Radio den Aufenthalt angenehm macht, sie vergessen läßt, daß sie Kranke sind, die operiert werden wollen oder sollen, oder operiert sind, in Ruhe die Heilung erwarten. Man berücksichtige die besondere Reizbarkeit und leichtere Erregbarkeit der Frau. Die seelische Behandlung der Kranken ist wichtig, gehe weit über die Behandlung des Körpers, eine Suggestion ist in der Heilkunde nicht zu entbehren! Der Operationswillen ist der Kranken nicht aufzudrängen. Kleine Wünsche berücksichtige man; man sorge für lachende Gesichter im Krankenhaus, trage Sonne in die Herzen der Kranken. Ich habe nur lachende Gesichter in meiner Klinik, sagt mit Stolz Professor Liepmann zum Schlusse. Man muß die Heilkunde so zur Heilkunst machen, das ist die beste Behandlung. Wir arbeiten im zentralen Zusammenhang, suchen das Beste, setzen es, wie z. B. in unserm Cäcilienhaus, auch durch zum Wohle des zukünftigen Geschlechts. Denn im Schoße der Mutter ruht die Zukunft unsers Staates!

Mit außerordentlich lebhaftem, sich wiederholendem Beifall dankten die Vertreter der Krankenkassen Sachsen-Anhalts dem verdienten Leiter der modernen, mustergültigen Frauenklinik der deutschen Krankenkassen für seine Arbeit. Unter dem starken Eindruck des Referats wurde auf eine Aussprache verzichtet und die Verhandlung auf Montag morgen 9 Uhr vertagt.

Anwesend waren als Delegierte 39 Arbeitgeber, 128 Versicherte, 82 Angestellte der angeschlossenen Kassen, zusammen 249; dazu 16 Vertreter befreundeter Kassen und Verbände, außerdem 19 Herren und Damen als Vertreter von Behörden und Organisationen, zusammen 284 Vertreter. K. P.

die Sonne durch. Eine Stunde Marschzeit ist um. Es geht in die Otto-Richter-Straße. Die Magdeburger meinen, den Durchmarsch durch diese weitab liegende Straße könnte man sich ersparen, denn hier wohnten doch nur unsre Leute. Der Einmarsch in diese Straße läßt diese Kameraden aber verstummen. Fahnen und Girlanden geben der Straße ein prächtiges Bild, und jeder geht überzeugt den Weg zurück, diese Republikaner verstehen zu agitieren. Der Marsch aus dem äußersten Süden über den Kroatenweg zurück in die andern Arbeiterstraßen fand überall Begrüßung; es war eine Freude, mit dieser Bevölkerung für ein besseres Deutschland zu demonstrieren. Die Kurfürstenstraße wollen wir besonders herausnehmen. Die Ausschmückung dieser Straße, die die Republikaner in gemeinsamer Sache und persönlich durchgeführt hatten, war ganz vorzüglich und verdient alle Anerkennung. Der Eindruck war gewaltig. Das Programm konnte nicht ganz eingehalten werden. Nach dreistündigem Marsch unter ständigen Klängen der Spielkorps wurde der Marsch schließlich in der Leipziger Straße abgebrochen. Elf Tambourkorps und drei Blasmusikkapellen haben stramme Leistungen vollbracht. 5000 Kameraden nahmen am Umzug teil. Ein Gedanke beseelte alle: Heute haben wir wieder geholfen, die Farben der Republik zu präsentieren! —

Ländliche und städtische Gesundheitsfürsorge

„Vertiefung der Arbeit in der Gesundheitsfürsorge“ lautet das Thema eines Fortbildungskurses, den die Vereinigung deutscher Kommunal-Schul- und Fürsorgeärzte vom 30. Juni bis 2. Juli d. J. veranstaltet und der mit Vorträgen über Organisationsfragen der Gesundheitsfürsorge unter ländlichen (Medizinalrat Dr. Kreuser, Merzig) und städtischen Verhältnissen (Stadtmedizinalrat Dr. Hagen, Frankfurt a. M.) eröffnet wurde.

Als Vertreter der Fürsorge in einem Landkreis führte Dr. Kreuser aus, daß vielfach das noch fehlende Verständnis der Landbevölkerung für den Wert der Gesundheitsfürsorge geweckt werden müsse, die der Vorbeugung und Beseitigung von Volksschäden dient und volkswirtschaftlich bedeutsame Heilmittel wie Erholungskuren, natürliche und künstliche Bestrahlungen usw. wirtschaftlich auszubauen hat. Auf dem grundlegenden Fürsorgegebiet, dem für die Säuglinge, sei die nötige lückenlose Erfassung der Kinder neben den bereits gesetzlich festgelegten Stillprämien für die ersten Monate z. B. durch Sonderprämien zu fördern, die nach 9 Monaten gewährt würden, wenn die Ernährung gemäß ärztlichem ate bis dahin genügend Brustmilch enthalten hat. — Auch die Schulkinderfürsorge müsse alle Schüler, einschließlich der Fortbildungsschulen, umfassen, dabei sei Abhilfe von Schäden und gesundheitliche Erziehung wichtiger als Statistik. Auch bei der Tuberkulosebekämpfung dürfe die Fürsorge sich nicht auf wirtschaftliche bedürftige Kreise beschränken. Wie jede Seuche könne auch die Tuberkulose nur durch Erfassung aller Bevölkerungsschichten eingedämmt werden.

Von den ländlichen Verhältnissen unterscheiden sich die städtischen nach Dr. Hagen nur durch die Organisationstechnik. Hier sei neben zentraler Zusammenfassung in einem selbständigen Gesundheitsdezernat, durch das allein Doppelarbeit und Ungleichmäßigkeiten der Fürsorge vermieden werden könnten, in Großstädten für jeden Bezirk mindestens ein hauptamtlicher Fürsorgearzt erforderlich, der, im Bedarfsfall von nebenamtlichen Aerzten unterstützt, auf der Grundlage der Familienfürsorge Säuglinge, Schulkinder und Erwachsene zu betreuen habe, auch Sondergebieten wie der Tuberkulosebekämpfung seine Aufmerksamkeit zuwenden müsse, für dieses und andre Spezialfächer wie Krüppel-, Trinkerfürsorge u. a. aber zentrale, gut ausgestattete Spezialfürsorgestellen in Anspruch nehmen könne. Die Erholungsfürsorge müsse nach streng individualisierenden ärztlichen Gesichtspunkten zentral organisiert werden, ebenso lasse die Berufsschulfürsorge sich technisch nicht in die Familienfürsorge eingliedern, deren sie sich aber zur Durchführung ihrer Maßnahmen bedienen müsse.

In angeregter Aussprache wurden die Leitsätze der Vorträge meist noch unterstrichen und weitere Gesichtspunkte hinzugefügt. —

Ueber „Gesundheitsfürsorge in der Gesetzgebung“ sprach im 2. Teile des Goslarer Kurses der Kommunal- und Fürsorgeärzte Oberregierungsrat Dr. Bogusat (Berlin). Die vom Reichsminister des Innern unter dem 7. Mai 1926 erlassenen Richtlinien für die Unterbringung tuberkulosebedrohter und tuberkulosekranker Kinder seien über ihren engern Zweck hinaus für die allgemeine Frage der Kinderentsendung von großer Bedeutung. — Einer Verschärfung bedürften die Landesgesetze zur Bekämpfung der Tuberkulose, um zur Verhütung und Eindämmung der Krankheit wirksamer zu werden. — Der Schulunterricht in Gesundheitspflege bedürfe dringend einheitlicher gesetzlicher Reglung, durch das Reich wäre auch die Ausbildung und Berufstätigkeit der Hebammen zu vereinheitlichen.

Ministerialrat Dr. Bankelmuth (Berlin, Reichsarbeitsministerium) betonte die Notwendigkeit von Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger (Kranken-, Invaliden-, Unfallversicherung) und der Träger der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in der Gesundheitsfürsorge. Dadurch könnten besonders Erfolge und Ersparnisse bei der Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten erzielt, die freiwilligen Beiträge der Versicherungsträger gesteigert, überflüssige Doppelarbeit vermieden werden. Kreiskommunalarzt Dr. Fels (Lennep) verstand es, in humorvoller und doch tief zu Herzen gehender Weise, die innern Voraussetzungen fruchtbarer Gesundheitsfürsorge darzulegen. Das erforderliche Vertrauen der Bevölkerung könne, unabhängig von der technisch besten Organisation nur von Vertretern wahren Menschentums erlangt werden, denen man nie eine schablonenhafte „Routine“ anmerke, die vielmehr Freud' und Leid mit den betreuten Familien miterlebten. Von solcher Fürsorge ginge ein Geist aus, in dem z. B. kleine Kinder mit ihren Puppen zum Gegenstand ihrer Spieles eine — Mütterberatungsstelle wählten. Auf dem Vertrauen, das in langjähriger Arbeit erworben werde, bauten sich dann schwierigere Sonderzweige der Fürsorge, z. B. Eheberatung, leichter von selbst auf.

Oberfürsorgerin Engelmeier (Essen) suchte Wege aufzuzeigen, durch welche die Arbeit der Fürsorgerin in der jetzt allgemein als bester Form der Außenfürsorge anerkannten Familienfürsorge vertieft werden könne. Neben vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen sei eine vermehrte Aus- und Fortbildung der Fürsorgerin erforderlich. Vor der eigentlichen Berufsausbildung sei die Tätigkeit am Krankenbett als Schwester oder in einem Erziehungsheim eine besonders gute Vorschule für das notwendige schnelle seelische Einfühlen in der Familienfürsorge. Den anregenden Vorträgen schloß sich eine lebhafte Aussprache an. —

Eichung der Schankgefäße

Die in Gast- und Schankwirtschaften zur Verwendung gelangenden Trinkgefäße müssen mit einem Füllstrich versehen sein. Es hat sich oftmals herausgestellt, daß nicht immer Klarheit über vorschriftsmäßige Anbringung des Füllstrichs bei Trinkgefäßen besteht. Vor allem sind viele der Meinung, sie seien selbst nicht haftbar zu machen, wenn bei ihnen falsch geeichte Gläser vorgefunden werden. Sie entschuldigen sich dann dem kontrollierenden Beamten gegenüber damit, daß der Lieferant die Gläser in diesem Zustand ins Haus brachte. Das ist an sich wohl richtig; aber der Gastwirt bleibt doch derjenige, der die Gläser zum gewerbsmäßigen Ausschank von Getränken verwendet; er verspricht bei der Verabreichung eine bestimmte Leistung, z. B. [illegible] Liter Bier für 20 Pf., und ist daher zu ordnungsmäßiger Lieferung der entsprechenden Menge verpflichtet.

Alle Schankgefäße, die zur Verabreichung von Wein, Likör, Most und Bier dienen, müssen einen Füllstrich haben. Likör- und Grogglässer sind von der Pflicht befreit, unter Umständen auch Weingläser, wenn nämlich ihre Benutzung bei der gleichzeitigen Abgabe von Wein in verkorkter bzw. verkapselter Flasche erfolgt. Sowie aber mit demselben Trinkglas Wein glasweise verabreicht wird, muß dasselbe einen Füllstrich haben, dessen Abstand vom Rande 1 bis 3 Zentimeter betragen soll. Auch sogenannte Stammseidel müssen vorschriftsmäßig geeicht sein, auch wenn sie von den Gästen selbst geliefert werden.

Bei der Bezeichnung des Rauminhalts der Gefäße sind Abstufungen in Zwanzigteilen zu verwenden. Es ist damit aber nicht gesagt, daß die Mengenabgabe stets nur in Zwanzigteilen ausgedrückt werden darf, es können z. B. $^5/_{20}$ Liter auch mit ¼ Liter oder 0,25 Liter angegeben werden.

Bezüglich des Füllstriches bei Schankgefäßen sei noch bemerkt, daß nach § 3 des Eichgesetzes eine Fehlgrenze zugestanden ist, und zwar bei Gefäßen mit verengtem Hals höchstens $^1/_{50}$, bei andern Gefäßen höchstens $^1/_{30}$ des Sollinhalts. —

Die Einbahnstraße ist da

Von Montag an ist die Alte Ulrichstraße Einbahnstraße. Eigentlich war sie das schon längere Zeit, aber das kleine Täfelchen, das oben im Leitungsnetz zwischen Himmel und Erde schwebte, fand keine Beachtung bei den Fahrzeugleitern, die infolge des regen Verkehrs den Blick nach dem Himmel, sondern begreiflicherweise, unfallverhütend, auf die Fahrbahn richteten. Ganz vorschriftsmäßig. Aber jetzt wird die Alte Ulrichstraße Einbahnstraße. Als Einfahrtstraße vom Breiten Wege zur Otto-von-Guericke-Straße soll sie bisher bestehen bleiben, aber die umgekehrte Fahrt zum Breiten Weg darf nur noch durch die Neue Ulrichstraße gehen. Um das, selbst für Ortsfremde, bemerklich zu machen, sind beim City-Hotel große Sperr- und Richtungspfeile aufgestellt worden, die deutlich die Fahrtrichtung nach der Neuen Ulrichstraße anweisen. Von dieser neuen Vorschrift betroffen werden nicht etwa nur Automobile, sondern auch bespannte Fahrzeuge, Radfahrer und Handwagen. Man erwartet von dieser Neureglung des Verkehrs starke Entlastung an der Kreuzung Breiter Weg-Alte Ulrichstraße. —

— **Das Ballett der Berliner Staatsoper** hatte am Sonntag abend zum erstenmal Gelegenheit, auf der schwimmenden Bühne aufzutreten. Allerdings konnte es nicht pünktlich beginnen, weil ein plötzlich einsetzender Regen eine kleine Verschiebung des Beginnens nötig machte. Am Mittwoch den 6. Juli, und Freitag den 8. Juli wird das Ballett der Staatsoper seinen Vorführungen im Vortragshaus, abends 8½ Uhr, ein andres Programm als an den übrigen Tagen zugrunde legen. Das Gastspiel dieses berühmten Balletts hört, worauf noch einmal besonders aufmerksam gemacht sei, am 8. Juli auf wegen andrer Verpflichtungen. —

— **Schutz des Familienbades an der Herrenkrugbrücke.** Am Montag wurden die Arbeiten zum Schutz des Familienbades etwa 500 Meter unterhalb der Herrenkrugbrücke aufgenommen. Nicht nur das letzte Hochwasser, sondern auch der dauernde Druck des talwärts führenden Stromwassers hatten schwere Schädigungen der Anstalt im Gefolge. Jetzt werden auf den stromaufwärts und -abwärts führenden Schmalseiten der Anstaltsgrenzen zwischen den beiden Flachbuhnen, die keine genügende Abwehr bilden, Betonpfeiler errichtet, die 2,50 Meter über Flußsohlenhöhe emporragen. Zwischen den einzelnen Pfeilern stellt eine in Schienen aufgebaute Plankenwand die Verbindung her. Die Planken sind auswechselbar, so daß entsprechend der Wasserpegelhöhe Planken ein- oder ausgeschaltet werden, sogar die ganze Plankenwand herausgenommen werden kann. Diese bauliche Erneuerung soll nicht allein den starken Druck auf die Schmalseiten herabmindern, sondern auch das Eindringen Unbefugter vom Ufer aus verhindern. Die im Strombett gelegene Breitseite, die auf Eisentonnen schwimmend so angelegt ist, daß sie mit steigendem oder fallendem Wasser in gleicher Bewegung bleibt, bedarf infolge dieser Selbstregulierung keiner besonderen wasserbaulichen Sicherung. Man hofft mit dieser Neueinrichtung auch gleichzeitig durch Verringerung der Strömung Schwimmern und Anfängern das Baden und Schwimmen zu erleichtern. Die Arbeiten werden von der Heeresbauverwaltung ausgeführt, auf deren Gebiet die Badeanstalt liegt.

— **Magdeburg als Tagungsort.** Der Reichsverband deutscher Mechaniker, die größte Fachorganisation des Mechaniker-Gewerbes, hält in der Zeit vom 13. bis 18. Juli in Magdeburg seine Reichsmechaniker-Tagung ab. —

— **Eintragung der Staatsangehörigkeit auf polizeiliche Meldezettel.** Die polizeilichen Anmeldezettel haben eine Spalte, in die die Staatsangehörigkeit einzutragen ist. Die Neuanziehenden tun gut, wenn sie im Besitz eines Heimatscheines, eines Staatsangehörigkeitsausweises, eines Passes oder einer Einbürgerungsurkunde sind, dieses Papier bei der Anmeldung vorzulegen. Der Revierbeamte ist verpflichtet, dann einen dementsprechenden Vermerk auf die Anmeldung zu machen. Diese Eintragung kann dem Anmeldenden später von großem Vorteil sein, wenn er einmal einen polizeilichen Ausweis braucht, bei dem die Staatsangehörigkeit festzustellen ist. —

— **Mitglieder- und Krankenbewegung bei der Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 18. Juni 37 461 männliche, 28 533 weibliche, zusammen 65 934. Zugang vom 20. Juni bis 25. Juni 1927 826 männliche, 449 weibliche, zusammen 1275. Abgang vom 20. Juni bis 25. Juni 1927 949 männliche, 359 weibliche, zusammen 1308. Bestand am 25. Juni 37 338 männliche, 28 623 weibliche, zusammen 65 961. Kranke am 18. Juni 1286 männliche, 1075 weibliche, zusammen 2361. Zugang vom 20. Juni bis 25. Juni 1927 332 männliche, 228 weibliche, zusammen 560. Abgang vom 20. Juni bis 25. Juni 1927 339 männliche, 213 weibliche, zusammen 552. Bestand am 25. Juni 1279 männliche, 1090 weibliche, zusammen 2369. Eingetretene Wochenhilfefälle wurden im Laufe der Woche 44 (53) gemeldet. Lohnveränderungsanzeigen waren zusammen 172 (206) neu zu bearbeiten. —

— **Zentraltheater-Tunnel.** Im Zentraltheater-Tunnel ist wieder ein Programmwechsel eingetreten. Man bekommt ein abendfüllendes Programm zu sehen und zu hören, wie man es besser nicht wünschen kann. Kein Wunder, wenn der Besuch immer äußerst rege ist. In Paul Wolff-Lindau hat man einen äußerst gewandten Konferenzier verpflichtet, der es versteht, Stimmung zu wecken. Er erweist sich auch als ein guter Humorist. Lisa de Lars' Tanzdarbietungen finden wohlverdienten Beifall. Ellen Theun als Vortragskünstlerin versteht es, durch ihre lustige Vortragsweise und die wirklich humorvollen Vortragsstücke auch einen Griesgram zum Lachen zu bringen. Max Hillig als Vertreter des Groteskkomischen ist in seiner Art von durchschlagender Wirkung. Solange er auf dem Podium steht, kommt man nicht aus dem Lachen heraus. Jongleurkünste in höchster Vollendung und elegantester Aufmachung bietet der Meisterjongleur Childa. Als Glanznummer des augenblicklichen Programms aber muß ohne Bedenken Ricardi Cosetty, der lustige Komiker, angesprochen werden. Eine Vielseitigkeit einmal, eine lustige Art des Auftretens und die meisterliche Weise der Darbietungen vereinen sich zu einer Gesamtwirkung, wie man sie selten findet. Man muß ihn hören, wie er die verschiedenartigsten Instrumente imitiert, wie er in entzückender Weise die Geige, das Cello und Radio nachahmt, um sein Können wirklich zu würdigen. Umrahmt werden die Leistungen der einzelnen Künstler von den musikalischen Darbietungen der bewährten Hauskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Erhard Beitz. —

— **Eine Riesenerdbeere wurde im Garten eines Reichsbannerkameraden im Rennetal gefunden;** sie wiegt 75 Gramm und hat 23 Zentimeter im Umfang. —

— **Langsam und vorsichtig fahren.** Nach § 5 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 5. März 1927 muß, wenn der Ueberblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit des Weges beeinträchtigt ist oder lebhafter Verkehr herrscht, so langsam gefahren werden, daß das Fuhrwerk auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Es liegt Veranlassung vor, auf diese Bestimmung, die auch bei der Ausfahrt aus Grundstücken und bei der Einfahrt in solche in Anwendung kommt, hinweisen zu müssen. Auch Radfahrer haben in diesen Fällen so langsam und vorsichtig zu fahren, daß das Fahrrad nötigenfalls auf der Stelle zum Halten gebracht werden kann. —

— **Motorradfahrer und Radlerin.** Auf der Herrenkrugchaussee fuhr am Sonntag abend ein Motorradfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radlerin wurde vom Rade geschleudert und schlug mit dem Gesicht auf die Erde. Sie wurde daher im Gesicht ziemlich entstellt und schlug sich ferner die Hände und das rechte Knie auf. Da den Motorradfahrer keine Schuld traf, hat er auch wohl gleich gehalten und sich der Verletzten angenommen. Mit Hilfe eines Passanten sorgte man für den Heimtransport. —

— **Von einem Motorradfahrer überfahren.** Am Sonnabend abend wurde der Schüler Kurt Sch., wohnhaft Wagestraße 9, auf der Leipziger Straße von einem Motorradfahrer überfahren. Er erlitt eine Verletzung des rechten Armes und wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Schlägerei am Hauptbahnhof.** Der Arbeiter Kurt B. aus Neuhaldensleben erlitt in der Nacht zum Montag bei einer Schlägerei vor dem Hauptbahnhof eine Kopfverletzung, die seine Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg notwendig machte. —

— **Messerstecher in der Jakobstraße.** Der Schleifer Henry C., wohnhaft Große Storchstraße 12, erhielt in der Nacht zum Montag auf der Jakobstraße von einem Unbekannten einen Messerstich in die Herzgegend während der Schmied Otto J., Venedische Straße 19 wohnhaft, von dem gleichen Täter einen Stich in den Leib erhielt. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußten. Der Täter wurde verhaftet. Der Grund zur Tat konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —

× **Erledigt** sind die Ausschreiben betr. vermißte Hausangestellte Martha Roth und Schüler Gerhard Dietze. —

× **Beschlagnahmt** wurden unter verdächtigen Umständen etwa 26 Kilogramm Rotgußspäne. Wo sind solche gestohlen? Personen, welche sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204 oder 263 (Dauerdienst), Nachricht zukommen zu lassen. —

× **Gestohlen** wurde am 1. Juli aus einem Keller des Grundstücks Blankenburger Straße 1b ein Damenfahrrad, Marke Opel, Nr. 734 437. Desgleichen am 2. Juli ein Herrenfahrrad, Marke Banner, Nummer unbekannt, welches an einen Gartenzaun in der Bergstraße angelehnt war. Es hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und ist mit englischem Lenker und roten Gummigriffen versehen. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261. —

— **Gardinenbrand.** In einer Küche des ersten Obergeschosses Merseburger Straße 4 waren am Sonnabend nachmittag durch Spielen eines Kindes mit Streichhölzern die Gardinen sowie ein Vorhang und eine Türbekleidung in Brand geraten. Von der Freiwilligen Feuerwehr Westerhüsen konnte das Feuer mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Abteilungsleiter und Kassierer! Mittwoch den 6. Juli, 20 Uhr, Sitzung bei E. Holtz. — **Achtung, Spielleute!** Mittwoch Pfeifer, Donnerstag Trommler.

Theater, Konzerte, Vorträge

Vortragsabend des Magdeburger Tierschutzvereins, E. V. am Donnerstag den 7. Juli, 8 Uhr, im Landbundhaus, Neuer Weg 5 II. a Vorführung des neusten Tierschutzfilms „Schützet die Tiere“. Eintritt 20 Pf. an der Abendkasse. 2942

Magdeburger Tierschutzverein, E. V. Allgemeiner Tierschutzsonntag am 10. Juli. Tierschutzpredigten in den Kirchen Sammlungen auf den Straßen.

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 5. Juli. 16.30: Konzert. Boildieu: Ouv. zur Oper „Johann von Paris“. — Bonizetti: Fant. aus der Oper „Die Regimentstochter“. — Weber: Zwischenaktmusik aus der Oper „Die drei Pintos“. — Tschaikowsky: Slavischer Marsch. — Fielitz: Spanischer Tanz. — Suppe: Ouverture zur Operette „Pique Dame“. — Lehar: Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“. ● 17.30: Aus neuen Büchern. ● 18.05: Fräulein Johanna Riehm: Frauenstudien in vergangenen Zeiten.“ ● 19: Prof. Müller-Lenhartz: „Die sächsische Landwirtschaft im 19. Jahrhundert.“ ● 19.30: Frau Gertrud Schildbach: „Von einer Studienreise in Sowjet-Rußland.“ ● 20.15: Aus Schuberts Schatzkammer. Mitw.: L. Schwarz, Konzertmeister des Gewandhaus-Orch. (Violine), F. Weitzmann (Klavier). Sonate für Klavier. — Duo für Violine und Klavier (A-Dur), Op. 162. — Kleine Klavierstücke. ● 21: Eine Stunde Millöcker. Solistin: Martha Fröhlich (Operettensängerin). Phantasie aus „Gasparone“. Gesang. — Phant. aus „Bettelstudent“. — Gesang. ● 22.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 5. Juli. 6: Gymnastik. ● 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ● 16: Baurat Jaffe: Amerikanische Bauweisen. ● 16.30: Dr. Mahrholz: Der Aufgang der deutschen Jugendbewegung. ● 17: Kapelle Gerhard Hoffmann. 14 Darbietungen. ● 18.40: Stunde mit Büchern. ● 19.05: Postrat Staedler: Der Reisende und die Post. ● 19.30: Dr. Pohl: Sozialpolitische Umschau. ● 19.55: Prof. Wegener: Die Ereignisse in China. ● 20.30: Orchester-Konzert. Dir.: Selmar Meyrowitz. Mitw.: Tossy Spiwakowsky (Violine), Ben Geysel (Orgel). Vitali: Chaconne G-moll. — Respighi: Alte italien. Tänze und Arien. — Paganini: Konzert für Violine mit Orch., D-dur. — Mendelssohn-Bartholdy: Sinf. Nr. 4 A-dur, op. 90.

Stettin. 19.05: Oberpostrat Siegwardt: Telegraphischer Unfall- und Feuermelde-Dienst.

Königswusterhausen. Dienstag, 5. Juli. 12: Franz. f. Schüler. ● 15: Helene Braun: Zu milde und zu streng erzogene Kinder. ● 16: Prof. Kestenburg: Musikerziehung. ● 17: Prof. Küntzel: Entstehung und Geschichte des preußischen Staates. ● 18: Senatspräsident Dr. Dersch: Grundfragen des Tarifvertragsrechtes. ● 18.30: Spanisch für Anfänger. ● 18.55: Alice Ehlers: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. ● 19.20: Jakob Schaffer: „Wie ich Lyriker wurde.“ ● Ab 20.30: Uebertr. aus Hamburg: Indianische Gesänge. Solistin Dorothea Johnston. —

Hamburg — Hannover — Bremen

Dienstag, 5. Juli. 16.15: nur Hamburg: Allerhand Lustiges von Jungs un Deerns. Droste: In de School. — Brinkmann: De Ekedensohrt. — Behrens: Hein Lühmann sin lütten Engel. — Rudolf Kinau: Poesie. Gelesen von A. Johannesson. ● 16.15: Hannover. Bremen: Sommer-Märchen. Mitw.: Helene Craney und das Norag-Orch. ● 16.15: nur Kiel: Kammerorchester. Leit.: H. Döring. Linde: Ballett-Duo. — Delibes: Fant. Sylvia. — Ganne: Blondinenwalzer. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Menschen und Werke der Zeit. Dr. Schott: Fritz von Ostini. ● 17.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ● 18: Hamburg, Kiel; 18.05: Hannover; 18.15: Bremen: Plauderstunde. ● 18.50: Hamburg (alle Noragsender): Clara Mende: Die Frau als Wählerin. ● 19.10: Hamburg (alle Noragsender): H. Engel: Die Hühner wollen nicht mehr legen. ● 19.30: Musikalische Promotion der Familie Klangmeier. Dr. Heinitz: Frau Flöte. ● 20: Kiel (alle Noragsender): Postinsp. Peperkorn: Ostafrikanische Funkerinnerungen. ● 20.30: Hamburg (alle Noragsender): Dorothea Johnston: Indianische Gesänge. Mitw.: Dr. Heinitz. — Anschl.: Hamburg, Kiel, Königswusterhausen: Tanzmusik aus Hamburg. — Bremen: Konzert aus Bremen. — Hannover: Konzert aus Hannover.

Bernburgfahrer des 2. Bezirks

Die Festteilnehmer des 2. Bezirks fahren Freitag mit den Zügen 9.27 Uhr, 18.30 Uhr und Sonnabend 7.53 Uhr und 16.32 Uhr von Bahnsteig 2 ab Magdeburg nach Bernburg.

Extrazüge sind nicht angefordert worden. Wir empfehlen den Vereinen, Gesellschaftsfahrten zu veranstalten. Kleinere Ortschaften wenden sich sofort an größere Vereine, um dann ebenfalls Fahrtvergünstigung zu erhalten. Zur Durchführung unsers Reiseplans ist es unbedingt notwendig, daß die Vereine mitteilen, wann ihre Mitglieder nach Bernburg fahren. Karte mit Mitgliederzahl und zu benutzendem Zug ist bis Dienstag an die Geschäftsstelle der Fußballer, Faßlochsberg 9, einzusenden. Diese Mitteilung hat für alle Sparten Gültigkeit. Sofortige Nachricht ist notwendig. J. A.: Willi Busch.

An die Jugend

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Kreisfest in Bernburg. Am 3. Juli werden viele Züge die Teilnehmer zur alten Saalestadt bringen. Recht stark wird die Jugend vertreten sein. Der Abend des 3. Juli wird für die Jugend zu einem Erlebnis werden durch die Jugendfeierstunde.

20 Uhr treffen alle Jugendliche auf dem Schloßhof in Bernburg zusammen. Das Kreistambourkorps wird einige Märsche schlagen. Den Vorspruch spricht Genosse Busse (Magdeburg), die Festrede Genosse Benedix vom Bundesvorstand. Die Mandolinenspieler warten mit einigen Musikstücken auf. Ein Sprechchorwerk wird aufgeführt. Die Feuerrede hält Reichstagsabgeordneter Schreck (Bielefeld). Ein gemeinsames Lied: „Wenn wir schreiten" bringt das Ende der Veranstaltung. Anschließend geht es im Fackelzug vom Schloßhof zu den Töpferwiesen. Die Fackeln dürfen erst am Ausgang vom Schloßhof angezündet werden. Den durch Binde gekennzeichneten Funktionären ist unbedingt Folge zu leisten. Die Beleuchtung der Burg und die Lampionfahrt auf der Saale wird von der Jugend gemeinsam von der Töpferwiese aus betrachtet.

Wenige Richtlinien geben wir euch, beherzigt diese, dann wird das Kreisfest in Bernburg eine gute Erinnerung bleiben. Der Kreisjugendausschuß. Kurt Busse.

Rasttag in Wolmirstedt

Wolmirstedt gehört mit zu der Stadt im 2.. Bezirk, in der noch viel für die Arbeitersportbewegung getan werden muß. Die Anteilnahme der Bevölkerung läßt noch viel zu wünschen übrig. Selbst unsre Genossen haben in Wolmirstedt eine seltsame Auffassung, wenn es heißt, die Idee des Arbeitersports zu propagieren. Der Gegner ist in dieser Arbeiterstadt noch ziemlich stark. Es wird noch viel Kampf kosten, bis unsre Genossen die Oberhand haben.

Die für den Vormittag geplanten Veranstaltungen mußten wegen des Regens ausfallen. Der Nachmittag wurde mit einem Umzug unter Mitwirkung der Sportvereine von Jersleben und Elbeu begonnen. Auf dem Sportplatz sprach Genosse Busse (Magdeburg) über „Die deutsche Arbeitersportbewegung". Begeistert stimmten die Zuschauer in das Frei Heil! für die Arbeitersportbewegung ein. Ein Reigen der Radfahrer zeigte gutes Können. Die Freiübungen der Schuljugend erregten Bewunderung. Die Freiübungen der Turner und Turnerinnen wurden mit großer Sorgfalt vorgeführt.

Ein Handballspiel zwischen Eintracht Wolmirstedt und Friesen Neuhaldensleben brachte Abwechslung. Es endete mit 1:1. Anschließend zeigten die Turner noch Hammerschwingen und die Radfahrer ein Radballspiel. Das Fußballspiel zwischen M. B. K. und Eintracht Wolmirstedt zeigte gutes Können. Wolmirstedt holte nach hartem Spiel ein Resultat von 1:1 heraus. —

Rasttag in Langenweddingen

Der Reichsarbeitersporttag wurde am Sonnabend mit einem Handballspiel Langenweddingen II gegen Benneckenbeck II eingeleitet. Langenweddingen siegte mit 13:2. Bis Halbzeit entwickelt sich ein offenes Spiel. Nach Seitenwechsel fallen die Gäste ihrem Tempo zum Opfer. Am Sonntag warben die Leichtathleten für ihre Sportart. Trotz des ungünstigen Wetters war eine gute Beteiligung zu verzeichnen.

Resultate: 100-Meter-Lauf Mitglieder: 1. Langbein, 12 Sek.; 2. Flacke, 12,5 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. Langbein, 59 Sek.; 2. Schladitz (Jug.), 59,2 Sek. Fünfkampf Mitglieder: 1. Flacke, 245 Punkte; 2. Langbein; 3. Schulze. Hochsprung: 1. Flacke, 1,48 Meter; 2. Langbein. Weitsprung: 1. Flacke, 5 Meter; 2. Langbein.

Jugend: 100-Meter-Lauf: 1. Holter, 12,5 Sek.; 2. Schladitz, 13,5 Sek. Fünfkampf: 1. Schulze, 309 Punkte; 2. Schladitz; 3. Holter. Weitsprung: 1. Holter, 4,70 Meter; 2. Schulze. Hochsprung: 1. Schulze, 1,30 Meter; 2. Zimmermann und Hartmann. Kugelstoßen (5 Kilogramm): 1. Schladitz, 10,50 Meter; 2. Schulze; 3. Becker. Speerwerfen: 1. Schladitz, 30,10 Meter; 2. Schulze.

Schüler: 100-Meter-Lauf: 1. Voigt, 14,6 Sek. Speerwerfen: 1. Voigt, 23,68 Meter. Weitsprung: 1. Voigt, 3,78 Meter. Hochsprung: 1. Müller, 1,15 Meter. Handballeinwurf: 1. Voigt, 11,17 Meter. Vierkampf: 1. Voigt, 363 Punkte; 2. Müller, 358 Punkte; 3. Gewalt.

Schülerinnen: 100 Meter: 1. Adam I, 16,8 Sek. Hochsprung: Lewandowski, Adam, Müller (je 95 Zentimeter). Weitsprung: 1. Adam I 3,35 Meter. Kugel- und Speerwerfen: Lewandowski 7,07 Meter bzw. 16,85 Meter.

Stafetten: Olympische: Mitglieder und Jugend komb. I. Mannschaft 4.16,5 Minuten. 5×100 Meter Jugend: 1. Mannschaft 1,15 Minuten.

Am Sonntag traten die Handballspieler auf den Plan. Im Hauptspiel standen sich Langenweddingen I und Sturm 07 I gegenüber. Resultat 4:4. Der Anwurf des Platzbesitzers eröffnet das Spiel. Sofort werden abwechselnd die Tore in Gefahr gebracht. Sturm kann schon nach einigen Minuten erfolgreich sein. Der Platzbesitzer steigert das Tempo und hat auch bald zählbare Erfolge. Wieder gelingt es Sturm in Führung zu gehen. Doch prompt stellt der Platzbesitzer den Gleichstand her. Kurz vor Halbzeit gelingt es Sturm, abermals ein Tor vorzulegen. Nach Halbzeit drückt Langenweddingen und erzielt wieder ein Unentschieden. In gleicher Reihenfolge wird auch das 4:4 erzielt. Die letzten 10 Minuten gehörten dem Platzbesitzer, doch das Resultat wird nicht mehr geändert. Mit einem gerechten Unentschieden kann der einwandfreie Schiedsrichter das vor etwa 450 Zuschauern ausgetragene Spiel abpfeifen. Wenn auch ein flottes Tempo nicht gezeigt wurde, so stand doch das Spiel in der Technik über Durchschnitt. Freiwürfe brauchten nur sehr wenig verhängt zu werden. Vorher spielte Langenweddingen 1. Jugend gegen Jahn Groß-Ottersleben Jugend 10:2. Langenweddingen 2. Jugend gegen Alte Neustadt 2. Jgd. 1:1. Langenweddingen II gegen Altstadt II 4:1. —

Fußball in Magdeburg

Im Magdeburger Bezirk war am Sonntag der Fußballbetrieb nicht allzu reichlich. Nur wenige Treffen fanden ihre Erledigung. Das Hauptinteresse richtete sich auf das Spiel zwischen Sturm 07 und Sportfreunde. Der Altmeister war nicht wieder zu erkennen und bot während des ganzen Spieles nur schwache Leistungen. Sportfreunde war äußerst eifrig und siegte verdient mit 5:1. Eintracht Magdeburg-Süd weilte in Schönebeck und spielte dort gegen Weitstoß. Obwohl die Magdeburger bis Halbzeit das Spiel durchaus offen gestalten können, unterliegen sie nach Seitentausch dem Tempo des Gegners. Weitstoß Schönebeck siegte 3:1. Eintracht 02 trug ein Freundschaftsspiel in Benneckenbeck aus. Leider wurde dieses Treffen reichlich hart durchgeführt, so daß der Schiedsrichter sogar mit Herausstellungen durchgreifen mußte. Das unentschiedene Ergebnis von 1:1 entspricht durchaus dem Spielverlauf. Auf dem Reichs-Arbeiter-Sporttag in Wolmirstedt weilte der Magdeburger Ballspielklub zu Gaste. Spielergebnis 1:1. Der Ballspielklub Cracau hatte sich Germania Südost verpflichtet. Die Cracauer zeigten eine lebhafte Spielweise und konnten dadurch trotz energischer Verteidigung der Südoster einen 3:1-Sieg herausholen. —

Fußball im Kreise

Bezirk Halberstadt. Nur ein Spiel wurde ausgetragen. Teutonia Oschersleben spielte gegen Union Braunschweig. Die Braunschweiger konnten einen 3:2-Sieg erringen. —

Bezirk Dessau. Auch aus dem großen anhaltischen Bezirk wird nur ein Fußballresultat gemeldet. Der Turnerbund Bernburg schlägt überraschend den Bezirksmeister Wacker Köthen mit 8:4. —

Bezirk Braunschweig. Das Lokaltreffen der Freien Turner gegen Union erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Die Freien Turner behaupteten auch in diesem Spiele ihre Stärke und schlugen den Gegner mit 6:1 aus dem Felde. —

Bezirk Halle. Aeußerst reger Spielbetrieb herrschte am Sonntag. Der Kreismeister Fortuna Tölau hatte Sportfreunde Thale zu Gaste. Die Sportfreunde-Elf mußte trotz eines guten Zusammenspiels geschlagen mit 4:1 die Heimreise antreten. Alkania Nietleben war der Gegner von Kröllwitz. Beim Stande von 1:0 für Kröllwitz wurde das Spiel wegen Unfairnis einiger Spieler abgebrochen. Einen interessanten Punktkampf gab es zwischen Minerva Halle und Viktoria Halle. Obwohl Minerva mit einem Siege von 5:1 triumphieren konnte, war Viktoria während des ganzen Spieles bemüht, dem Ausgang eine andre Wendung zu geben. Sportlust Halle verlor durch eine Niederlagen von 4:1 zwei wertvolle Punkte an Bruckdorf. Giebichenstein und Gröbers trugen nur ein Freundschaftsspiel aus, das mit einem Siege von 3:1 für Giebichenstein endete. Giebichenstein erhielt vorher von dem Gegner kampflos die Punkte. —

Magdeburger Ballspielklub gegen Burger Ballspielklub 3:6 (0:3). Zu einem Sonnabendspiel trafen sich genannte Gegner auf dem Sportplatz Flickschupark. Die Tore für B. B.-Kl. resultierten aus schnellem Spiel der Sturmreihe. Auf der andern Seite verstand man es nicht, gebotene Gelegenheiten auszunutzen. Die Stürmer zeigten wohl flüssiges Kombinationsspiel, kamen jedoch immer 1 Sekunde zu spät. Der rechte Flügelstürmer vom M. B.-Kl. ließ die besten Vorlagen unausgenutzt. —

Handball

Turnerbund Bernburg und Diesdorf weiter siegreich.

Die Spiele um die Handballkreismeisterschaft nahmen am Sonntag ihren Fortgang. In Hettstedt standen sich die Turn- und Sportvereinigung Hettstedt (8. Bezirk) und Turnerbund Bernburg (3. Bezirk) gegenüber. Die Hettstedter Mannschaft zeigte überraschend gutes Können und wurde den Bernburgern mehr als einmal äußerst gefährlich. Wenn auch der Turnerbund das Spiel mit einem Siege von 5:3 beenden konnte, so überzeugten seine Leistungen doch nicht. In Helmstedt gab es ein zweites Kreismeisterschaftsspiel zwischen Fichte Helmstedt (5. Bezirk) und Arbeiter-Turnverein Diesdorf (2. Bezirk). Die Diesdorfer zeigten auch in diesem Treffen wieder, daß sie als sicherer Anwärter für die Kreismeisterschaft in Frage kommen. Das Spiel brachte ein Ergebnis von 9:3 für Diesdorf. —

Meisterschaftsspiele in Magdeburg.

Der Magdeburger Bezirk ließ am Sonntag die Meisterschaftsspiele der B-Klasse im Handball austragen. Um den Bezirksmeistertitel standen sich die Vereinigten Turner Burg und die Freien Turner Cracau gegenüber. Das Spiel wurde mit zäher Energie durchgeführt. Bis Halbzeit konnten die Mannschaften ein Unentschieden von 1:1 erringen. Auch nach Seitentausch erringt keine Mannschaft eine klare Ueberlegenheit. Die Burger Turner kommen noch zu einem weitern Tore und erringen damit den Meistertitel. Durch diesen Sieg kommt Burg kampflos in die A-Klasse. In dem Kampfe um den Tabellenzweiten standen sich in einem Vorrundenspiel die Freien Turner Tangerhütte und Langenweddingen gegenüber. Obwohl Langenweddingen das Spiel mit 2:1 gewinnen kann, verlieren sie die Berechtigung um den Ausscheidungskampf für die erste Klasse, da Pässe nicht zur Verfügung waren. In einem kommenden Spiele stehen sich die Freien Turner Cracau und Tangerhütte in dem Endkampf um den Tabellenzweiten gegenüber. Ein vom Bezirk angesetztes Uebungsspiel der Sportlerinnen-Bezirksmannschaft gegen Fichte Sudenburg brachte ein Resultat von 1:0 für die Bezirksmannschaft.

Einige Gesellschaftsspiele fanden außerdem noch statt. Fichte Buckau und Fichte Sudenburg boten nur mäßige Leistungen. Buckau siegte 1:0. Sturm 07 weilte aus Anlaß des Rasttages in Langenweddingen. Der schöne Kampf brachte ein unentschiedenes Ergebnis von 4:4. Eintracht Wolmirstedt und Friesen Neuhaldensleben standen sich in Wolmirstedt gegenüber. Ergebnis 1:1. Eintracht Neustadt konnte über Fichte Neue Neustadt einen Sieg von 4:0 erringen. —

Handball im Kreise

Bezirk Braunschweig. Nur ein Spiel fand statt. Die Freien Turner Braunschweig schlagen Delphin Braunschweig überraschend 5:0. Die Schwimmer traten nur unvollständig an. —

Bezirk Halle. Seeben kann über Achilles Halle ein Ergebnis von 6:0 erzielen. Minerva Halle war über Sportlust Halle mit 6:1 erfolgreich. Sportlerinnenspiele: Minerva gegen Sportlust 1:0, Kröllwitz gegen Giebichenstein 7:0. —

Das tschechische Arbeiter-Turn- und Sportfest

In den Tagen vom 2. bis 6. Juli findet in Prag das tschechische Arbeiter-Turn- und Sportfest statt. Aus Deutschland nahmen über 1000 Arbeiterturner und -turnerinnen sowie Leichtathleten, Schwerathleten und Wassersportler an den Wettkämpfen und Vorführungen teil. Ueber den Festverlauf am Sonntag erhalten wir diesen Bericht:

Außerhalb der Stadt auf dem Wege zur deutschen Grenze hin, liegt der Petersberg, der jetzt einen für eine deutsche Zunge unaussprechlichen Namen trägt. Der Weg geht vom Zentrum der Stadt am Hradschi, der alten Königsburg Prag, vorbei über Berg und Tal durch die ältesten mittelalterlichen Stadtviertel an verfallenen Mietkasernen und modernen Villen. Merkwürdig, wie sich in Prag die Gegensätze berühren. Hier auf dem Petersberg ist das neue Stadion errichtet worden, ein prachtvoller, beinahe vierstöckiger Bau, der an 120 000 Personen faßt. Hier auf diesem Platze, der gewissermaßen eine Welt für sich bildet, finden die Vorführungen und Kämpfe der Arbeiterolympiade statt.

Prag, die Stadt der gemischten Nationalitäten, beherbergt heute mehr als 80 000 Auswärtige, die in der Zeit vom Dienstag bis Sonntag eingetroffen sind und von denen ungefähr 20 000 Nichttschechen sind. 15 ausländische Nationen mit führenden Persönlichkeiten sind vertreten, von denen vor allem die Franzosen Renaudel und Thomas zu nennen sind. 41 Sonderzüge haben die auswärtigen Teilnehmer zur Olympiade nach Prag gebracht, und noch am Sonntag früh in letzter Stunde ist die zweite Expedition des Arbeiter-Sportvereins aus Lettland in Prag eingetroffen, die den Weg aus Riga bis zur tschechoslowakischen Grenze auf Motorrädern zurückgelegt hat.

Am Sonnabend abend wurde im Repräsentativ-Haus der Stadt von Vertretern der Presse, der Delegationen und der Stadtbehörden um 12 Uhr die Olympiade eröffnet, nachdem bereits Uebungen und leichtathletische Kämpfe im Stadion stattgefunden hatten. Jeder Delegationsvertreter brachte der Olympiade seinen Gruß in der Muttersprache.

Am Sonntag mittag beginnt der Ansturm aus der Stadt. Die Straßenbahnen bewältigen kaum den Verkehr. Mit wilder Geschwindigkeit erzwingen sich die Autos durch die Menschenmassen ihren Weg. Prag befindet sich auf der Wandrung. Bald sind die meisten Plätze besetzt, in dem für diese Stadt riesenhaften Stadion. Um 3 Uhr sollen die Vorführungen beginnen. Pünktlich trifft Masaryk, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, ein. Masaryks Loge liegt gegenüber dem Orchester. Begeistert wird er empfangen. Man spielt die Nationalhymne. Ganz ohne Pose verneigt sich der Mann, der beides ist: bedeutender Staatsmann und ausgezeichneter Wissenschaftler. Hier ist der wirkliche Führer einer Nation. Dann wird die Internationale gespielt. Alles erhebt sich. Die Vertreter der ausländischen Nationen und Abteilungen defilieren mit ihren Fahnen. Gleich darauf beginnen die Vorführungen, meistens Freiübungen von Männer- und Frauenriegen, und als Krönung des Ganzen die Aufführung des Festspiels „Durch Arbeit zur Freiheit".

Leider ist die Festesfreude durch den Tod eines deutschen Genossen getrübt worden, der am Sonnabend von einer Straßenbahn in einer Hauptstraße Prags überfahren worden ist. Es handelt sich um einen jungen Berliner namens Mieschak. Er geriet beim Aufspringen unter die Räder. —

Arbeiter-Schwimmfest in Schönebeck

Eröffnungsstafette. Knaben 4×50 Meter. 1. Altstadt 3.29,2 Minuten; 2. Fermersleben 3.40,4 Min.; 3. Olvenstedt 3.40,8 Min. Jugendlagenstafette 4×50 Meter. A. 14 bis 16 Jahre: 1. Fermersleben 2.48,4 Min.; 2. Altstadt 3.04 Min. B. 16 bis 18 Jahre: 1. Neustadt 2.21,8 Min.; 2. Altstadt 2.44,8 Min. Männer-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Hägebarth (Neustadt) 1.38,2 Min.; 2. Hartkopf (Altstadt) 1.42 Min.; 3. Dobber (Fermersleben) 1.45,3 Min. Frauen-Brustschwimmen 50 Meter. 1. L. Zehl (Altstadt) 0.52,4 Min.; 2. C. Kahl (Fermersleben) 0.52,6 Min.; 3. L. Beyer (Fermersleben) 0.54,5 Min.

Jugendbrustschwimmen 50 Meter: A. 14 bis 16 Jahre: 1. Zierau (Neustadt) 0.45,4 Min.; 2. Ferchland (Fermersleben) 0,45.6 Min.; 3. Harning (Fermersleben) 0,46.2 Min. B. 16 bis 18 Jahre: 1. Schulze (Schönebeck) 0,44.5 Min.; 2. Fricke (Olvenstedt) 0,45.6 Min.; 3. W. Ackermann (Altstadt) 0,46 Min. Beliebig für Wasserfahrer, Turner und Sportler 50 Meter: 1. Schüler (Schönebeck) 0,48.6 Min.; 2. Bullert

Rußland gewinnt das Länderspiel 8:2

25 000 Zuschauer gaben dem Spiel in Leipzig einen würdigen Rahmen. Beifallskundgebungen der Massen begleiten die Mannschaften bei ihrem Erscheinen auf dem Platze. In einer kurzen kernigen Ansprache begrüßte Genosse Riedel im Namen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Gäste.

Dem Spiele vorauf waren Regengüsse herniedergegangen, die einen schlüpfrigen Boden schufen. Das Spiel selbst fand bei herrlichem Wetter statt. Anfängliche Nervosität auf beiden Seiten legt sich bald. Allein der deutsche Torwart kann sich von dieser Erscheinung schwerlich freimachen. Nach gegenseitigem Abtasten nach schwachen Stellen wird das Spiel der Russen fließend. Sie haben den deutschen Spielern gegenüber den Vorteil, daß sie in ihrem Handeln energischer und kurz entschlossener sind. Beide Mannschaften zeigen ein schnelles Flügelspiel, bei dem die rechten Flügel mehr ins Treffen geschickt werden, als die linken. Die deutschen Außenläufer verfallen auf die Taktik, die gegnerischen Verbindungsstürmer zu decken, wodurch die Außenleute freien Entwicklungsraum gewinnen. Dazu kam, daß der linke Verteidiger so gut wie versagte. Dem deutschen Sturm stand eine aufmerksame Läuferreihe gegenüber, die Entwicklungsmöglichkeiten nur unter Aufbietung allergrößter Kraft zuließen. Die beiden ersten Tore fielen auf das Konto des deutschen Hüters. Ein ihm entglittener Ball führt zum ersten Tor, zu spätes Herauslaufen, sah den Ball auf das Tor lenken, den der linke Läufer in der Abwehr zum Selbsttor verwandelte. Der dritte Erfolg war ein Schuß des russischen Linksaußen, im vollen Lauf aus hoher Lage. Erst jetzt wurde der deutsche Sturm dem gegnerischen Tor ernsthaft gefährlich. Einen sehr scharfen Schuß des Halbrechten konnte der Hüter im letzten Moment über die Latte lenken. Der Eckball blieb ohne Erfolg. Wieder war es der russische Rechtsaußen, der von der Querlinie zur Mitte flankte. Der Ball wurde vom Halblinken gestoppt und im selben Moment zum Tore verwandelt. Auch der fünfte Erfolg resultierte aus eine Flanke des Rechtsaußen, die der Mittelstürmer aufnahm.

Nach Seitenwechsel spielte die deutsche Mannschaft bedeutend energischer und gestaltete das Spiel zeitweise überlegen. Groß war der Jubel, als der Mittelstürmer den ersten Treffer erzielte. Die deutschen Außenläufer hielten jetzt die gegnerischen Flügelstürmer besser, auch der linke Verteidiger kam mehr in Form. Durch lange Vorlagen zu den Außenstürmern leitete der Mittelläufer immer neue Angriffe ein. Dem Linksaußen war es vergönnt, nach temperamentvollem Laufe der deutschen Mannschaft zum zweiten Tore zu verhelfen. Hier trug die Hintermannschaft die Schuld, die sich auf die schnelle Ausführung des Stoßes nicht eingerichtet hatte. Die Ueberlegenheit der Russen bestand darin, daß ihren Angriffen erfolgreiche Torschüsse folgten, dadurch kamen sie auch noch zum siebenten und achten Tore. —

(Schönebeck) 0,52.9 Min.; 3. Schumann (Schönebeck) 0,53.1 Min. — Männerseiteschwimmen 100 Meter: 1. Busch (Altstadt) 1,27 Min.; 2. Schüßler (Altstadt) 1,30.9 Min.; 3. Bense (Neustadt) 1,33.4 Min. — Knabenlagenstafette 4mal 50 Meter: 1. Altstadt 3,27 Min.; 2. Fermersleben 3,36.9 Min.; 3. Neustadt 3,38.4 Min. Jugendfreistilstafette 50 Meter: A 14 bis 16 Jahre: 1. Heinemann (Neustadt) 0.37,7 Min. 2. Giermann (Fermersleben) 0.39,2 Min. 3. Ferschland (Fermersleben) 0.39,4 Min. B 16 bis 18 Jahre: 1. Hille (Altstadt) 0.36,5 Min. 2. Bartels (Neustadt) 0.39,8 Min. 3. Harpke (Fermersleben) 0.41,4 Min. Gemischte Stafette 6×50 Meter: 1. Fermersleben 4.58,4 Min. 2. Altstadt 5.05,2 Min. 3. Schönebeck 5.06,4 Min.

Wasserballspiele: Jugendklasse: Neustadt gegen Fermersleben 5 : 0. A-Klasse: Neustadt gegen komb. Mannschaft 6 : 1.
H. R.

Rettungsschwimmübung in Dresden

Der Arbeiterrettungsdienst in Dresden, seit Jahren vortrefflich organisiert, hielt am Sonntag eine große Uebung ab. Markiert war dabei der Sprung zweier Lebensmüder von der 14 Meter hohen Kettenbrücke bei Loschwitz. Die Vorführung gelang ausgezeichnet. Die Rettungsschwimmer eilten schnell in das kalte Wasser und demonstrierten ihre umfangreiche Rettungsarbeit. Die Wiederbelebung wurde am Lande ausgeführt, wo eine zahlreiche Zuschauermenge die interessanten Vorführungen mit Beifall lohnte.

Touristen-Rückfahrkarten in Oesterreich

Von der Ferien- und Wander-Auskunftsstelle des Touristenvereins Die Naturfreunde wird uns mitgeteilt: Zu Beginn der Ferien- und Reisezeit sei auf die verbilligten Rückfahrkarten auf den österreichischen Bundesbahnen hingewiesen, diese verbilligen das Reisen in Oesterreich bedeutend. Diese Fahrkarten ermöglichen eine Ermäßigung von 40 Prozent bei einer Gültigkeitsdauer bis zu 17 Tagen. Für Wandrer und Bergsteiger, die von Deutschland aus zu Wandrungen nach Oesterreich fahren, liegen bei den Stationen der österreichischen Bundesbahnen in Lindau, Scharnitz, Kufstein, Salzburg und Passau ermäßigte Fahrkarten auf. Diese Karten sind außerdem auch in der Geschäftsstelle der Bergwacht, München-Hauptbahnhof, Südbau, zu erhalten. Berechtigt zum Bezug sind alle Mitglieder des Touristenvereins Die Naturfreunde und des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Diese Fahrkarten werden nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte, die mit Lichtbild und Jahresmarke sowie mit einer Erkennungsmarke des Verbandes zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen versehen sein muß, abgegeben. Die Ortsgruppen des Touristenvereins Die Naturfreunde können die Erkennungsmarken durch die Ferien- und Wanderauskunftsstelle Nürnberg, Webergasse 1, beziehen. Preis pro Stück 30 Pfennig. Ferner kann durch diese Stelle auch ein „Verzeichnis aller ermäßigten Touristen-Rückfahrkarten" bezogen werden. —

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Altstadt. Mittwoch 8 Uhr Handballsitzung bei O. Kleine. Die Bernburgfahrer treffen sich Dienstag in der Turnhalle. —

Touristenverein Die Naturfreunde. Sonnabend den 9. Juli fahren wir nach Tangerhütte, um die restlichen Baumaterialien zu verladen. Treff- und Abfahrtszeit wie bisher. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Die Ortsgruppe Aschersleben ist mit ihrem Heimbau fertig. Am 13. und 14. August findet nun die offizielle Einweihung statt. Dazu sind auch wir eingeladen. Meldungen zur Teilnahme ergehen bis 10. August an Genossen E. Müller. Näheres über das Programm sowie über das Heim selbst wird noch bekanntgegeben.

Die rührige Ortsgruppe Schmölln in Thüringen ruft am 10. Juli den Gau Thüringen zusammen. An diesem Tage weiht sie ihr schmuckes Naturfreundehaus ein, um es seiner Bestimmung zu übergeben. Dazu „Berg frei!"

Fichte Sudenburg. Mittwoch den 6. Juli, 20 Uhr, bei Silbermann Abteilungsvollversammlung. — Am Dienstag nach dem leichtathletischen Training um 22 Uhr Spielausschußsitzung bei Ernst Naumann, Lutherstraße. Am Freitag Turnspieler-Training auf dem Königsweg. Leiter Seeger und Henne. —

Turnspielbörse tagt heute Montag 20 Uhr bei Grunow, Braunehirschstr.

V. f. V. Magdeburg. Mittwoch den 6. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Pflicht der Mitglieder ist es, pünktlich zu erscheinen. Dienstag um 19 Uhr Schülersitzung und erweiterte Vorstandssitzung.

2. Bezirk. 2. Gruppe. Bernburgfahrer! Abfahrt Freitag von Stendal ab Hauptbahnhof 17.30 Uhr. Die Vereine müssen auf Gesellschaftskarte fahren oder Jugendsammelscheine. Wer mit den Stendalern zusammen fahren will, muß Fahrgeld bis Mittwoch bei Albert Henniger abgeliefert haben. Am Sonnabend bringt der Zug 13.06 Uhr die letzten Teilnehmer von Stendal nach Bernburg. —

Die Barren- und Pferdriegen zum Kreisfest müssen Sonntag 10 Uhr auf dem Festplatz zur Probe bereitstehen. Genossen, nutzt die letzte Woche noch aus! Denkt daran, daß nur gute Riegen mitwirken können. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Der Polizeisportverein Magdeburg läßt sich im Handball vom Polizeisportverein Hannover mit 11:2 schlagen. Das kommt davon, wenn ein Spieler den Kampf gewinnen soll. Im Sturm arbeiten doch 5 Spieler. —

Englische Leichtathletik-Meisterschaften. 100-Yard-Lauf: 1. Körnig (Deutschland) 10,1 Sek. 220-Yard-Lauf: 1. Houben (Deutschland) 21,8 Sek. Weitsprung: 1. Dobermann (Deutschland) 7,30 Meter. Kugelstoßen: 1. Brechenmacher (Deutschland) 14,04 Meter. —

Galbow erringt die Preußenmeisterschaft auf der Olympiabahn in Berlin in einem Rennen über 100 Kilometer. 2. wurde Lewanow, 3. Rosellen, Zeit 1 Std. 25 Min. 40,4 Sek. —

Mitteldeutsche Leichtathletik-Meisterschaften. Drei neue mitteldeutsche Rekorde wurden bei den Bürgerlichen erzielt. Storz (Halle) 400 Meter in 49,5 Sek. Wege (Leipzig) läuft 100 Meter in 10,7 Sek. Im beidarmigen Speerwerfen erzielte Horlich (Dresden) 98,45 Meter. Viktoria 96 (Magdeburg) die sonst meistens mit einigen Siegen aufwartete, hatte diesmal nichts zu bestellen. —

Radrennen in Magdeburg. Die Magdeburger Radrennbahn an der Berliner Chaussee bietet den Radsportanhängern am Dienstag den 5. Juli ein Rennprogramm, das weit aus dem Rahmen der sonst üblichen Programme heraustritt. Es ist die erste große Abendveranstaltung, zu der mehrere Vertreter der internationalen Extraklasse des Dauerfahrer- und Fliegersports herangezogen worden sind. Einen erhöhten Reiz erhalten diese Wettbewerbe noch durch die Teilnahme der beiden neuen deutschen Radsportmeister Fricke (Hannover) und Sawall (Berlin), die beide nach ihren Meisterschaftssiegen zum ersten Male auf der Magdeburger Radrennbahn am Ablauf erscheinen. Man muß es der neuen Leitung der Magdeburger Radrennbahn lassen, sie gibt ihren Wettbewerben immer eine reizvolle Besetzung und läßt hierbei auch die Aktualität im Radsport nicht aus den Augen. Die Rennen beginnen um 18½ Uhr. —

Bürgerliche Rekorde

Einen neuen Weltrekord stellt der Amerikaner Johnny Weißmüller im Freiheitsstilschwimmen über 300 Yards auf, indem er die Strecke in 3 Min. 7 Sek. statt 3 Min. 14 Sek. bisher zurücklegte. — Als Rekord anerkannt wurde die Leistung von E. Küppers (Viersen) im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1.18,2 Min. Diesen in München-Gladbach erzielten Erfolg hat Küppers inzwischen zunächst auf 1.14,1 Min. und in Düsseldorf auf 1.12 Min. verbessert. Zuletzt hatte Küppers in Osnabrück eine Begegnung mit Schumburg (Magdeburg) über 100 Meter. Auch hierbei behauptete sich der neue deutsche Rekordmann im Rückenschwimmen als Sieger in der Zeit von 1.13 Min., gegen 1.15,4 Min., die Schumburg benötigte. — Die belgische Meisterschaft im 200-Meter-Freistilschwimmen gewann der Brüsseler van Parys in 2.33,6 Min. vor Coppieters, der nur um eine fünftel Sekunde nachfolgte. Der deutsche Rekord im Gewichtheben der Federgewichtsklasse linksarmig mit Reißen ist von Schwaiger (München) von 70 auf 72,5 Kilogramm verbessert worden. — In Prag verbesserte Fräulein Vidlak (Brünn) den Weltrekord im zweiarmigen Kugelstoßen für Frauen auf 19,255 Meter, wodurch die jüngst erzielte Welthöchstleistung von Lange (Charlottenburg), 19,005 Meter) überboten wurde. —

Sammlung für das bürgerliche Olympia

Der bürgerliche Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen veranstaltet eine öffentliche Geldsammlung für die Beschickung der Olympia in Amsterdam. Die Arbeiter-Sportbewegung hat mit dieser Sammlung nichts zu tun. Sie kommt ausschließlich der bürgerlichen Sportbewegung zugute.

Butter billiger!

Ich ermäßigte meine Preise wie folgt:

Völkers Schnabelweide-Grasbutter
die Marke der Feinschmecker,
hocharomatisch .... Pfund **1.90**

Feinste frische deutsche
Molkerei-Grasbutter .... Pfund **1.70**

Nicht zu übertreffende Qualitäten!

A. H. Völker
Butterhandlungen

12 Verkaufstellen. Erstes Butterspezialgeschäft Magdeburgs. Gründungsjahr 1887.

Jakobstraße 5 | Breiter Weg 252 | Hohepfortestraße 62
Jakobstraße 21 | Schönebecker Straße 41 | Alter Markt 3/4
Gustav-Adolf-Straße 39 | Halberstädter Straße 41 | Enckeplatz 6
Grünearmstraße 9/10 | Olvenstedter Straße 49a | Breiter Weg 99

Arbeitsmarkt

Stahlformer

für Trocken- und Naßguß stellt sofort ein Stahlgießerei Groß-Berlins. Bewerbungen unter **J N 13672** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Große chemische Fabrik Mitteldeutschlands
sucht für sofort für dauernde Stellung im Arbeiterverhältnis
einen Werkzeugschlosser
mit abgeschlossener Lehre, der Zeugnisse über längere Tätigkeit als Werkzeugschlosser in **Maschinenfabriken** vorweisen kann.
Angebote mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **H O 654** an **Rudolf Mosse, Halle a. d. S.**, erbeten

Zahntechniker
sucht Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.
Schriftliche Bewerbung nebst ausführlichem Lebenslauf erbeten.

Wagenbegleiter(innen)
werden eingestellt
Magdeburger Molkerei
G. m. b. H.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen-Sil! Mitverwendung von Sil erspart in jedem Falle das zweimalige Kochen und gibt prachtvoll weisse Wäsche von duftender Frische!

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 2. Juli Arbeiter Wilhelm Rode, 38 J. Willi, S. des Arbeiters Otto Krull, 1 J. Werkführer Robert Brunko, 50 J. Ledige Rentnerin Dorothee Leinau 70 J. Klempner-Invalide Paul Staube, 68 J. Schneidermeister Christoph Berfling, 71 J. Berufslose Emmi Arnold, 15 J. Hedwig geb. Kraberg, Ehefrau des Vermessungsdirektors Karl Striuz, 64 J. Franziska geb. Baugratz, Ehefrau des Kaufmanns Karl Demker, 58 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfall. 1. Juli. Schmied Georg Langfals, 74 J.

Deutsche Spiel-Karten
Gute Deldruckkarte
zum Preise von
1.20 Mark
halten wir ständig am Lager
Buchhandlung Volksstimme

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nicolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

Einlösung von Zinsscheinen und gekündigten Werten.
Mündelsichere, zur Kapitalanlage geeignete Werte stets vorrätig.
Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 381
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449

Dem Hilfspförtner
Paul Schäfer
Ottenbergstraße 1, ptr., zu seinem **40jährigen Dienstjubiläum**
ein kräftiges Prosit!
G. M. L. G.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß am 2. Juli, morgens 6 Uhr, nach kurzem schwerem Leiden mein lieber guter Vater und Schwiegervater, der Schneidermeister

Christoph Berfling

im Alter von 72 Jahren entschlief

In tiefer Trauer
Paul Berfling u. Frau.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch den 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 11. Juli 1927, 11 Uhr vormittags, findet die Verdingung der Schlosser-(Erzählg?) Arbeiten zum Neubau der [illegible] in [illegible] im Rathaus, Zimmer 11, statt.

Die Verdingung ist nur für alle in [illegible] und im Umkreis von [illegible] wohnhaften Schlossermeister offen. Verdingungsunterlagen können im Rathaus, Zimmer [illegible], zum Preise von 2.50 RM. bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift

Angebote auf Schlosserarbeiten

bis zum Eröffnungstermin einzusenden oder persönlich abzugeben.

[illegible], im Juli 1927.
Der Gemeindevorsteher. [illegible]

Am Sonntag früh entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender guter Vater, der Kaufmann Herr

August Eck

kurz vor seinem 71. Geburtstage.

Magdeburg-N., den 4. Juli 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Donnerstag den 7. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Krankenlager verschied am 1. Juli, abends 8¼ Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Marie Hornemann
geb. Schütze

im 50. Lebensjahre.

Magdeburg, den 4. Juli 1927

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Andreas Hornemann.
Otto Tiedens u. Frau
Elfe geb. Hornemann.

Die Einäscherung findet am 6. Juli nachmittags 1 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! 2. *Fortsetzung folgt!*

Weil Amerika, dem wir bekanntlich unendlichen Dank schulden, in Sachen des guten Geschmackes ebenso bekanntlich in der Welt voran ist, haben unsere jungen Leute nicht nur die amerikanischen Negertänze und die dazugehörige Negermusik mit Begeisterung aufgenommen, die wir früher als kulturlos abgelehnt hätten, sondern sie haben sogar die dazugehörigen Hin- und Herhosen, sogenannte Charlestonhosen eingeführt, die mit ihrer Geräumigkeit einen sehr schönen Anblick bieten und das Wohnungsamt zur Beschlagnahme veranlassen könnten, wenn wir in China eins hätten.

Für Kavaliere mit Romanbeinen (in der Mitte sieht es aus, als ob sie nicht zusammen kämen, und unten kriegen sie sich doch) ist diese Erfindung ebenso wichtig, wie es für Leute, die viel gehen und stehen müssen, das Kukirol-Fußbad ist, dessen erfrischende und stärkende Wirkung auf ermüdete,

schmerzende und brennende Füße

unbezahlbar ist.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ist weltbekannt als unübertroffenes Präparat zur schnellen, schmerz- und gefahrlosen Beseitigung von Hühneraugen, Hornschwielen, auch Warzen. Der Kukirol-Streupuder ist für Fußschweißleidende die Erlösung! Auch zur Behandlung wunder Haut bei Kindern und Erwachsenen gibt es nichts Besseres.

Die Kukirol-Kurpackung enthält alle drei Präparate und eignet sich besonders gut für die Reise und für eine richtige Kukirol-Fußpflege-Kur. Sie kostet 2 Mark. Das Kukirol-Fußbad allein kostet in der Sparpackung für 5 Bäder 1 Mark, in der Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster Packung 75 Pfg. Kukirol-Streupuder Blechstreudose 75 Pfg.

Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien. Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukirol!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Viktoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 94 b; Drogerien: Eitelt, Hohepfortestraße 61; Hans Eger, Breiter Weg 138; Goethe-Drogerie, Gr. Diesdorfer Straße 25; Hohenzollern-Drogerie Halberstädter Straße 122; Kühlemein-Drogerie, Lüneburger Str. 8; Drogerie zur Neustadt, Lübecker Straße 31; Sonnen-Drogerie, Lübecker Straße 101; Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113; Ulrich-Drogerie, Otto-von-Guericke-Str. 98/99 (Ecke Alte Ulrichstr.); Drogerie Bienrich, Viktoriastraße 1; Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28. **In Buckau:** Drogerie Ad. Haeuber Nachf., Schönebecker Str. 103.

Der Erste ...

Ozeanfliegen ist Mode geworden, wie im Vorjahr Kanalschwimmen Mode war. Und davor das Jahr Nordpolfliegen Mode war und davor . . .? Doch was kümmern uns die Daten aus altersgrauer Vorzeit?

Halten wir uns an die Gegenwart. Lindbergh war der Erste, dem nach dem verunglückten Fluge Nungessers der direkte Flug über den Ozean gelang und der für seine Tat gefeiert wurde, wie nie ein Sterblicher gefeiert wurde. Diese Zeit ist schnellebig. Gönnen wir darum dem kühnen Piloten die Ehre und das Geld. Er war immerhin der Erste.

Chamberlin folgte ihm über das Meer und wieder spuckten die Rotationsmaschinen große Buchstaben in die Menge. Der erste Ozeanpassagier- und der erste Postflug schrien die Riesenlettern. Nach dem Empfang Lindberghs in Paris konnten wir Deutschen uns nicht lumpen lassen, und so wurden denn Chamberlin und Levine gebührend gefeiert. Dagegen läßt sich schwer etwas sagen, aber man sollte meinen, daß die Feierei mit den Ozeanfliegern nun wohl und gern ein Ende nehmen könnte, denn schließlich geht es nicht an, daß jeder, der den nun hinreichend bekannten Weg nach Europa noch einmal sucht, dafür zum Millionär gemacht wird.

Doch schon rufen die Lockartikel der großen Presse wieder: Der Erste . . . Ein alter und bekannter Polarflieger hat sich diesmal auf den Weg über den Ozean gemacht. Kapitän Byrd. Es ist nicht anzunehmen, daß Filmtantiemen ihn lockten, es ist zweifelhaft, ob ihm die Geschäftigkeit liegt, die sich schon wieder zu entfalten beginnt. Aber es ist klar, daß auch er mit dem nachgerade üblichen Rummel empfangen werden wird; denn er ist ja der Erste, der Europa mit einem amtlich beglaubigten Postsack anfliegt. Vielleicht ist er auch der Erste, der mit ordnungsmäßigem Paß über das Meer fliegt. Und der Erste sein in irgend etwas, das ist die Hauptsache in dieser rekordwütigen Welt.

So wird denn nächstens auch der erste Deutsche den Ozean überfliegen; die erste Frau und der erste Säugling werden folgen. Ein andres Flugzeug wird die erste Fracht über den Ozean bringen und eins die erste amerikanische Zeitung für den europäischen Straßenverkauf.

O, es gibt viele Anlässe zu Begrüßungsfeiern mit anschließendem Festessen und die Setzer brauchen die Titelköpfe in 4-Cicero-Fraktur noch nicht abzulegen, sie werden die Worte „Der Erste" noch oft anwenden können, bis sie in halbschwacher Petit die Meldung setzen: Der erste Ozeanflieger, dessen Ankunft ohne besondere Feierlichkeiten erfolgte, ist heute früh fahrplanmäßig gelandet.

Mit dieser Notiz jedoch wird erst das wahre Heldentum all jener Namenlosen beginnen, für die die Ueberfliegung des Ozeans eine Selbstverständlichkeit im Rahmen täglicher Pflichten geworden sein wird. Das Bewußtsein, eine lebenswichtige Funktion im Dienste der Gesellschaft ausüben zu dürfen, wird ihnen der einzige Lohn für eine Leistung sein, die die Gesellschaft im Augenblick noch über jedes gerechte Maß hinaus bewertet.

Erich Grisar.

Flugzeugzusammenstoß in Lindberghs Ehrengeleit.

Als der Ozeanflieger Lindbergh am Sonntag, begleitet von einem Geschwader von zwölf Flugzeugen, in der Hauptstadt Kanadas, Ottawa, eintraf, um zum 60jährigen Jubiläum Kanadas eine Botschaft des Präsidenten Coolidge zu überbringen, stießen bei der Landung zwei der Begleitflugzeuge zusammen. Eins von ihnen stürzte ab, wobei der Führer den Tod fand. —

Berliner Ferienverkehr.

Im Laufe des Sonnabends haben 220 Fernzüge Berlin verlassen, um den gewaltigen Ferienverkehr zu bewältigen. 62 Züge gingen vom Anhalter Bahnhof ab. Den größten Ferienverkehr wies der Stettiner Bahnhof auf, der den Verkehr nach den Ostseebädern vermittelt. Zeitweise glich er einem gewaltigen Kinderbahnhof, so ungeheuer war die Zahl der Jugendlichen, die in Sonderzügen, von denen allein 25 vom Stettiner Bahnhof abgingen, befördert wurden. —

Mord in einem Berliner Hotel.

In einem kleinen Hotel am Rosenthaler Platz in Berlin wurde am Sonnabend morgen eine Frau im Bett eines Gastzimmers erwürgt aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor. Der Täter ist entflohen und konnte noch nicht ermittelt werden. Das Paar war nachts gegen 1 Uhr im Hotel als Erich Lehmann und Frau abgestiegen. Am Morgen früh um 8 Uhr verließ der Mann fluchtartig das Zimmer und das Hotel. —

Einer der Berliner Räuber festgenommen.

In der Nacht zum Sonnabend konnte ein Mitglied der gefährlichen Räuberbande, die seit einiger Zeit in den Vororten von Groß-Berlin nächtliche Bandendiebstähle im großen ausführt, und dabei vor Gewalttaten nicht zurückschreckt, festgenommen werden. Die Diebe hatten einen neuen Raubzug in die Gegend von Köpenick unternommen, wo sie aus einer Villa Kleidungsstücke, Wäsche und so weiter stahlen. Polizeibeamten fielen bald darauf in Friedrichshagen zwei Leute auf, die mit einem Auto nach Berlin fahren wollten. Als die Beamten zur Feststellung schritten, ergriffen sie die Flucht. Der eine von ihnen konnte jedoch festgenommen werden. Es handelt sich um einen vielfach bestraften Einbrecher namens Erich Wicker. —

Eine Hinrichtung in Bayern.

Am Sonnabend morgen wurde im Untersuchungsgefängnis in Augsburg der 26 jährige Dienstknecht Otto Klein mit dem Fallbeil hingerichtet. Vor dem Gefängnis hatte sich trotz der frühen Morgenstunden eine größere Menschenmenge eingefunden, bis die Straße polizeilich abgesperrt wurde. —

Auf Ferienfahrt verschollen.

Auf dem Müritzsee (Mecklenburg) wurde am Sonnabend vormittag in der Nähe von Waren der seit Mittwoch verschollene Doppelskuller Seddin des Berliner Ruderklubs Hellas ohne Besatzung aufgefunden. Vermißt werden zwei junge Berliner namens Schmitz und Grünwald, die sich mit dem Ruderboot auf einer Ferienfahrt befanden. Es wird befürchtet, daß sie in ein Unwetter geraten sind und den Tod in den Wellen gefunden haben.

Ueber 100 Menschenleben getötet.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich bei Nanking beim Umladen von Brennstoffen. Ueber 100 Menschen sollen getötet, mehrere Boote und auch drei chinesische Kriegsdampfer zerstört worden sein. —

Ein Auto in eine Schlucht gestürzt.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Gotthard-Straße zwischen Göschenen und Andermatt. Der Wagen eines Schweizer Fabrikanten stürzte infolge Versagens der Steurung über die Straßenböschung in die Göschenen-Schlucht hinab. Der mit acht Personen besetzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen wurden sofort getötet, zwei Frauen schwer verletzt. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Die Landgemeindeordnung Preußens nach dem Stande der Gesetzgebung vom 1. März 1927. Zusammengestellt von Dr. H. Maull. Griebens Reiseführer: Südtirol mit Dolomiten. Mit 18 Karten. 216 Seiten. Leinenband. 4,50 Mark. —

Wieder vorrätig:

Syrup: Reglung der Arbeitszeit nach dem Gesetz vom 14. April 1927. (Arbeitszeitnotgesetz.) Leinenband. 4,50 Mark. — Reimann: Dr. Geenij. In memoriam Friedrich August von Sachsen. Lustige Anekdoten. Gebunden. 2,50 Mark. — Hoeniger-Wehrle: Arbeitsrecht. 684 Seiten. Leinenband. 8 Mark.

Neueingegangene Zeitschriften:

Berliner Illustrierte Nr. 27, Lehrmeister Nr. 27, Reichsbanner-Illustrierte Nr. 27, Der Bazar Nr. 14, Elegante Mode Nr. 14, Neue Moden Nr. 4, Bobachs Frauenzeitung Nr. 26, Beyers Mode für Alle Nr. 11, Frauenwelt Nr. 14, Bobachs praktische Damen- und Kindermode Nr. 10, Die Dame Nr. 20, Urania, Uhu, Weltstimmen für Juli. —

WIR WIEDERHOLEN

Teatro dei Piccoli spielt täglich nachmittags 4 und abends 8 Uhr in der Stadthalle. Teatro dei Piccoli ist das größte, schönste, berühmteste Marionettentheater der Welt. Die wertvollste Ergänzung der Menschenbühne. Teatro dei Piccoli spielt Opern, Operetten, Varieté in höchster Beseelung, in letzter technischer Vollendung.

DIENSTAG

den 5. Juli 1927, nachmittags 4 Uhr, in der Stadthalle findet im Teatro dei Piccoli eine Kinder-Vorstellung mit vollständigem Abendprogramm statt.

JEDER ERWACHSENE HAT EIN KIND FREI

Preise der Plätze Mk. 0.50, 0.75, 1.00 und 1.50 an den bekannten Stellen und der Stadthallenkasse.

TM

Füli
Das Theater der internat. Großfilme

2 Großfilme die Weltruhm besitzen!

Norma Talmadge

die gefeiertste amerikanische Künstlerin in ihrem schönsten Film

Die einzige Frau

Ein Film, der zu Herzen geht.

Außerdem zeigen wir den Film der großen Mutterliebe

Das Opfer der Stella Dallas

Beginn 4½

Sonderkursus in **Rechtschreiben** beginnt Freitag, 8 Juli, um 8 Uhr. Ferd. Simons kaufmänn. Privatschule, Otto-von-Guericke-Str. 1. Telephon 2742. 2149

Mit 5 Mk.! erzielen Mann u. Frau dauernd mühelos hohen **Verdienst!** auch als Nebenerwerb **Wie?** erfahr. Sie kostenlos durch Anfrage an Schließfach 124 Dresden-A. 504

Hühneraugen und eingewachsene Nägel beseit. Fr. Meyer, **Badeanstalt,** Schrotdorfer Str. 1, I. Fernsprecher Nr. 2886.

Prof. Dr. Erik Nölting: **Das Problem einer nationalen Kultur.** Drei Vorträge des bekannt. Verfassers. Brosch. 1.40 M. Buchhandlung Volksstimme Gr. Münzstraße 3.

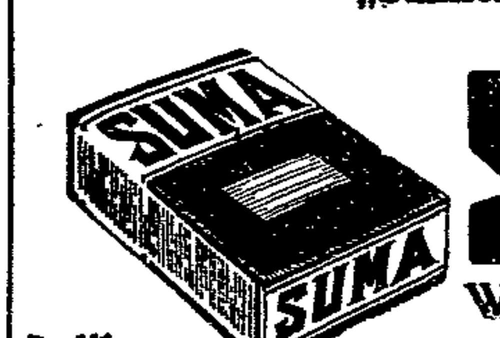
„Warum soviel? Ein Paket genügt, es ist ja Suma!"

Das ist ja gerade das Erstaunliche an Suma: seine außerordentliche Ausgiebigkeit. Ein Paket Suma reicht für 4 Eimer waschkräftige Lauge – genug, um 40 Pfund Trockenwäsche blütenrein zu waschen. Suma enthält eben fast 50% mehr Seife als andere Waschmittel, dafür aber kein Wasser, keine Soda und kein Bleichmittel. Bei größter Schonung der Gewebe und Farben macht Suma die Wäsche schneeweiß.

Suma hilft Ihnen viel Geld sparen und Sie werden an Ihrem Waschtag leichteres Arbeiten haben.

Preis pro Paket 50 Pfg.

„Sunlicht" Mannheim



SUMA wäscht weisser und schonender

Sa.111

Zentral-Theater DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:

Nur noch 7 Tage!

Der neueste große **Operetten-Schlager NUR DU!**

Musik von Walter Kollo.

Voranzeige!

Dienstag den 12. Juli: Premiere! **DORINE UND DER ZUFALL**

Der stärkste Operettenerfolg JEAN GILBERTS.

Vorverkauf ist eröffnet!

Am 9. Juli wieder:

Das große republikanische Witzblatt **Der wahre Jakob** aller 14 Tage 16 Seiten stark, 30 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Donnerstag den 7. Juli Hohenzollernpark

Einmaliger Vortrag des bekannt. Psychologen **Merelly** über: **ÜBERSINNLICHES Unbekannte Kräfte**

U. a.: Spiritismus, Hellsehen, Hypnose, Suggestion, Ahnungen, Gedankenübertragung, Wahrträume

Der lenkbare Storch

Bub oder Mädel nach Wunsch. — Handliniendeutung, Astrologie, Horoskopie usw. auf rein wissenschaftlicher Grundlage

Auf Wunsch erhält jeder Besucher sein Horoskop gratis!

Karten zu Mk 1.— und 2.— an der Abendkasse. - Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billige Zigarren von 5 ₰ an. Zigaretten von 2 ₰ an, Shag-Tabak ½ Pfund von 75 ₰ an, Kautabak 12 ₰, Zigarettenpapier 15 ₰ **Bessel,** Knochenhauerufer 33

Bureau-Möbel liefert billigst 1741

Paul Jahn, Magdeburg-S. Halberstädter Straße 37 Spezialwerkstätten f. Bureau-Einrichtungen

Pfand-Versteigerung! Am Mittwoch 13. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr alle Pfandsachen von dem Monat **März 1927 Nr. 9419 bis Nr. 10 556 und Nr. 8858 Leihhaus A. Hülfenhaus,** Weinfaßstraße 5a, 1 Tr. 1630 Telephon 1630. **Erneuerungen** nur bis Dienstag 12. Juli 1927, mittags 12 Uhr.

Zemlin & Co. Otto-v.-Guericke-Str. 108 (Kaiserstraße) 2074 — Fernruf 4466 — empfehlen sich für Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal-Reinigung. **Ungeziefer-Vertilgung** durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Möbel Wir haben laufend ca. 200 **Zimmer-einrichtungen** in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin **Bauch, Mook & Co.** Magdeburg Alter Markt, am Rathaus.

Damen- und Herren-**Fahrrad** spottbillig z. verk. Stanz, Magdalenenberg 1b.

Nähmaschinen, wenn a. nicht näh., kauft Eckert, Tischlerkrugstraße Nr. 23.

Wirtschaft, gut mahagoni, zu verkaufen. Näheres Große Marktstraße 12, Schuhgeschäft. 1939

Hocheleg. fast neuer Kinderwagen billig zu verkauf. Lanestraße 8, I.

Beste deutsche Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern**

1 Pfund graue, geschliss. Mk. 0.80 u. 1.—, halbweiße 1.20, weiße flaumige 2.—, 2.50 und 3.—, Herrschaftsschleiß 4.00, bester Halbflaum 5.— u. 6.—, ungeschl. Flaum. Rupffed. 2.20, 2.80 u. 3.25 Flaumrupf 4.—, Daunen, weiß 7.—, hochfein 10.—, zollfrei gegen Nachnahme v. 10 Pfd. an portofrei. Umtausch gestatt. od. Geld zurück. Ausführl. Preisliste und Muster kostenlos. RUDOLF BLAHUT, Bettfederngroßhaus, Deschenitz 388 (Böhmen)

Gebrauchte Bureaumöbel (Stehpulte, Schreibtische, Stühle und Regale) zum 20. Juli d. J. zu verkaufen. 2146 **Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.**

Kommentar zum Betriebsrätegesetz in 12., völlig veränderter Auflage von **Dr. Georg Flatow.** Mit der gesamten Rechtsprechung, Literatur und Gesetzgebung einschließlich des Arbeitsgerichtsgesetzes nach dem neusten Stand ergänzt

unentbehrlich für alle Gewerkschaftler

Mit Leinenrücken auf 545 Seiten beträgt der Preis Mk 18—

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

SAISON-RÄUMEN

DIE LOSUNG

DAHER:
RÜCKSICHTSLOSE PREISHERABSETZUNG
FÜR ALLE DER MODE UNTERLIEGENDEN ARTIKEL

BILLIGE Bettwäsche

Quadrate für Decken	in Kreuz- und Flachstich, ppa. Halbleinen, 2 Größen, gez. 0.50 0.45 0.40	0.22
Decken	oval, in Kreuz- und Flachstich, 2 Größen, gez. . . . 0.95	0.65
Kunst-Häkelseide	in vielen Farben 50-g-Lage	0.68
Krepp-Kunstseide	in einfarbig und vierfarbig 50-g-Lage	0.75
Decken	mit fertiger Langette, 60 cm groß, weiß und grau, gez.	0.95
Kissen	weiß, Kreuz- und Strichstich, gez. 1.25	0.75
Decken	schwarz und farbig, Rips, gez. . 85 cm groß 1.95 65 cm	0.95
Handtuch und Decke	für Küche, weiß, gez. . . . . Stück	1.65
Kissen	handgestickt, weiß und farbig 7.50 4.50	3.00
Küchen-Garnitur	4teilig, weiß, gez.	4.85
Kaffeedecken	weiß, ppa. Halbleinen und Kreuzstich, gez. . . 7.50	5.50
Küchen-Garnitur	6teilig, grau und Nessel 8.50	6.50

BILLIGE Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe	Baumwolle, doppelte Spitze und Ferse Paar	0.30
Damen-Strümpfe	Baumwolle, haltbare Qualität . . . . . Paar	0.48
Damen-Strümpfe	Seidenflor oder Maco imitiert, Doppelsohle u. Hochferse, viele Farben, sehr preisw. Paar	0.80
Damen-Strümpfe	Seidenflor, schwarz od. farb., sehr halb. Paar	1.00
Damen-Strümpfe	vorzügliche Maco-Qualität, moderne graue Farben, auch schwarz, Doppelsohle . . . Paar	1.25
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor oder künstliche Waschseide, mit kleinen Fehlern, besonders billig . . . Paar	1.35
Damen-Strümpfe	Schleierflor, der elegante Modestrumpf . Paar	1.75
Damen-Strümpfe	extra prima Seidenflor, vierfache Sohle, wertvolle Qual., mit unbedeutenden Fehlern Paar	1.95
Damen-Strümpfe	Bemberg-Waschseide, Goldstempel, 2. Wahl Paar	2.95
Herren-Schweißsocken	prima Qualität, wollgemischt . . . Paar	0.75
Herren-Socken	farbig gemustert und einfarbig . . . . . Paar	0.65
Kavalier-Socken	moderne Jacquardmuster, mit Kunstseide Paar	1.10

BILLIGE Damen-Hemden

Damen-Schlupfhosen	Baumwolle, viele Farben . . .	0.68
Damen-Schlupfhosen	Baumwolle, verstärkt, haltbares Gewebe .	0.95
Damen-Schlupfhosen	Baumwolle, mit kunstseidenen Streifen .	1.65
Damen-Schlupfhosen	Kunstseide, mit kleinen Fehlern, besonders billig	1.35
Damen-Schlupfhosen	prima Kunstseide, mit kleinen Fehlern, nur schwarz oder weiß	1.65
Damen-Schlupfhosen	prima Kunstseide, mit Volant	1.75
Prinzeßrock oder Hemdhose	Kunstseide, reiche Farbenauswahl .	2.10
Herren-Hosen	maloafarbiges Baumwollgewebe 2.45	1.65
Einsatzhemden	mit nur modernen Einsätzen 3.35 2.95	1.85
Herren-Pullover	Baumwolle mit Kunstseide, moderne Muster .	4.90
Damen-Pullover	elegante Neuheiten in Kunstseide	3.75
Damen-Lederjacks	elegante Neuheiten in Kunstseide	4.85

BILLIGE Wollwaren und andere Angebote

1 Posten Gabardinstoffe	130 cm breit, in gut. Qual., 4.75 Weit unter Preis!	3.75
1 Posten kunstseidener Kreppstoff	130 cm breit . . . 4.75 3.75 Weit unter Preis!	2.95
1 Posten Barchent	80 cm breit, meliert, derbe Qualität . . . . . Meter statt 1.50	0.88
1 Posten Gobelin-Wandbeläge	in 4 Serien . . . 18.50 14.75 11.75 Weit unter Preis!	8.75
1 Posten Gobelin-Tischdecken	indanthren, 130×170 . . . . . Weit unter Preis!	3.95
1 Posten Filzen-Wandbeläge	. . . . . 4.50 Weit unter Preis!	2.95
1 Posten Tischdecken	gute 80 cm breit, in 4 Serien 3.95 2.95 1.75	0.95

BILLIGE Herrenwäsche

1 Posten Hemden-Garnituren	solide, weiche Qualitäten . . . . 8.75 6.75 5.50 Weit unter Preis!	3.75
1 Posten Herren-Garnituren	kariert, 100 cm breit, eingehend . . . . . Satt 19.75	9.75
1 Posten Hemdenflanell	80 cm breit, meliert . . . . . Meter	0.50
1 Posten Hemden	kariert, für Defekteure, ganz schwere Qualität . . . . . Satt 6.75	3.95

BILLIGE Damenstoffe

ca. 20 000 Meter

Sommerstoffe

wie Waschmusselin, Wollmusselin, Waschkrepp, Wollkrepp, Trachtenstoffe, bedruckte Foulardine u. Satins, Frotté², Zephirs, gestreift und kariert, Blumen- und Bordürenvoiles usw. zum Aussuchen zu folgenden Serienpreisen pro Meter:

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
0.35	0.50	0.68	0.85
Serie 5	**Serie 6**	**Serie 7**	
1.10	1.40	1.80	
Serie 8	**Serie 9**	**Serie 10**	
2.40	2.90	3.50	

BILLIGE Kleiderstoffe

Stickereistoffe	110 bis 130 cm breit, teils etwas fehlerhaft, auch für Stores geeignet . . . . . Meter	1.25
Stickereistoffe	60 cm breit, für Kinderkleider . . . . . Meter	0.60
Elfenbein Popeline	reine Wolle, ca. 100 cm breit Meter	3.25
Kinderschotten	hübsche Muster, aus Serie A . . . . Meter	0.65
Halbwollene Trachtenstoffe	(Beidermandl), aus Serie E . . . . . Meter	2.00
Pulloverstoffe	tadellose Qualitäten und Muster . . . . . Meter	0.60
Fresko	kariert auch passende einfarbige . . . Meter 1.60	1.20
Kleiderkaros und -streifen	100 bis 110 cm breit, aus Serie D . . . . . Meter	1.60

BILLIGE Futterstoffe

Futterkunstseide	grau Meter	0.65
Tussahseide	gefärbt Meter 2.95 rohfarbig Meter	1.95
Tanzkleiderwaschseide	Kunstseide mit Baumwolle, auch Composé . . . . . Meter	0.95
Foulardseide	hübsche Frauen- und Jungmädchenmuster . . . . . Meter	3.90
Crêpe de Chine	ca. 100 cm breit, viele helle und dunkle Farben . Meter	4.75
Helvetiaseide	85—90 cm breit, nur feste Qualitäten . . . . . Meter	2.60
Bordürenwaschseide	120/130 cm breit, Blumenmuster und Karos . . . . Meter 3.50 2.50	1.90
Reinseidene Taffete	90/100 cm breit, glatt und Streifen Meter	4.25

BILLIGE Bettwäschestoffe

Hemdentuch	mittelstark Meter	0.42
Renforcé	feinfädig . . . . . Meter	0.55
Wäschestoff	eingeführte, erprobte Qualität . . . . . Meter	0.68
Hemdentuch	starkfädig . . . . . Meter	0.78
Makotuch	vorzügliche Qualität . . . Meter	1.00
Rohnessel	kräftige Ware . . . . Meter 0.55	0.42
Bettuchnessel	zirka 140 cm breit . Meter	1.00
Bettzeug	kariert a. gestreift Bettbreite Meter 1.35	1.10
	Kissenbreite Meter 0.80	0.68

Drahtgazeglocken
rund 1.10 0.95 0.85 **0.65**

Drahtgazeglocken
oval 1.50 1.25 1.10 **0.95**

Fliegenfallen
mit Drahtgaze . . **0.75**

Fliegenklappen **0.45**

Speiseschränke
Holz mit Gaze 16.75 13.75 **8.75**

Speiseschränke
Blech, lackiert, mit Gaze . . 17.50 13.75 **9.75**

Speiseschränke
Blech, weiß lackiert, m. eingest. Löchern 16.75 12.75 10.75 **9.75**

Gießkannen
grün lackiert 2.50 1.95 1.45 **0.95**

Zimmergießkannen
oval, moderne Dekore . . 3.25 2.25 **1.95**

Fruchtpressen
verzinnt . . . 1.35 **0.95**

Eisformen
1.65 1.35 **0.95**

Milchsiebe
1.10 0.95 **0.75**

Gurken- oder Meerrettichhobel . . . **0.25**

Reise-Wichsgarnituren . . 1.95 1.75 **0.95**

Reise-Kleiderbürsten
0.95 **0.55**

Einkochapparate
mit Thermometer **4.75**

Fruchtpressen
„Alexanderwerk" 15.50 12.90 10.80 **9.80**

Fruchtsaftbeutel
mit Holzring . . . **1.45**

Eismaschinen
Fabrikat Bing 9.50 7.50 **5.50**

Eisschränke
Fabrikat Bing 110.00 95.00 85.00 **58.00**

100 weiße Papier-Servietten **0.50**

1 Kassette Brief-Papier 25/25 . . . **1.10**

5 Mappen Brief-Papier je 5/5 . . . **0.40**

1 Quarterdoor
mit Register . . . **0.95**

1 Quartblock
100 Blatt, mit 50 Umschlägen . . **0.95**

100 Geschäftsbriefumschläge **0.35**

1 Kollegrohnbuch
mit 360 Bons . . . **0.25**

4 Diarien
lin. oder kariert, mit Wachstuchd. **1.00**

1 Bild
gerahmt, in Goldleiste **0.95**

1 Kühns Kriminalroman (25 verschiedene Titel vorhanden) **0.25**

BARASCH